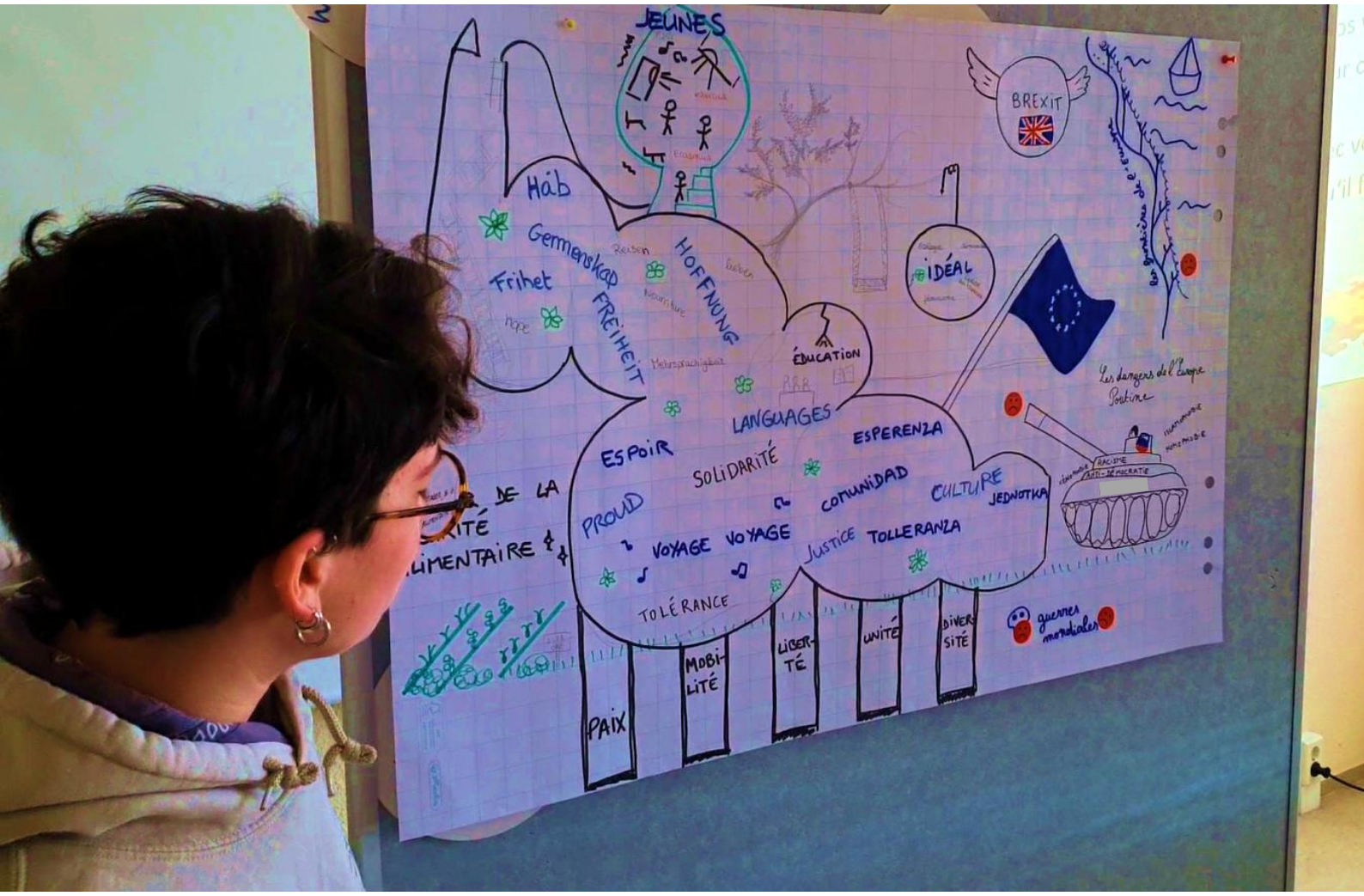
KNOTEN

Organ des Réunir l'Europe/Europa Verbinden e.V.
ehem. Carolus-Magnus-Kreis e. V.

2025



REVE

RÉUNIR L'EUROPE
EUROPA VERBINDEN E.V.

Inhaltsverzeichnis

I Editorial 4

Dr. Kristian Raum, Vorsitzender
Editorial 4

II Aus dem Vereinsleben 5

Protokoll der Mitgliederversammlung am 21.09.2024 5

Uwe-Michael Fanio
Nachruf auf Manfred Baumgartner 7

Ingo Hertzstell
Vom CMK zum RÊVE – eine deutsch-französische Gemeinschaft 8

Uwe-Michael Fanio
Interview mit dem Ehrenvorsitzenden von REVE und ehemaligen 1. Vorsitzenden des Vereins Dr. Rüdiger Pfromm (Alfter) 13

Uwe-Michael Fanio
Damals vor 20 Jahren 18

III Deutsch-Französischer Kongress 2024 – Festveranstaltung 70 Jahre CMK/REVE 20

Uwe-Michael Fanio
Ein kleiner Rückblick auf unsere Feier anlässlich des 70-jährigen Bestehens des CMK/REVE vom 20. bis 22.09.2024 in Göttingen 20

Dr. Margarete Mehdorn
Grußwort anlässlich des 70-jährigen Jubiläums von RÊVE am 21.09.2022 in Göttingen 22

Corinne Fritz
Historique du Carolus-Magnus-Kreis et de REVE 24

Uwe-Michael Fanio
Mein kleiner CMK/REVE-Rückblick für das 70-jährige Jubiläum 25

IV Ankündigung: Nächster REVE-Kongress 26

Einladung zur Mitgliederversammlung 27

V Aktivitäten für Fremdsprachenassistentinnen und Fremdsprachenassistenten 28

Iseult Ertl-Allinieu
Premier séminaire FSA de RÊVE en France – un franc succès !
Erstes FSA-Seminar von REVE in Frankreich – ein voller Erfolg! 28

Dr. Tom Rudolph
Das Programm für Fremdsprachenassistentinnen und Fremdsprachenassistenten
im Jahrgang 2025/2026 30

VI Literatur- und Kulturwissenschaft / Rezensionen 33

Dr. A. Gabriele Gehlen
Vom Nutzen einer komparativen Erforschung der Mädchenbildung in Europa
– eine Buchbesprechung 33

Uwe-Michael Fanio
Aufsatzbesprechung: Professor Hans-Jürgen Lüsebrink: Exils migratoires et médiation
interculturelle – Trajectoire biographique et engagement médiatique du journaliste
Georg Stefan Troller 38

Uwe-Michael Fanio
Buchbesprechung: Professor Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink: Frankreich. Wirtschaft,
Gesellschaft, Politik, Kultur, Mentalitäten 39

Prof. Dr. Dr. h.c. Ingo Kolboom
Hommage à Alfred Grosser (1925 – 2024). Maison Heinrich Heine, Paris 17 juin 2024.
Allocution de Ingo Kolboom (version écrite), Professeur émérite de l'Université
technique de Dresde (TU Dresden) 44

Jean-Joseph Feltz
Une famille alsacienne dans la tourmente de l'Histoire. 1870 – 1945 47

VII Innovative Unterrichtsideen 53

Prof. Dr. Roland Ißler
„Französisch abwählen? Auf keinen Fall!" Ein Videowettbewerb der Goethe-Universität
Frankfurt für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7–9 53

I Editorial

Dr. Kristian Raum (Vorsitzender)

Liebe Mitglieder,
chers/chères membres,

im vergangenen Jahr begingen wir unser 70. Vereinsjubiläum – am 21. September, dem Weltfriedenstag, erinnerten wir an das jahrzehntelange Engagement zahlreicher CMK/REVE-Mitglieder und fassten neuen Mut, gemeinsam mit Ihnen, liebe Mitglieder, die REVE-Zukunft zu gestalten. Ein besonderer Dank gilt unseren Gästen: Annette Casasus von der DFG Göttingen hielt ein motivierendes Grußwort und Dr. Margarete Mehdorn (VDFG) schickte uns eine herzliche Videobotschaft, deren Text Sie im vorliegenden Knoten ebenso nachlesen können wie weitere Beiträge zu Vergangenheit und Zukunft unserer deutsch-französischen Vereinigung. Ein ganz besonderer Dank an unseren unermüdlichen Knoten-Redakteur Uwe Fanio.

L'année dernière, nous avons fêté le 70e anniversaire de notre association - le 21 septembre, Journée mondiale de la paix, nous avons rappelé l'engagement de nombreux membres du CMK/REVE pendant des décennies et nous avons pris un nouveau départ pour construire avec vous, chères/chers membres, l'avenir de REVE. Nous remercions tout particulièrement nos invités: Annette Casasus de la DFG de Göttingen a prononcé un mot d'accueil motivant et Margarete Mehdorn (VDFG) nous a envoyé un chaleureux message vidéo, dont vous pouvez lire le texte dans le présent numéro, ainsi que d'autres contributions sur le passé et l'avenir de notre association franco-allemande. Un merci tout particulier à notre infatigable rédacteur Uwe Fanio.

Zum Gelingen der Tagung wie zahlreicher weiterer Aktivitäten seit der letzten Ausgabe des Knoten hat unsere Geschäftsführerin Iseult Ertl-Allinieu beigetragen. Ihr ist es zu verdanken, dass im Januar 2025 zum ersten Mal in unserer Vereinsgeschichte ein Seminar für deutsche Fremdsprachenassistenten in Frankreich stattgefunden hat: in Sarcelles durften wir zu Gast bei der *Association Promotion Pédagogie et Culture* (APPC) sein, unserem neuen Partner – einem wichtigen Bildungsträger in der Banlieue von Paris.

Notre secrétaire générale, Iseult Ertl-Allinieu, a contribué à la réussite de ce congrès et de nombreuses autres activités depuis le dernier numéro du Knoten. C'est grâce à elle qu'en janvier 2025, pour la première fois dans l'histoire de notre association, un séminaire pour assistants allemands de langues étrangères a eu lieu en France : à Sarcelles. Nous avons pu être les hôtes de l'Association Promotion Pédagogie et Culture (APPC), notre nouveau partenaire - un important organisme de formation de la banlieue parisienne.

So können wir zuversichtlich in die Zukunft schauen – als 70jähriger Akteur im Franco-Allemand sind wir doch noch sehr lebendig und aktiv. Meinen Sie nicht auch? Und das haben wir vor allem auch Ihnen und Ihrer langjährigen Unterstützung als Vereinsmitglieder zu verdanken. Merci beaucoup!

Fühlen Sie sich herzlich eingeladen zum nächsten REVE-Treffen vom 31.10. bis 2.11.2025 in Weimar. Inspiriert von Schillers „Ode an die Freude", die ja eine Hymne der Freundschaft ist, wollen wir 120 Jahre Fremdsprachenassistentenprogramm feiern und den neuen Assistentenjahrgang begrüßen.

Alle weiteren Informationen zu Programm und Anmeldung finden Sie auf unserer Homepage. Ein Wiedersehen würde mich sehr freuen.

Nous pouvons donc envisager l'avenir avec confiance - en tant qu'acteur septuagénaire du franco-allemand, nous sommes tout de même bien vivants et actifs. N'est-ce pas ce que vous pensez, vous aussi ? Et c'est en grande partie grâce à vous et à votre soutien de longue date en tant que membres de l'association. Vielen Dank !

Nous vous invitons à la prochaine rencontre de REVE du 31 octobre au 2 novembre 2025 à Weimar. Inspirés par l'« Ode à la joie » de Schiller, qui est en effet un hymne à l'amitié, nous voulons célébrer les 120 ans du programme des assistant.e.s de langues étrangères et accueillir la nouvelle promotion d'assistant.e.s.

Vous trouverez toutes les informations complémentaires sur le programme et l'inscription sur notre site Internet. Je serais très heureux de vous revoir.

Mit herzlichen Grüßen,
avec mes salutations les plus cordiales,
Kristian Raum

P.S.: Wenn Sie noch keine Rundmails von REVE e.V. erhalten, dann melden Sie sich gern bei Iseult Ertl-Allinieu | *Si vous ne recevez pas encore de mail circulaire de REVE e.V., merci de écrire à Iseult Ertl-Allinieu*:
ruitton@europaverbinden.de

II Aus dem Vereinsleben

Protokoll der Mitgliederversammlung am 21.09.2024

Ort:	Romantik-Hotel Gebhard (Goetheallee 22-23, 37073 Göttingen)
Beginn:	14:00 Uhr
Ende:	15:30 Uhr
Teilnehmer:	Claudine Bats, Ingrid Coignet, Carola Eichhorn, Uwe Fanio, Corinne Fritz, Gabriele Gehlen, Monika Gergen, Ursula Grisko, Ingo Hertzstell, Monika Jürgens, Regina Kallmeyer, Christoph Kodron, Hella Lanwehr, Rüdiger Pfromm, Jacqueline Richard, Tom Rudolph, Iseult Ruitton, Beate Salzmann-Pfromm, Brigitte Schüring, Caroline Siebert, Barbara Stutenbäumer

Tagesordnung:

TOP 1 Begrüßung & Feststellung der Tagesordnung und Beschlussfähigkeit, Bestimmung des Protokollführers/der Protokollführerin

TOP 2 Berichte des Vorstands, der Geschäftsführerin sowie der Kassenprüferinnen

TOP 3 Entlastung des Vorstands

TOP 4 Neuwahl des Vorstands

TOP 5 Aktuelle Projekte und Aktivitäten

TOP 6 Haushaltsplan für das Jahr 2025

TOP 7 Sonstiges

TOP 1 Begrüßung, Feststellung von Tagesordnung und Beschlussfähigkeit

- Feststellung der Tagesordnung und der Beschlussfähigkeit
- Bestimmung von Caroline Siebert zur Protokollführerin
- Gedenken an Lutz Rüstow und Detlef Köpf
- Grußworte von Abwesenden: Manfred Baumgartner (ehem. Mitglied), Paule-Jane Albertini, Albert Raasch, Norbert Becker, Hans-Günther Egelhoff, Susanne Kölling, Christine Theiß, Carolin Hauer, Axel Streit (Festung Königsstein), Maria Pretzschner (Festung Königsstein), Elke Noack (Stadtmuseum Hoyerswerda), Stephanie Krapoth (Université de Franche-Comté), Laura Kersten, Mikhail Murashov, Anne Berles, Julia von Rosen, Hans-Jürgen Lüsebrink, Hannelore Braun, Alexander Schröer, Beate Hohl, Joachim Schütze, Irene Roessler (Liste evtl. unvollständig!)
- Barbara Stutenbäumer schickt Postkarten an einige abwesende Mitglieder, die teilw. erkrankt sind.

TOP 2 Berichte des Vorstands, Bericht der Kassenprüferinnen

- Vorstellung und Begrüßung der neuen Geschäftsführerin Iseult Ruitton

a) Bericht des Ersten Vorsitzenden K. Raum:

- Präsenz des Vereins bei verschiedenen Fortbildungen, Seminaren für Französischlehrer*innen, z.B. in Dresden,
- Kooperation/finanzielle Unterstützung eines Vereins (Vincent Raab),
- finanzielle Unterstützung für ein Molière-Theaterprojekt der Romanistik der Universität Osnabrück, organisiert u.a. von Paula Zander (bekannt vom Kongress 2023 in Besançon),
- neue Geschäftsführung, Personalkosten pro Jahr ca. 2000 € (16h/Monat),
- Planung und Durchführung des Kongresses in Besançon sowie Beantragung von Fördermitteln beim Deutsch-Französischen Bürgerfonds und Dokumentation,
- Petition für den Erhalt der Gedenkstätte für das ehem. Kriegsgefangenenlager Elsterhorst in Nardt bei Hoyerswerda,
- Mitgliederbetreuung (Irene Roessler): Grußkarten und Blumengrüße für Mitglieder mit runden Geburtstagen)

b) Bericht des Stellv. Vorsitzenden für die Betreuung der FSA T. Rudolph:

- folgende Veranstaltungen wurden im Schuljahr 2023/2024 durch REVE für FSA in Deutschland und in Frankreich angeboten:
- Einführungs-/Kennenlerntreffen im November
- „Einzugsparty/Pendaison de la crémaillière“ (online),
- „Réunion de mi-parcours/ Halbzeit-Treffen“ im Januar (online)
- „AuRÊVEoir in Dresden“ – Seminar zur Reflexion der Assistenzzeit (Dresden)
- Die Veranstaltungen wurden insb. von Tom Rudolph und Iseult Ruitton vorbereitet und durchgeführt, in Dresden wurden sie von Kristian Raum, Katrin Lange und Florian Busch unterstützt

- Produkte der Arbeit der FSA sind auf der Website unter www.europaverbinden.de/europa zu finden
- Treffen mit Veit Husemann, PAD zur Abstimmung der Arbeit für die FSA: finanzielle Mittel des PAD um 50 % gekürzt (betrifft nicht das FSA-Programm), im Schuljahr 2024/2025 ca. 100 FSA aus Deutschland und 100 FSA aus frankophonen Ländern (etwa ein Fünftel der Teilnehmer*innen von vor ca. 10 Jahren)
- Lektorieren und Layout des aktuellen *Knoten* (mit Uwe Fanio)

c) Bericht des Stellv. Vorsitzenden für Kooperation U. Fanio

- Lektorieren und Layout des aktuellen *Knoten* (mit Tom Rudolph)
- Uwe Fanio nimmt Artikel, Rezensionen, Berichten von europäischen Erfahrungen wie z.B. Schüleraustauschen usw. von Mitgliedern für die nächste Ausgabe entgegen

d) Bericht der Kassenprüferinnen B. Stutenbäumer und I. Roessler (entschuldigt)

- 16. September 2024 bei Schatzmeister H. Lange
- Stichprobenartige Überprüfung, alles ordnungsgemäß
- 27187,72 € Einnahmen
- 27602,77 € Ausgaben
- Kassenprüferinnen schlagen die Entlastung des Schatzmeisters H. Lange vor

TOP 3 Entlastung des Vorstands

Caroline Siebert beantragt die Entlastung des Vorstands: bei 4 Enthaltungen → der Vorstand wird entlastet

TOP 4 Neuwahl des Vorstands

- Dr. Kristian Raum wird einstimmig zum Vorsitzenden gewählt und nimmt die Wahl an
- Corinne Fritz wird einstimmig zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt und nimmt die Wahl an.
- Uwe Fanio wird einstimmig zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt und nimmt die Wahl an.
- Tom Rudolph wird einstimmig zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt und nimmt die Wahl an.
- Harald Lange wird einstimmig zum Schatzmeister gewählt und nimmt die Wahl an.

TOP 5 Aktuelle Projekte und Aktivitäten

- Ursula Grisko schlägt vor, einen Brief an die Verantwortlichen des PAD zu schicken und damit den Protest des Vereins gegen die Einsparungen beim PAD zum Ausdruck zu bringen, Vorschlag K. Raum: „Appel de Göttingen“: Rücknahme der Kürzungen beim PAD, Protest gegen die Schließung von Goethe-Instituten in Frankreich, Initiierung eines Programms zur Förderung von Schüler*innenaustauschen
- U. Fanio schlägt vor, sich an Schulleiter*innen zu wenden, um sie dazu zu bewegen, sich für Französisch als zweite Fremdsprache einzusetzen
- Teilnahme am Französischlehrer*innentag in Berlin, 12. Oktober 2024: evtl. Anne Berles und Irene Roessler
- Kongresse: K. Raum merkt an, dass dem Verein die Ressourcen (insb. personell) für einen jährlichen Kongress mit reichhaltigem wissenschaftlichen und kulturellen Programm fehlen; Vorschlag: ein Kongress alle 2 Jahre. Hauptziel des Vereins ist die Betreuung von FSA, daher Fokus auf die FSA-Seminare, Vorstand sieht sich nicht in der Lage, im Jahr 2025 einen viertägigen Kongress vorzubereiten, Problem der unterschiedlichen Zielgruppen: Wiedersehen der Mitglieder, häufig nicht mehr im Schuldienst oder aktiv berufstätig, junge Lehrkräfte/FSA/Studierende, deshalb Vorschlag: Seminar für FSA (evtl. zwei Seminare) und dazu auch die anderen Vereinsmitglieder einladen; am Tagungsort: entweder Teilnahme an didaktischen Seminaren für die FSA oder an einem touristischen Programm
- Weitere Möglichkeit: kleinere Treffen unter Mitgliedern, z.B. ein gemeinsames Wochenende (Vorschlag C. Fritz)
- U. Grisko und M. Jürgens heben die Wichtigkeit des Austauschs zwischen aktiven und ehemaligen Lehrkräften und zwischen den Generationen hervor

TOP 6 Haushaltsplan für das Jahr 2025

Diskussion und Abstimmung zum Haushaltsplan (siehe Anlage)

TOP 7 Sonstiges

Absprachen für die weitere Gestaltung des Festwochenendes anlässlich des 70. Vereinsgeburtstags

gez. Caroline Siebert

für die Richtigkeit: gez. Kristian Raum

Uwe-Michael Fanio

Nachruf auf Manfred Baumgartner

Der unerwartete Tod von Manfred Baumgartner hat alle, die ihn kannten, erschüttert. Manfred starb kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres am 10. Oktober 2024.

Nach Aussage seiner Frau war ihm der CMK / REVE eine Herzensangelegenheit, weil der Verein genau die Ziele verfolgte und immer im Blick hat, die für sein Leben und Wirken von größter Bedeutung waren. Manfred hat sich sein Leben lang für die Stärkung der deutsch-französischen Freundschaft eingesetzt.

Schon als junger Mann hatte Manfred diese Ziele vor Augen. Er leistete seinen Zivildienst in der Normandie, wo sein Vater als Soldat im Zweiten Weltkrieg verwundet worden war. Auch aus diesem Grund setzte sich Manfred zeitlebens für Frieden und Völkerverständigung ein. Diese Ideen vermittelten er und seine französische Frau auch ihren Kindern, die selbstverständlich zweisprachig aufwuchsen.

Manfred studierte Germanistik und Romanistik in Göttingen und arbeitete nach seinem Referendariat als Gymnasiallehrer in Uslar in Niedersachsen von 1981 bis 2017. Er war lange Jahre Fachobmann für Französisch und organisierte zahlreiche Austauschfahrten nach Frankreich.

Während seiner Dienstzeit verbrachte Manfred auch das Schuljahr 1989-1990 mit der ganzen Familie als Austauschlehrer in Bavay (Département Nord). So kam Manfred auch zum CMK, der lange Zeit bis zum Ende des Programms Tagungen für Austauschlehrer organisierte. Manfred wurde zu einem regelmäßigen Teilnehmer an den jährlich stattfindenden Seminaren und brachte sich gern aktiv ein. Er nahm zuletzt an der Tagung 2019 in Bautzen teil, von der er begeistert zuhause berichtete.

Er wäre so gern zu unserer Jubiläumsfeier im September 2024 in Göttingen gekommen. Aber er erlitt im Januar 2024 einen schweren Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Manfred wurde von einer Minute zur nächsten aus seinem immer noch sehr aktiven Leben gerissen und musste bis zu seinem Tod im Oktober 2024 intensiv gepflegt werden.

Wir verlieren mit Manfred nicht nur ein langjähriges Mitglied, sondern einen frankophilen Freund. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Ingo Hertzstell

Vom CMK zum RÊVE – eine deutsch-französische Gemeinschaft

Der deutsch-französische Verein, gegründet 1954 als Carolus-Magnus-Kreis – Vereinigung ehemaliger Lektoren, Assistenten und Studenten in Frankreich e.V. (CMK), seit 2018 mit dem neuen Namen RÊVE. Réunir l'Europe / Europa verbinden e.V., feierte im September 2024 sein 70-jähriges Bestehen. Für mich stellte sich die Frage: Was hält den Verein über eine so lange Zeit zusammen?

Im Allgemeinen sind es die Ziele oder Zwecke eines Vereins, die Menschen veranlassen, sich ihm als Mitglied anzuschließen, weil sie gleiche oder ähnliche Interessen verfolgen.

1954 hatten sich ehemalige Lektoren, Assistenten und Studenten in Frankreich zum Carolus-Magnus-Kreis zusammengeschlossen, wobei Carolus-Magnus (Karl der Große / Charlemagne) quasi als historisches Bindeglied für Deutschland und Frankreich gesehen wurde.

In der Satzung des CMK von 1954/55[1] heißt es einleitend:

Deutsche Lektoren, Assistenten und Studenten, die in Frankreich tätig waren oder studierten, haben sich in der Erkenntnis, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zur Schaffung eines einigen Europas notwendig und daß solche Beziehungen möglich sind, zusammengeschlossen. Sie wollen mit vereinter Kraft an einem besseren Verhältnis zwischen den beiden Völkern arbeiten und durch ihr gemeinsames Bemühen eine lebendige Freundschaft zu ihrem ehemaligen Gastland und seinen Angehörigen sowie untereinander pflegen und fördern. In diesem Sinne haben sie sich zur Bewältigung der einzelnen Aufgaben folgende Satzung gegeben:

§ 1

Der CAROLUS-MAGNUS-KREIS will zum Austausch von deutschen und französischen Lektoren, Assistenten und Studenten anregen und einen solchen Austausch durch die Vermittlung der bisher gemachten persönlichen Erfahrungen unterstützen und erleichtern.

Der CAROLUS-MAGNUS-KREIS wird sich bemühen, die Betreuung der französischen Lektoren, Assistenten und Studenten, die sich in der Bundesrepublik aufhalten, zu übernehmen.

§ 2

Aktives Mitglied im CAROLUS-MAGNUS-KREIS kann jeder Lektor, Assistent oder Student werden, der sich zum Zwecke des Unterrichts oder Studiums in Frankreich aufgehalten hat oder einen solchen Aufenthalt vorbereitet.

Andere Personen können fördernde Mitglieder des Kreises werden.

Vereine entwickeln sich, wandeln sich durch neue Mitglieder, greifen Anregungen von außen auf, passen sich gegebenenfalls gesellschaftlichen und politischen Veränderungen an. Das hat zur Folge, dass Satzungen von Zeit zu Zeit den Gegebenheiten angepasst werden (müssen). Dabei können die Ziele erhalten bleiben, umformuliert werden und ergänzt werden, womit neue Aufgaben und Aktivitäten verbunden werden. Ein Zeichen für das neue Selbstverständnis des CMK war ab 1990 der neue Untertitel „Vereinigung für deutsch-französische pädagogische und kulturelle Zusammenarbeit e. V. / Association pour la coopération franco-allemande culturelle et pédagogique".

Der vereinsinterne Prozess, die vereinsinterne Sinnsuche gipfelte 2014 im Rahmen der Festveranstaltung zum 60-jährigen Bestehen in der Fragestellung „Ist der Carolus-Magnus-Kreis noch zeitgemäß? Aufgaben und Ziele – Ausblick in das nächste Jahrzehnt". Die verschiedenen Beiträge machten deutlich, dass der CMK

- eine lebendige deutsch-französische Freundschaft pflegt,
- Teil eines unverzichtbaren Netzwerks ist, das für Verständigung und Zusammenarbeit steht,
- durch seine Impulse für den Französischunterricht junge Menschen für die französische Sprache und für Frankreich begeistert,
- als zivilgesellschaftliche Institution mit Idealismus und Engagement neben institutionellen Einrichtungen seinen Platz hat.

Die deutsch-französischen Beziehungen unterliegen in vieler Hinsicht einem Wandel, der auf den CMK zurückwirkt und so zu veränderten Aufgaben und Strukturen führt. Die positiven Rückmeldungen der

[1] Die vollständige Satzung des CMK von 1954/55 findet sich auf der Homepage des RÊVE: https://europaverbinden.de/wp-content/uploads/erste_satzung.pdf

Gesprächsteilnehmer, Referenten und Festredner zur Existenz und Arbeit des Vereins machten Mut, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen, aber sich auch wenn notwendig neu zu orientieren. Ich möchte die Bedeutung, die unserem Verein beigemessen wird, mit zwei Zitaten belegen:

- *Um es auf den Punkt zu bringen: Wenn es den Carolus-Magnus-Kreis nicht schon gäbe, dann müsste man ihn erfinden.* (Klaus Schüle in seinem Grußwort des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Freiburg)[2]
- *Also, weiterarbeiten ist die Losung für die nächsten Jahrzehnte!* (Arno Krause, Gründer der Europäischen Akademie Otzenhausen 1954)[3]

Solches Lob tut allen Mitgliedern gut. Positive Rückmeldungen stärken nicht nur dem Vorstand den Rücken, bestätigen ihn in seinem Tun und seinem Engagement für den Verein, sondern bestärken auch die Mitglieder in ihrem Eintreten für die Ziele des Vereins und machen es ihnen leichter, sich mit ihm zu identifizieren.

Aus CMK wird RÊVE

Der vorerst letzte Schritt im Entwicklungsprozess war 2018 die Umbenennung des CMK in RÊVE. Réunir l'Europe/Europa verbinden e. V. nach etlichen vereinsinternen Diskussionen. Ein entscheidender Unterschied wird im Untertitel sichtbar: „Association franco-allemande pour la coopération culturelle et pédagogique / Deutsch-französische Vereinigung für pädagogische und kulturelle Zusammenarbeit". Hier zeigt sich deutlich das derzeitige Selbstverständnis: War der CMK noch ein deutscher Verein mit Ausrichtung nach Frankreich, versteht der RÊVE sich als deutsch-französische Vereinigung, die sowohl in Deutschland als auch in Frankreich aktiv ist, mit Mitgliedern aus und in beiden Ländern. Eine wesentliche Rolle spielte dabei der Umstand, dass es seit der Auflösung der ALFA[4], die von 1956 bis 2003 als Schwesterorganisation des CMK in Frankreich tätig war, keinen adäquaten Ansprechpartner mehr im Nachbarland gab.

Die aktuelle Satzung des RÊVE von 2018[5] formuliert als Zweck in § 1:

5) Zweck des Vereins ist die Förderung von Erziehung, Wissenschaft, die Förderung des europäischen Gemeinschaftsgeists sowie der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens. Der Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere in folgenden Maßnahmen:

- *Förderung der besonderen Verbindungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich durch die Unterstützung der französischen und deutschen FremdsprachenassistentInnen, LektorInnen, AustauschlehrerInnen und StudentInnen, die sich im jeweiligen Gastland befinden. Der Verein kann auch die Unterstützung anderer Personen übernehmen, die sich aus berechtigtem Interesse an den Verein wenden.*
- *Weiterentwicklung des Französischunterrichts in Deutschland und des Deutschunterrichts in Frankreich durch Publikationen und Bildungsveranstaltungen*
- *Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im deutsch-französischen Kulturbereich zur Erfüllung der Vereinszwecke*

§ 3 Mitgliedschaft

1) Mitglieder können Einzelpersonen und juristische Personen werden. Es können Ehrenmitglieder und Ehrenvorsitzende ernannt werden.

2) Mitglied können natürliche oder juristische Personen werden, die an den Aufgaben des Vereins mitwirken wollen und die durch entsprechenden Antrag an den Vorstand dieses Interesse glaubhaft machen.

Vergleicht man die Satzungen, wird deutlich, dass sich zentrale Anliegen und Inhalte wie Förderung der deutsch-französischen Freundschaft, der Europagedanke, die Betreuung und Unterstützung deutscher wie französischer Fremdsprachenassistentinnen und -assistenten und weiterer Personengruppen wie ein roter Faden durch die vergangenen sieben Jahrzehnte ziehen. Dies war nur möglich, weil sich immer wieder Mitglieder ehrenamtlich engagiert an den Aktivitäten des Vereins beteiligt haben.

„Die Stärke des CMK ist das Engagement seiner Mitglieder für die deutsch-französische Freundschaft, den europäischen Gedanken und die Völkerverständigung"[6]

In diesem Satz kommt die primäre Motivation und wohl auch ein emotionales Bedürfnis unserer Mitglieder zum Ausdruck, sich dem CMK bzw. RÊVE anzuschließen und unserem Verein über Jahre, ja Jahrzehnte treu zu bleiben. Für wen könnte in diesem Sinne der Anschluss an RÊVE attraktiv sein? Die Homepage erfasst als wesentliche Zielgruppen:

---

[2]Egelhoff, S. 45
[3]Egelhoff, S. 46
[4]Die ALFA führte ursprünglich den Untertitel „Association des anciens lecteurs, assistants et boursiers français en Allemagne", ab 1984 dann „Association pour le développement des liens culturels entre la France et l'Allemagne".
[5]Homepage des RÊVE: https://europaverbinden.de/wp-content/uploads/Satzung-von-REVE-Beschluss-vom-10.11.2018.pdf
[6]Schlusssatz des Leitbilds, vorgelegt bei der Mitgliederversammlung am 04.11.2017 im Sunderhof bei Hamburg. https://europaverbinden.de/wp-content/uploads/Leitbild-REVE.pdf

RÊVE
RÉUNIR L'EUROPE
EUROPA VERBINDEN E.V.

Über den Beitritt entscheiden im Wesentlichen drei Faktoren: die kognitive, inhaltlich begründete Motivation, die soziale, an Begegnung, Austausch und Gemeinschaft orientierte Motivation und die emotionale Motivation, die individuelle Bedürfnisse wie die Suche nach Beziehungen, nach persönlicher Entwicklung und Anerkennung befriedigt. Dabei ist davon auszugehen, dass die verschiedenen, in den drei Faktoren enthaltenen Einzelmotive mehr oder weniger bewusst oder unbewusst miteinander wirken und langfristig auch die Vereinszugehörigkeit beeinflussen und entscheiden.

Die „Vereinswelt" formuliert auf ihrer Website[7]:

Die Psychologie der Mitgliedschaft in Vereinen ist komplex und vielschichtig. Sie basiert auf grundlegenden menschlichen Bedürfnissen wie sozialer Zugehörigkeit, Identität, Sinnstiftung und Unterstützung. Menschen schließen sich Vereinen an, um Teil einer Gemeinschaft zu sein, an gemeinsamen Zielen zu arbeiten und ihre persönliche Weiterentwicklung zu fördern.

Vereine bieten nicht nur eine Plattform für gemeinsame Aktivitäten, sondern auch eine soziale Struktur, die den Mitgliedern Halt, Unterstützung und Identifikation ermöglicht. Die vielfältigen psychologischen Motive, die hinter der Mitgliedschaft in einem Verein stehen, machen deutlich, warum Vereine auch in einer digitalisierten Welt weiterhin eine wichtige Rolle spielen.

Bei vielen Mitgliedern war das Interesse an der französischen Sprache und an Frankreich schon vor ihrer Mitgliedschaft geweckt worden, sei es in der Schule, sei es im Urlaub, sei es durch Begegnungen und Kontakte. Manche haben als deutsche Fremdsprachenassistentinnen oder -assistenten ein Schuljahr in Frankreich unterrichtet, hatten vielleicht gute Erfahrungen mit der Betreuung durch die ALFA gemacht. Wieder andere hatten als Austauschlehrerinnen oder Austauschlehrer das Gastgeberland schätzen gelernt. Die Mehrheit kam aus dem Schul- und Bildungsbereich, aber es gab auch Personen mit einem gänzlich anderen beruflichen Hintergrund, die sich der deutsch-französischen Freundschaft verbunden fühlten und im CMK Gleichgesinnte fanden.[8]

Aufhänger für den Beitritt der Einzelnen mögen zunächst inhaltliche Aspekte – ich erfahre etwas über das Nachbarland, habe Gelegenheit, meine Sprachkenntnisse zu verbessern, erhalte Anregungen für meinen Unterricht – gewesen sein. Zunehmend spielten dann soziale und emotionale Aspekte eine Rolle – ich erlebe mich als Teil einer Gemeinschaft, kann zusammen mit den anderen Mitgliedern zur Zielerreichung beitragen, erlebe gute und wohltuende Begegnungen, fühle mich akzeptiert, erfahre Unterstützung, kann mich mit meinen Erfahrungen und Ideen einbringen, gewinne an Selbstvertrauen. Die Mitgliedschaft wird insgesamt als Gewinn erlebt.

Konkret bot der CMK die Möglichkeit zum Austausch, aber auch zur aktiven Förderung deutsch-französischer Begegnungen: gemeinsame Jahrestagungen mit der ALFA bis 1993/94, Betreuung von Fremdsprachenassistenten, Seminare für Austauschlehrer, Vermittlung von Brieffreundschaften und Schüleraustausch, landeskundliche Informationen, Tagungsberichte, die Mitgliederzeitschrift CMK-Info, seit 1987 bis heute „Knoten".

Wie das Leitbild (2017) deutlich macht, fühlt sich der RÊVE nach wie vor dem ursprünglichen Gedanken verpflichtet, auch wenn sich der Verein längst geöffnet hat für *„Personen unterschiedlicher Herkunft, Nationalität, religiöser oder politischer Überzeugung, jedweden Geschlechts, Alters oder Berufs, die sich auf Basis demokratischer Werte und des europäischen Gedankens für die deutsch-französische Freundschaft und Zusammenarbeit einsetzen und den sprachlichen, schulischen und interkulturellen Austausch zwischen Deutschland und Frankreich und den Ländern der Frankophonie fördern wollen. Wir lernen voneinander und miteinander, weltoffen in gegenseitigem Respekt."*

[7]https://www.vereinswelt.de/mitgliedschaft/psychologie-der-mitgliedschaft/#.

[8]Neben dem landesweiten CMK entstanden seit den 50er Jahren auch viele lokale Deutsch-Französische Gesellschaften, die von vornherein allen Interessierten offenstanden.

Der Homepage des RÊVE[9] ist zu entnehmen, dass der Verein einen Teil der Angebote und Aktivitäten weiterführt, so den „Knoten" als Informationsorgan vor allem für die Mitglieder, die Betreuung der Fremdsprachenassitentinnen und- assistenten in Deutschland und Frankreich durch eine informative Broschüre, Treffen / Seminare und – soweit möglich – vor Ort und nicht zuletzt die eher unterrichtsbezogenen Jahrestagungen, die nach wie vor abwechselnd in Deutschland und Frankreich stattfinden.

Der REVE greift aktuelle und relevante bildungs-, kultur- und gesellschaftspolitische Themen auf und setzt sie in den gemeinsamen deutsch-französischen und europäischen Kontext. Er gibt Impulse für einen modernen und zukunftsweisenden Unterricht in beiden Ländern. Dazu arbeitet der REVE mit anderen Organisationen, Verbänden und Institutionen zusammen. (Leitbild 2017)

Es sind diese Aktualität und Relevanz der verschiedenen Themen, die das Interesse der Mitglieder wie auch anderer Personen wecken. Die Veröffentlichungen wie die Veranstaltungen ermöglichen Begegnungen mit dem Nachbarland, seiner Kultur, seiner Sprache, seinen Menschen. Und sie sind fast immer unterrichtsbezogen mit praktischen Tipps für die Vermittlung von Sprache und Kultur.

Der RÊVE bedient somit das Interesse am anderen Land, an der anderen Sprache, bedient das Bedürfnis, aktuelle Informationen zu erhalten und zu diskutieren, den eigenen Horizont zu erweitern, sprachlich fit zu bleiben, Städte und Regionen im anderen Land vertieft kennenzulernen und nicht zuletzt sich mit der Geschichte beider Länder auseinanderzusetzen. Und er bietet den Rahmen, sich als Person einzubringen, zu den Themen beizutragen und die Idee der deutsch-französischen Freundschaft zu fördern.

Von besonderer Bedeutung ist die Zusammenarbeit in den Veranstaltungen, wobei auch gruppendynamische Aspekte eine Rolle spielen. Gelingt es der Veranstaltungsleitung, eine angenehme und die Gemeinsamkeiten betonende Begegnungsatmosphäre und eine durch Thema und Struktur anregende und ergebnisorientierte Arbeitsatmosphäre zu schaffen, trägt das wesentlich zur Identifikation mit der Gruppe und dem Verein bei. Auch die Verbundenheit der Mitglieder untereinander wird durch häufige Begegnungen gefördert, immer wieder belebt durch das Wiedersehen bei den Tagungen und die wachsenden Erinnerungen an gemeinsam besuchte Veranstaltungen und / oder die gemeinsame Arbeit an Projekten.

Mag sein, dass die deutsch-französische Verständigung und Annäherung in manchen Bereichen, etwa auf politischer Ebene, ihren Schwung verloren hat, der CMK / RÊVE hat seine Ziele trotz mancher widrigen Umstände, bedingt beispielsweise durch strukturelle Veränderungen der Kooperationspartner, stets verfolgt. Er ist wiederholt gewürdigt und sogar ausgezeichnet worden, 2007 mit dem Prix DFG 2007 des französischen Botschafters in Deutschland für die Arbeit im kulturellen Dialog zwischen Deutschland und Frankreich, für das Engagement zugunsten des Erlernens der französischen Sprache und für die Erschließung einer neuen Öffentlichkeit. 2020 erhielt RÊVE den alljährlich von der Vereinigung Deutsch-Französischer Gesellschaften (VDFG) ausgelobten Prix Joseph Rovan für das europadidaktische Projekt „Valise de l'assistant*e". Solche Ehrungen stärken das Gefühl der Zugehörigkeit.

Natürlich herrscht in einem Verein dem CMK / REVE nicht nur Harmonie. Es gab politische wie gesellschaftliche Entwicklungen, die sich auswirkten und zu Diskussionen und Auseinandersetzungen führten. Es gab Phasen der Verunsicherung, weil Mitglieder sich zurückzogen oder ganz ausschieden, weil zu wenige Mitglieder nachkamen. Dann gab es wieder Phasen der Erholung und Besinnung und mit der Zuversicht, das bisher Erreichte mit neuen Ideen verbinden zu können. Alte und junge Mitglieder, Deutsche und Franzosen engagierten und engagieren sich nach wie vor für unseren Verein.

Dem Vorstand kommt die Aufgabe zu, den Zusammenhalt im Verein zu fördern und damit auch den Verein in seiner Bedeutung und Außenwirkung zu stärken. Mit Bezug auf die Mitglieder heißt es im Leitbild (2017):

[9]https://europaverbinden.de

Die Mitglieder des REVE verbindet neben dem Interesse an der gemeinsamen deutsch-französischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ein respektvolles und herzliches Miteinander, das in konstruktiver Weise innovatives, kreatives wie kritisches Denken ermöglicht.

Es ist wichtig, die (potenziellen) Mitglieder zu sehen, anzusprechen, sie um positive wie kritische Rückmeldungen zu bitten, sie einzubinden in die Arbeit des Vereins, ihr Engagement wertzuschätzen und verdiente Mitglieder etwa durch eine Ehrenmitgliedschaft zu würdigen.

Um die Identifikation mit dem RÊVE zu fördern, sollten Arbeit und Leistung des Vereins möglichst transparent gestaltet werden, sollten Erfolge wie gelungene Veranstaltungen, besondere Aktivitäten, erfolgreiche Zusammenarbeit mit Institutionen, die ähnliche Ziele im deutsch-französischen Bereich verfolgen, herausgestellt werden.

Welche politische Bedeutung kommt dem RÊVE zu? Solange der Vorstand die genannten Aspekte in seiner Arbeit berücksichtigt, sollte der RÊVE mit dem Rückhalt seiner Mitglieder auch in Zukunft die selbstgesetzten Ziele verfolgen können. Der Prozess der deutsch-französischen Annäherung, Freundschaft und Zusammenarbeit in einem vereinten Europa ist noch längst nicht abgeschlossen.

Ingo Hertzstell
Dipl.-Psych., StD i.R.
hertzstell@t-online.de

Literatur

Egelhoff, Hans-Günter (2015): Ist der Carolus-Magnus-Kreis noch zeitgemäß? Aufgaben und Ziele – Ausblick in das nächste Jahrzehnt. Festveranstaltung 60 Jahre Carolus-Magnus-Kreis in Freiburg 2014.

RÊVE-Homepage: https://europaverbinden.de

Vereinswelt: Die Psychologie der Mitgliedschaft: Warum Menschen einem Verein beitreten. https://www.vereinswelt.de/mitgliedschaft/psychologie-der-mitgliedschaft/#. Zuletzt aufgerufen am 15.01.2025

Interview mit dem Ehrenvorsitzenden von REVE und ehemaligen 1. Vorsitzenden des Vereins Dr. Rüdiger Pfromm (Alfter)

Erzähle bitte, wann und wo Du geboren wurdest, wo Du gelebt hast und heute lebst und was Du beruflich gemacht hast. Und wie bist Du zu Französisch und den Verein CMK/RÊVE gekommen?

Mein Leben ist ein im Grunde typisches Nachkriegsschicksal: Vom Vater wurde ich als fünfjähriger im Rucksack über die grüne Grenze von den Großeltern mütterlicherseits aus Leipzig nach Düren zu den Großeltern väterlicherseits gebracht. Düren war zu dieser Zeit 98 % von den Amerikanern zerbombt worden, weil die Stadt, zuvor - durch eine florierende Papierindustrie - eine kulturelle Perle, nicht aufgab. Zwei Jahre haben wird in einem halbzerstörten Haus gelebt, dann mit 8 Jahren kam ich nach Bonn (ca. 50% zerstört), denn Vater hatte als Kriegsteilnehmer eine Stelle gefunden. Die Stadt war zu dieser Zeit noch ein Konglomerat von vereinigten Dörfern mit je eigenem Stadteilleben und Mentalitäten. Die Eltern ließen sich kurz darauf scheiden und ich lebte bei der Mutter, die als ausgebildete Schauspielerin ihre Aktivitäten aufgeben musste, um eine Daueranstellung zu meinem Erhalt zu finden. Es folgten verschiedene Schulwechsel, darunter Internat, weil Mutter umziehen musste. Da das Geld hinten und vorn fehlte, habe ich vom 15. – 30. Lebensjahr gejobbt; von der Milchverwertung, der Paketfabrik, der Straßenbahn, über die Kohlehandlung, den Schlachthof oder den Apfelbauern als Fahrer bis zum Möbelpacker, als kläglicher Banjospieler und später als Reiseleiter, Bademeister, DLRG-Wachposten, Volkshochschul- und Nachhilfelehrer.

Nach kurzer Schulzeit im Hamburg – ach die Fächerwechsel in den besuchten Schulen – habe ich Abitur in Bonn gemacht. Nach zwei Jahren Bundeswehrdienst Studium in Bonn und Toulouse. Die Studienfächer waren zunächst Französisch und Sport. Nach einem Schulterbruch bei einem Judowettkampf in Leipzig musste ich nach dem vierten Semester das Fach wechseln: ich wählte das Fach Russisch. Bundeskanzler Brandt sprach vom Licht, das im Osten aufgeht und sprachkundigen Menschen für die Kontakte dorthin. Die Wahl der beiden Sprachen war motiviert durch den Krieg und den Wunsch nach Versöhnung. Der Ost-West-Konflikt prägte mein ganzes Leben, weil Besuche in Leipzig sowie in den Westen der Willkür der Kontrolleure gehorchten und mit dem Russischstudium sowohl die östliche als auch westliche Überwachung begann. Ein Eintritt in ein Ministerium wurde mir mit dieser Begründung fadenscheinig verwehrt. Die Großeltern konnten uns nie, trotz mehrfacher Anträge, besuchen kommen.

Mein erster Kontakt mit Frankreich kam zustande, als meine Mutter mich als *Paying-guest* in die Bretagne nach Dinard schickte, Geld hatten wir ja keins. Ich kam bei einer verarmten jungen Adeligen unter, die sich ihren Lebensunterhalt durch die Aufnahme junger Leute im Sommer in einem kleinen Häuschen auf einem großen Grundstück sicherstellte. Eine mehrjährige Wiederholung stellte sicher, dass ich meine Sprachkenntnisse vertiefen konnte, obwohl häufig f*ranglais* gesprochen wurde. Eine Freundschaft kam leider nicht zustande, weil der Abstand von Alter und Interessen zu groß war.

Mit dem Studium begann ich als Reiseleiter bei einer Jugendreiseorganisation zu arbeiten, die meine sprachlichen Leistungen gern nutzte. So konnte ich während dieser Zeit Frankreich und Spanien als Schwerpunktländer intensiver kennenlernen. Über die regionalen Organisationen der Schulämter wurden dreiwöchige Aufenthalte *Découvertes de la France* angeboten, an denen ich als *Moniteur interprète* teilnahm. Die häufigsten Einsätze hatte ich bei der gerade entstandenen UCPA (*Union des centres de plein air*), so dass ich die Alpen, die Pyrenäen und das Mittelmeer genauer kennenlernte. Es folgte Spanien. Vorurteilen begegnete ich in all dieser Zeit nicht, erst zwei Generationen später, auch bei Jugendlichen. Umgekehrt führte ich Gruppen junger Franzosen durch Deutschland. Bei diesen traf ich erstmals auf Vorurteile. Eine Einstellung zur Teilung Deutschlands gab es nicht; den sog. Reptilienfonds nahm man gern in Anspruch; das war so etwas wie virtuelle Realität. Ich wurde böse, als ein Schüler, von einem Wachturm in Berlin-West nach Osten schauend, es lustig fand, als ein Wachposten Schüsse auf einen fliehenden Menschen abgab. In der Jugendherberge in Köln stand noch an der Wand ‚Eine deutsche Frau schminkt sich nicht'.

Zum CMK kam ich, als mein Vorgänger Ingo Hertzstell, der bis 1987 mein Vorgänger war, erkannte, dass es sinnvoll wäre, jemanden in der Nähe des KMK-PAD zu haben. Er war schon zum 30. Geburtstag des CMK dabei, ein guter Kenner der Szene. Eines Tages rief mich mein Doktor-Vater zu sich in die Sprechstunde und stellte mich einer jungen Dame vor, die vielleicht Mitglied in diesem Verein war; ich habe sie nie wiedergesehen. Man sei im Verein auf der Suche

nach einem Vorsitzenden mit Kontakten zum KMK-PAD. Es wäre sinnvoll, einen Fachdidaktiker mit Sitz in der Region zu haben. Sie fragte mich, ob ich Interesse hätte, Vorsitzender des CMK zu werden. Ich sagte, ich wäre bereit, mir den Verein anzusehen, der in dieser Zeit ein Seminar in Königswinter abhielt. Durch meine diversen Aktivitäten war ich bereits dauernd unterwegs und eine zusätzliche Belastung war eine Überlegung wert.

Ich sagte, ich würde gerne einmal vorbeikommen, zumal ein Seminar gerade am Rhein stattfand. 1986 stieß ich dann zum CMK. Es war kein Hurra-Erlebnis, es gab schon seltsame Menschen, damals, aber Ingo war in den folgenden Gesprächen überzeugend. Ich sagte zu, um mir einen Überblick zu verschaffen, zunächst als sein Stellvertreter zu fungieren. Dies war für ein Jahr, bis Ingo sich aus beruflichen Gründen zurückziehen musste. So war ich denn 1987 bis 1990 Vorsitzender, bis ich dann die Funktion abgeben musste, weil ich selbst als Referent zur BT-Fraktion wechselte. 1990 übernahm dann Lutz Rüstow für mehrere Jahre den Vorsitz; ihm folgte Hans-Günter Egelhoff. L. Rüstow (s. 50. Geburtstag des CMK) hatte schon lange Zeit vorher wertvolle Arbeit geleistet.

Der CMK war ein Politikum, angesiedelt beim Deutsch-Französischen Institut in Ludwigsburg, damals unter Leitung von R. Picht, der 2002 eine Europaprofessur bekommen sollte. Ab 1990 hatte Herr Picht eine Professur als Soziologe inne. Allgemein mischte das DFJW mit Sitz in Rhöndorf mit: es waren seltsame Begegnungen. Vom Auswärtigen Amt wurden die deutsch-französischen Aktivitäten gefördert mit zuletzt 7.000 DM. Dazu musste jährlich ein vierzigseitiger Antrag ausgefüllt werden, den dankenswerterweise Hannelore, die Seele des DFI mit einem Riesengedächtnis, die eh mit dem Hause in stetem Kontakt stand, zusammen mit G. Linder auszufüllen übernahm. Damals war Dr. B.C. Witte (FDP), Leiter der Kulturabteilung des AA; er wurde Ehrenmitglied dank seiner Unterstützung des Vereins. Zum 50. Geburtstag des Vereins trug er seine guten Wünsche für die Zukunft des Vereins vor.

Zur Zeit des Vorsitzes war der CMK weit über 600 Mitglieder stark. Er führte drei Populationen zusammen, deren Interessen auseinanderlagen: ältere Menschen, die sich für Frankreich interessierten und ihrer Einsamkeit entkommen wollten, Austauschlehrer sowie Fremdsprachenassistenten. Zudem gab es im Verein drei Strömungen, die Unterschiedliches wollten. Das Problem der Lehrer war, dass die regionalen Ministerien ihnen für die Teilnahme an der jährlichen Tagung die Erlaubnis erteilen mussten. Ich danke Beate Hohl, die meine Vize war, für ihren Humor, ihre Gelassenheit, ihre menschliche Wärme und viele gute Gespräche. Da hat der Verein eine gute Wahl getroffen.

Diese Phase des Vereins war von großer Menschlichkeit geprägt, weil viele Gespräche mit älteren Menschen stattfanden: mir fallen noch einige Namen ein: Dr. Becker aus Köln, Frau Fleischauer, Frau Roth, Frau Theiß ….

Der Didaktiker H. Christ (SPD), der mit seiner Ehefrau, Ministerialrätin in Düsseldorf, sein fachliches Auge auf die Aktivitäten gerichtet hatte, sagte, der CMK sei so ein Verein wie die anderen auch. Daraus folgte der Slogan „Wir reden nicht, wir handeln." zum 40. Jahrestag des CMK (1994). Man muss festhalten, dass die Handelnden Ehrenamtler waren, die viel Blut in die Sache investierten. Es war schon üblich geworden, die Tagungen für den PAD in Broschüren zu dokumentieren. Der Referatsleiter D.R. Gross ließ dem Verein damals viel Spielraum; es war eine fruchtbare Zeit; dann drehte sich der Wind. Es kamen die Verwalter. Das bedeutete Einflussnahme, nur eine geringe oder keine finanzielle Unterstützung. Der PAD organisierte selbst die Tagungen für Fremdsprachenassistenten in Altenberg, während sich der CMK zumindest vorstellen konnte. Auf diese Weise erhoffte er sich eine breitere Aufmerksamkeit. Wann die erste Broschüre für Fremdsprachenassistenten erstellt wurde, ist nicht nachvollziehbar: Lutz schreib nichts darüber; es gab wohl elf Auflagen (2011).

Als Vorsitzender war es mein Bestreben, den CMK aus der politischen Einflusszone zu befreien, um nach Bedarf auf eigene Themen setzen zu können. Es war naiv. Zunächst ging es darum, eine eigene Zeitschrift zu erschaffen, den *Knoten,* zum anderen die Tagungen ebenfalls unter eigener Leitung zu dokumentieren. Dies gelang, in besserer Qualität erst unter dem umtriebigen H.G. Egelhoff, der in unnachahmlicher Weise über Jahre Geldmittel zu akquirieren wusste. Mir war es gelungen, nur eine Tagung vollständig aus Fremdmitteln zu finanzieren. Da damals kaum Geldmittel zur Verfügung standen, konnte man nur geheftete typographische Produkte erstellen. Ich werde nie vergessen, wie ich mit Frau P. Roth und Herrn Gemba, einem Studienrat aus Olpe, den ich für den CMK begeistern wollte, an drei Wochenenden das erste Heft zur Diskussion bastelte. Man musste ja Themen finden… Über zwei Jahre gab es dann Auseinandersetzungen, welche Ausrichtung der *Knoten* haben sollte. Eine landeskundliche wurde als zu eng angesehen. es entstand ein lesenswertes Potpourri. H.G. Egelhoff organisierte einen Verlag in Mönchengladbach, der die Qualität im Layout sicherstellte. Für die Fremdsprachenassistenten blieb der CMK dem PAD verbunden, bis heute. Unter der Regierung Sarkozy (2007-2012) ging die Aktivität des DFJW zurück und der Schüleraustausch war kein Desiderat mehr: Worte und Taten waren und sind zweierlei. Der Austausch von Klassen ging zurück, weil in den Schulen die Aktivitäten der Organisatorinnen und Organisatoren zu selten unterstützt wurden. Der Austausch hat sich seitdem völlig verändert.

Die Schwesterorganisation ALFA war aus meiner Perspektive irgendwie aus der Zeit gefallen. Ich habe mich stets gefragt, ob sie nicht den Auftrag hatten, zu prüfen, ob das Deutschland

noch immer seiner Vergangenheit huldigte. Aber dieses Misstrauen lag wohl an meiner Ost-West-Sensibilität. Deutsch zu sprechen, wagten nur einzelne hin und wieder. Eine Ausnahme war der großartige blinde Antoine Beck, der zudem durch ein beeindruckendes Wissen bestach. Die Vorsitzende selbst schaffte es, stets einleitend einen vollen Satz auf deutsch zu formulieren. Lutz Rüstow gelang es gar, vertiefte Freundschaften zu schließen. Es war wie stets, wir gaben und die anderen nahmen. So war mein Eindruck (vs. 50. Geburtstag des CMK).

Zur VDFG habe ich die Kontakte nicht intensiviert, weil der CMK keine *amicale* war und ist, sondern ein Verein, der einen thematischen Austausch zu intensivieren suchte: deutsche Themen kamen nie vor. Die VDFG folgte ebenfalls der allgemeinen Tendenz, französische thematische Wünsche zu erfüllen. Später initiierte Claudine Bats über die Projektarbeit, leider zu wenig in die Tiefe gehend, Vergleiche zwischen Städten: schöne Bilder allerdings mit wenig Text.

Was hat Dich in Deinem Leben besonders geprägt und welche Rolle spiel(t)en Frankreich und Französisch für Dein (ganzes) Leben?

Als Flüchtling aus Ostdeutschland war der Ost-West-Konflikt mein Leben lang ein ständiger Begleiter. Als ich 1949 in den Westen gebracht wurde zu den Großeltern nach Düren und zwei Jahre später nach Bonn, wurde ich als Ossi beschimpft und geschlagen. Ich habe daher Judo erlernt. Der Akzent war nicht zu verheimlichen. Über Jahre, bis ich den rheinischen Akzent angenommen hatte. Danach wurde dieser mir in der Universität zur Last gelegt. Ich weiß demzufolge, wie Flüchtlinge sich fühlen. Ich las sehr wahre Sätze von Azouz Begag (REVE 2017), der mit seinen Lebenserfahrungen die Tagung bereicherte, etwa: Glaube an Dich oder Du bist verloren.

Seither führte Willkür in seinen Varianten zu heftigen emotionalen Ausschlägen. Ich erinnere mich an einen Zöllner an der Grenze in Helmstedt, der mein Fahrrad auseinandernahm, ich war 14 Jahre, auf der Fahrt zur Großmutter in Leipzig. Er ließ mich mit den Teilen allein. Der Zug fuhr ohne mich, ich konnte die Großmutter nicht anrufen und musste das Rad selbst wieder zusammenbauen, so gut es ging. Ich kam erst spät in Leipzig an und musste mich durchfragen.

Ich erinnere mich an einen französischen Psychiater, einer von den Edelsozialisten oder so was, zwischen Mélenchon und Roussel. Eine Freundin von mir, die dort am Ort eine neue Stelle angetreten hatte, hatte mich zum Einstand eingeladen. Ich hatte ihn am Tisch als Gesprächspartner. Er redete auf mich ein von der großartigen DDR und den bösen Westdeutschen. Das war im Jahre 1995 in der Vendée, die selbst ihre Tradition sucht. Ich versuchte, ihn über die Realitäten aufzuklären, sozusagen aus erster Hand, auf Geheiß ‚*doucement*'. Dennoch wurde er aggressiv und rief laut, was *‚ce petit coco de shleuh'* denn hier eigentlich wollte. Darauf hin wurde ich freundlichst entlassen, denn das eigene Hemd …. Er hatte wohl was zu sagen.

Je älter ich wurde, je häufiger die Gesprächspartner in den Regionen wechselten, desto heftiger wurden die Seitenhiebe. Es war die dritte oder vierte Generation seit dem Krieg. Wenn mich das Auto nicht entlarvte, gab ich mich darum als Belgier aus (einen Akzent verliert man ja nicht) und hatte Ruhe. Das war auch so an historisch sensiblen Orten; dann konnte ich mich frei von der Leber äußern.

Am tollsten wurde es, als ich mir ein Häuschen südlich von Toulouse für die Pension gekauft hatte, um es bis dahin zu vermieten. 1000 km waren halt 1000 km Entfernung, und Paris ist die Hauptstadt und Toulouse macht seins: die linke Hand weiß nicht, was die rechte tut. So habe ich denn das Haus unter großem Verlust verkauft, meine Haare waren weiß geworden, weil Rechtsverdreher nun einmal Rechtsverdreher sind, abgesehen von den Sparkassen, die hier wie dort ihre Rechtsräume nutzen.

So endet denn das Leben wie bei so vielen Bilingualen mit einer zerrissenen Seele. Das Land kenne ich nun seit siebzig Jahren besser als Deutschland. Ich hatte viele, auch sehr enge, Bekannte, über Jahrzehnte, aber keine Freunde. Nach all dem Ärger wurde ich sensibel für das Elsass, wo ich in Freiburg über Jahre für eine Stiftung Wochenendbegegnungen für Schüler inhaltlich organisierte. Dann ging leider die Abteilungsleiterin in den Osten.

Im Knoten wollte ich, hab ich aber nicht gemacht, das Schicksal einer hundertjährigen Dame aus der Vendée erzählen, der ich über vierzig Jahre freundschaftlich bis zu ihrem Tod verbunden war. Sie war während des Krieges mit ihrem ersten Mann, einem Sportlehrer, nach Wuppertal gezogen für ein Jahr, um dort in einer katholischen ‚Amicale' zu arbeiten, zugegeben eine Gruppe, die Informationen sammeln sollte. Sie war aber völlig apolitisch. Zurück in Paris verfolgten sie die Deutschen und zugleich die Franzosen. Dann suchte sie die Stille. Fünfzig Jahren später sind wir nach Wuppertal gefahren, ich hatte ihre alte Freundin ausfindig gemacht, nunmehr im Altenheim, erblindet. Das Wiedersehen war bewegend.

Am Herzen lagen mir die Städtepartnerschaften. In dem Bonner Vorort Duisdorf funktioniert die Partnerschaft seit über sechzig Jahren stabil mit Villemomble, einem Vorort von Paris. Der Bürgermeister, selbst in der 'Résistance' gewesen, und sein Sohn, der ihm im Amt folgte, sorgten für Stabilität. Der Austausch zwischen Alfter, einem eher ländlichen Ort unweit von Bonn, einer *communauté de communes* (nur 6) und Chateauneuf s. Ch. (22) mit jeweils anderen kommunalen Problemen und Populationen hatte über die Jahre wechselnden Erfolg. Wie stets bestehen zwei Ebenen: die Politiker und die Bewohner. Es lebe die deutsch-französische

Freundschaft, sagte der Bürgermeister des Ortes, aber die deutsche Fahne fehlte am 8. Mai. In Montpellier konnte ich an den Feierlichkeiten und Reden zum 9. November teilnehmen: da fragte ich mich, da fragte ich mich….

Beim Deutsch-französischen Institut möchte ich Hannelore Braun, viel zu spät, danken. Sie spornte mich an, was mir als Selbstzahler und Multitasker manches Mal schwer viel, an politischen deutsch-französischen Treffen in Bonn, Köln, Paris und Ludwigsburg teilzunehmen. Leider war dies ein politischer Zirkel ohne Zutritt von außen. Manchen Teilnehmer sollte ich als BT-Referent wiedersehen. Viele Politiker traf man von Angesicht zu Angesicht und schüttelte gar die Hand. Man glaubte, dabei zu sein… *Ah, hélas, les tuyaux, il en manquait.*

Welche wesentlichen Funktionen hast Du in Deinem aktiven Leben neben Deinem Hauptberuf ausgefüllt?

Nach der Referendarausbildung in Französisch und Russisch fand ich eine Anstellung an der Gesamtschule Leverkusen-Rheindorf, die einzige Schule neben Bonn mit Russisch im Angebot. Der Wunsch nach einer Promotion ließ mich wieder Kontakt zum Romanischen Seminar in Bonn aufnehmen. Einer Abordnung stimmte das Schulministerium nicht zu, so dass nur eine Übernahme in die Universitätslaufbahn möglich wurde. Diese erfolgte, zunächst noch in der alten H-Laufbahn. Doch das wurde bald anders. Der Status wurde gesenkt, das Stundendeputat erhöht: von anfänglich 8 auf zuletzt 18 SWstd. Es erfolgten über einige Jahre hinweg Engagements in der Universitätsselbstverwaltung, dem Personalrat und der Mittelbauvertretung NRW (DBB), wo ich in den Vorstand aufrückte. Dann setzten sich die (Jura-) Professoren durch und erstickten die Partizipation durch Neuordnung der Laufbahnen und Verpflichtungen.

1986 erfolgte die Promotion zu einem Roman L. Aragons „*Le paysan de Paris*". Es brauchte 14 Jahre, bis sich ein Japaner im Internet äußerte, jaja. So fand die Doktorarbeit Erwähnung in dem Wikipedia-Eintrag zum Roman. 1988 erhielt ich das Angebot, mich in die Bundestagsfraktion der FDP als Bildungsreferent abordnen zu lassen. Ich begriff dies als eine Chance und stimmte zu. Nach einer Legislaturperiode indes forderte die Universität mich zurück. Bis zur Pensionierung 2008 war ich, zuletzt als Studiendirektor im Hochschuldienst, am Romanischen Seminar in Bonn beschäftigt. Ich danke H.G. Egelhoff für seine Präsenz bei der Verabschiedung. Man hatte herausgefunden, ich sei sprachbegabt. Ist doch was. In dieser Zeit und vor allem während der Pension danach konnte ich mit mehreren Publikationen einen eigenen Forschungszweig auf- und ausbauen, eine ideologieunabhängige Entwicklungspsychoneurobiologie als Gegenentwurf zu IT-Modellen. Mit der abschließenden Publikation, die 2026 – hoffe ich denn – erscheint, habe ich ein Lebenswerk beenden dürfen: *quos ego.*

Kommunalpolitisch war ich als sachkundiger Bürger, Fraktions- und Gemeindeverbandsvorsitzender und Dolmetscher engagiert. Ach ja, gedolmetscht habe ich als *dépanneur* eine europäische Tagung zu Frauenthemen im Bundestag, weil der berufliche im Stau stecken geblieben war. Er traf nach zwei Stunden kurz vor Ende ein. Ich bekam eine CD geschenkt. Hatte ich das gewünschte Niveau nicht erreicht? Wir kannten uns, aber eine müde Mark gab es nicht.

In den 1960er Jahren, zu Zeiten des Abiturs, war die Frage des Wehrdienstes aktuell. Meine Freunde verweigerten ihn. Ich vertrat die Auffassung, dass es eine Bürgerpflicht sei, sein Land zu verteidigen. Etwas völlig anderes sei es, einen Krieg zu beginnen. So leistete ich meinen Wehrdienst ab und wurde Reservist, beim Militär nicht ernst genommen und außerhalb für bekloppt erklärt. Als OTL d.R. hörte ich dann auf. Es war sachlich eine sehr interessante Zeit als Mitglied der Propagandaabwehr und als Verbindungsstabsoffizier (NRW) bei den Amerikanern und Belgiern. Bei den Franzosen wurde nichts daraus, sie wollten keine Übungen mit deutschen Truppen in der Champagne. Die Heimatschutztruppe war schon 1990 Gegenstand der internen Diskussion, außerhalb erst heute wieder.

Welche wichtigen Erinnerungen/Erfahrungen verbindest Du mit unserem Verein?

Die schönsten Erinnerungen habe ich an alle die Wochenendtreffen, als der Vorstand noch zu mir nach Alfter kam. Das hat niemand viel gekostet. Dann aber wollte jemand, dass man ins Hotel und auswärts Essen geht. Es wurde unpersönlich und teuer. So war es auch mit den Tagungen ab 2012. Dank Lutz Rüstow und vor allem Uwe Fanio für den CMK und dank des Vorstands der ALFA habe ich viele schöne Orte sowohl in Deutschland als auch in Frankreich kennengelernt. Es waren menschlich wertvolle Treffen, am Anfang noch mit älteren Mitgliedern mit ihren diversen Lebensläufen, später mit den Lehrern eher im Einerlei. Leider hat sich ab 2012 (Lille) der Stil der Treffen radikal verändert. Die *soirées amicales*, soweit sie noch stattfanden, lösten kaum noch lustige Erinnerungen aus. Es fehlte der *genius loci* und die leider viel zu früh verstorbene „Betriebsnudel" Gaby Roth, die manchen nervte, aber unverzichtbar war. Schön waren die musikalischen Einlagen …

Für den CMK und mich war es eine *win-win*-Situation, wie man heute sagt. Ich konnte fachdidaktische Themen abarbeiten und im *Knoten* veröffentlichen und den Verein kostete das nichts. U. Fanio hatte manchmal thematisch mehr die Nase vorn als ich; wer hat ihm das gesteckt? Der Kodron aus dem DIPF? Einige Aufsätze fanden tatsächlich Aufmerksamkeit, wie ich im Internet entdeckte, aber ich wusste nie, welche. In meiner Publikation 2015 habe ich dem Verein offiziell gedankt. War ja eine Menge Toleranz vorhanden, hier und da, zumindest vordergründig. Die Diskussionen über die Vorträge und Aufsätze in den

Dokumentationen haben mich sehr bereichert. Es war der Blick über den Tellerrand NRW. Auch wenn es häufig nicht leicht war. Der CMK wurde für mich so etwas wie eine Heimat, weil es global gleichgesinnte Diskussionspartner gab, die im universitären Bereich fehlten.

Ich danke Paul Jeanne Albertini (Montpellier) und Caudine Bats (Cahors), die über all die Jahre dabei waren und mir die Freundschaft hielten. Claudine hat mir mit ihrem Mann viele Dinge in der Umgebung von Cahors gezeigt- *merci, bien chère, à toi et Michel*. Ein runder Geburtstag wurde zu einem unvergessenen festlichen Ereignis, dem eine immense Organisation vorausgegangen war.

Welche Themen haben Dich immer besonders interessiert und zum Handeln animiert?

Als Realist hatte ich Probleme, mich über Jahre für Themen einzusetzen, weil das Risiko sehr groß ist, dass man sich verkämpft. Themen kommen und gehen im wechselnden Zeitgeist einer volatilen Öffentlichkeit. Viel Zeit habe ich in Kommissionen und Ausschüssen vertan, Papiere gefertigt und sie landeten im Papierkorb, weil die Karten an anderer Stelle vergeben werden, eine Art Beschäftigungsdemokratie für Gutwillige ohne Wirkung. Aus Erfahrung wird man daher – nicht - klug …

Das einzige Thema, das mein Leben bestimmte, war, niemals mehr die Folgen eines Krieges erfahren zu wollen. Auch dieses Thema …

Welche Bedeutung haben Deines Erachtens die deutsch-französischen Beziehungen auch im Hinblick auf die Zukunft Europa?

Frankreich und Deutschland haben sich durch Kriege miteinander seit eh und je entzweit und irgendwie wieder zusammengefunden. Sie bilden mit Polen zusammen den Kern Europas. Aber die Ressentiments sind nun einmal unvermindert stark und werden es bleiben. Europa hat zu kämpfen. Ob es je ein Europa der Bürger geben wird bei all diesen Staaten mit ihren Vergangenheiten? Ich wünsche es mir: Schengen war ein Zugewinn, den man nicht verschenken darf! In meinem Bändchen über Karikaturen und Mentalitäten ‚Und Europa wächst zusammen…' (1995) habe ich das Grundproblem vorgetragen: Mentalitäten lassen sich nicht verändern, denn sie wirken visceral.

Was kann Deines Erachtens der Verein RÊVE oder auch jeder Einzelne persönlich für die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen und den Frieden tun?

Diese Frage hat es in sich, denn – man möge mir verzeihen – nicht deutscherseits ist es, Engagement zu entwickeln. Man schaue auf die Zahlen: 4.500 Vereine in Deutschland und 250 ca. in Frankreich. Ich habe einmal geglaubt, meinen Beitrag zum Frieden leisten zu können, die Wahl der Sprachen spricht für sich. Kinder werden zu Erwachsenen: Petit Pierre weinte, als er uns mit zwölf Jahren nach einem Ferienaufenthalt verließ, heute wählt er FN. Umgekehrt wird es genauso sein. Das Problem ist, es gibt keine Einsicht mit folgender Konsequenz im Verhalten… Der Recht(s)haberei ist nicht zu entkommen.

Dem heutigen Vorsitzenden, Kristian Raum, ist es zu verdanken, dass sich der Verein verjüngte, aber müssen wir durchgehend auf der Tagung französisch reden, um zu zeigen, dass wir es können? Gewiss, es übt ungemein, aber in Frankreich redet niemand deutsch. *Penses-tu, quoi*?

Welche Zukunftsträume/-visionen hast Du noch?

Gäbe es Gott, hätte ich Träume: Bitte keine KI als unkontrollierbares globales Netzwerk!!!!!! Vergeblich. Sie ersetzt uns und wäscht uns das Gehirn schon jetzt und fortan. Wo bleibt die eh schon verlorene Menschlichkeit? Verbieten die sog. *social media*, Tik tok voran, kontrolliert die IT-Nutzung durch Kinder! Fördert das Familienleben…

Es ist Vieles liegen geblieben, an Dingen, die mich interessierten, so mein Wunsch, als überzeugter Occitane wenigstens einen Dialekt (von 32) noch aussprechen zu lernen. Im Studium bildete Altfranzösisch einen Schwerpunkt von Bonn (Lehrstuhl Harri Meier), man erklärte uns die Lautgesetze und triezte uns mit Etymologien, selbst im Staatsexamen. Wir fragten uns, wie die Texte der *Lais* der Marie de France oder die *Gestes* tatsächlich ausgesprochen wurden und regten an, doch einmal Dialektsprecher einzuladen. Das war Blasphemie. Um die Jahrtausendwende fand ich in Figeac, einem sehenswerten Städtchen an der Célé mit dem Musée de Champollion, ein Lehrbuch mit gesprochenen Texten in einem gascognischen Dialekt. Die würde ich gerne noch einmal nachzusprechen lernen. Lesen kann ich sie im Überblick. Kontakte, die ich vielfach vor Ort aufzubauen versuchte, wurden leider nie beantwortet. Gesprochene Texte der *Lais* oder der *Chansons de gestes* auf CDs habe ich leider bislang nicht gefunden. Empfohlen seien im Übrigen die rührigen *Chanteurs Pyrénéens de Tarbes*.

Was wolltest Du schon immer allen Vereinsmitgliedern mitteilen/auf den Weg geben?

Gäbe es Gott, könnte man auf ihn vertrauen, die Vorurteile und Ideologeme zu bekämpfen. Versucht es dennoch, denn ohne Träume entscheidet die KI. Früher sagten wir „Hol Dich der Teufel" heute Musk. Das Europa der Bürger, jener Traum, bedeutet viel Arbeit, Unwissenheit zu beherrschen und Verständnis aufzubringen, gewiss gewiss: Sisyphos. Drum, trefft Euch, redet miteinander, die Hoffnung stirbt zuletzt.

Die Fragen stellte per E-Mail:
Uwe-Michael Fanio

Uwe-Michael Fanio

Damals vor 20 Jahren

Die 28. – in Kooperation mit dem Pädagogischen Austauschdienst/KMK der Länder veranstaltete – Austauschlehrertagung des CAROLUS-MAGNUS-KREISES fand vom 17. bis 21. November 2005 in Berlin unter dem Titel ***Fremdsprachenunterricht Französisch unter neuen Bedingungen und neuen Perspektiven*** statt. Als Tagungsort diente das idyllisch am Wasser gelegene Hotel Wannseeforum vor den Toren unserer Hauptstadt. Das Seminar führte über 40 Pädagogen aus Deutschland und Frankreich zusammen, die unter obigem Titel fünf Tage die neuen - auf ministeriellen Vorgaben beruhenden - Bedingungen des Fremdsprachenunterrichts Französisch und die damit verbundenen pädagogischen Herausforderungen diskutierten und ihre Umsetzung in die Praxis erprobten.

Die hochmotivierten und engagierten Kollegen aus verschiedenen Bundesländern und Regionen Frankreichs konnten dabei ihre konkreten, oft sehr unterschiedlichen Erfahrungen einbringen und dazu beitragen, dass die Vorträge der Referenten viele lebhafte Diskussionen auslösten. Die überwiegend auf die Schulpraxis ausgerichteten Referate – oft als Basis für ausgiebige Gespräche dienend, die auch den Bildungspluralismus in der Bundesrepublik trotz heute europaweit fixierter Standards verdeutlichten - werden im Folgenden kurz dargestellt:

Schon der 1. Vortrag von Dr. R. Pfromm (Universität Bonn) mit dem Titel *„Schulische Unterrichtssprache Französisch: Wohin führt der Weg? Vom Tarzan-Pidgin zum gefeilten Diskurs?"* löste lebhaften Diskussionen unter den betroffenen Lehrenden aus. Dr. Pfromm stellte – bewusst provokant formuliert – die Frage, ob angesichts der seines Erachtens bei Studierenden häufig festzustellenden offenbar ständig sinkender Sprachkompetenz die neue Orientierung beim Sprachenlernen in die richtige Richtung weise, d.h., ob die angestrebte kommunikative Kompetenz, der heute alles, vor allem die sprachliche Präzision/Korrektheit nachgeordnet werde, mit der neuen Schwerpunktsetzung (Ideenqualität statt grammatischer Richtigkeit) und damit neuen sog. Schlüsselqualifikationen überhaupt erreichbar sei. Dr. Pfromm gab zu bedenken, dass Spracherwerb einen langfristigen Prozess darstelle, der bestimmte Persönlichkeitsmerkmale (Genauigkeit, kritische Reflexion eigenen sprachlichen Ausdrucksvermögens) erfordere und der zu einem präzisen und differenzierten Gebrauch der Sprache führen müsse. Das seien Aspekte, auf die unsere entwickelte Industriegesellschaft nicht verzichten könne.

In ihrem gemeinsamen Vortrag *„DELF"* stellten die beiden Lehrerinnen J. Oberpenning (Bad Nauheim) und C. Wirges (Krefeld) das *„Diplôme d'Etudes en Langue Française"* , das vom französischen Erziehungsministerium vergebene staatliche Diplom vor, das in der ganzen Welt gleichermaßen Anerkennung findet. Die beiden Pädagoginnen berichteten aus der konkreten Schulpraxis und konnten alle Tagungsteilnehmer davon überzeugen, dass es sinnvoll sei, möglichst vielen Französischlernern die Möglichkeit zu offerieren, sich auf diese internationale Prüfung vorzubereiten, dabei wesentliche Erfahrungen zu sammeln und gleichzeitig ein Diplom mit weltweiter Gültigkeit zu erwerben.

Mme J. Bontems (Berlin) als Vertreterin des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW/OFAJ) stellte in ihrer *„Präsentation der aktuellen Aktivitäten des DFJW"* die Schwerpunkte der Arbeit des Deutsch-Französischen Jugendwerks vor, das sich weiterhin wesentlich um die Bewusstmachung der deutsch-französischen Vergangenheit und die Förderung der Partnersprache bemüht, gleichzeitig aber die Grundlagenarbeit für den Erwerb europäischer Schlüsselqualifikationen und europaweites interkulturelles Lernen durch gezielte Projekte intensiviert. Mme Bontems ging anschließend auch kurz auf die aktuelle – von Jugendprotesten geprägte – Situation in ihrem Heimatland ein und riet zu einer intensiven Analyse, die vorschnelle Erklärungen verbietet. Sie gab zu bedenken, das unterprivilegierte Gruppen die französischen Grundwerte *liberté, égalité* und *fraternité* massiv von einer Gesellschaft einforderten, die diese Werte immer wieder propagiert, ohne sie allen zu offerieren oder grundsätzlich zu verwirklichen.

Herr S. Nix vom Deutsch-Französischen Institut in Ludwigsburg präsentierte in seinem Vortrag *„An der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Schulpraxis: ein Projekt des Deutsch-Französischen Instituts zur Förderung des bilingualen Sachfachunterrichts mit der Zielsprache Französisch"* ein von der Robert-Bosch-Stiftung gefördertes Projekt, das gezielt der Zusammenstellung von Unterrichtsmaterialien für den bilingualen Sachfachunterricht in Französisch diene. Die finanzielle Unterstützung habe es endlich ermöglicht, für die Fächer Geschichte, Politik und Erdkunde Dossiers zu erstellen, mit denen moderner bilingualer Unterricht zu aktuellen Themen in französischer Sprache realisiert werden könne, der prinzipiell allen Gymnasien große Vorteile biete.

Mme M. Héloury (Berlin), Mitautorin von „A Plus", verdeutlichte in

ihrem Vortrag *„Die Anforderungen des europäischen Referenzrahmens für Sprachen und deren Umsetzung in der Sekundarstufe I"* am Beispiel des neuen Cornelsen-Lehrwerks für Französisch „A Plus", welchen Kriterien moderne Lehrwerke folgen, d.h., wie sie - an der Alltagsrealität orientiert - Fertigkeiten fördern wollen, die der allgemeinen Kommunikationsfähigkeit dienen. Mme Héloury zeigte die vielfältigen Möglichkeiten auf, die schülerorientierte Lehrwerke wie „A Plus" bieten, die auch zu kreativem Schreiben führen sollen. Mme Héloury initiierte im Anschluss an ihre Ausführungen die Bildung von 3 Arbeitsgruppen, die sich intensiv mit unterschiedlichen Zielen des Lesens auf der Grundlage des Lehrwerks auseinandersetzten.

Herr W. Marek (Kirchhain/Hessen), Lehrer und Schulkoordinator, brachte in seinem Vortrag *„La chanson et l'interculturel"* den Teilnehmern in sehr konkreter Weise näher, in welcher Intensität Chansons dazu beitragen können, interkulturelles Lernen zu fördern und die Schüler gleichzeitig für Französisch und Frankreich zu begeistern. Die von ihm vorgestellten – oft von mehreren Kulturen geprägten – Lieder eröffneten vielfältige Interpretationsmöglichkeiten und initiierten interkulturelles Lernen durch Begegnung mit anderer Musik und anderen Denkweisen, die wiederum zur Reflexion über eigene Wertvorstellungen anregten, die oft unklar sind und erst durch den Vergleich viel bewusster gemacht werden können.

Frau B. Kruggel (Berlin) stellte in ihrem Vortrag *„L'immeuble – oder wie Elftklässler ihr Herz für die französische Sprache entdeckten"* ein Filmprojekt vor, das auf der von Monsieur Debyser in Sèvres entwickelten zeitlosen Idee des „Immeuble" basierte, das ihre Schüler mit höchst unterschiedlichen kulturellen Hintergründen mit Leben füllten und es dann szenisch umsetzten, was zu einem riesigen Erfolg wurde, da ungeahnte Schülertalente zum Tragen kamen.

Den Abschluss der Vortrags- und Präsentationsreihe bildete die 'Intervention' von Mme S. Prudent aus Berlin, die - von Frau Schwarz und Frau Koberstein assistiert - die von dem neuen Klettwerk „Découvertes" besonders geförderten Grundfertigkeiten/Qualifikationen und die konkrete Umsetzung der Zielsetzung im Lehrbuch herausstellte und zeigte, wie die heute geforderten Schlüsselkompetenzen ihre Berücksichtigung bei der Konzeption eines modernen Lehrwerks finden.

Die *Materialbörse* war von 2 Kurzvorträgen geprägt, die sich beide mit dem Thema „Chansons im Fremdsprachenunterricht" beschäftigten. Während M.H. Peillon in Kooperation mit A. Lucas (beide 2005 Austauschlehrer in Berlin) ein vom 'Exportbüro Berlin' gefördertes Projekt vorstellten, berichtete Frau M. Riegner über ihre Erfahrungen mit dem Einsatz von Chansons im Französischunterricht. M. Peillon bat um Unterstützung bei der Sammlung von neueren französischen Chansons für den Unterricht, um den Französischkollegen wirklich aktuelles Material anbieten zu können, Frau Riegner warb für den Einsatz auch traditioneller Chansons mit dem Ziel, Schüler zum Mitsingen zu bewegen.

Neben der pädagogischen Arbeit im Wannseeforum konnte sich der Verein auch über einen Empfang im Säulensaal des Berliner Rathauses freuen, wo der Protokollchef des Landes Berlin, Dr. Otto Lampe, die Teilnehmer der Tagung empfing und betonte, dass der CMK mit seiner völkerverbindenden Arbeit wichtige Brücken zwischen Deutschland und Frankreich baue und damit auch junge Menschen für das Nachbarland interessiere. Die Tagung im Wannseeforum trage auch dazu bei, Berlin als Kulturmetropole weiter zu stärken.

Unser damaliger 1. Vorsitzender Hans-Günter Egelhoff bedankte sich für die Einladung und betonte, dass man die rasante Entwicklung Berlins in den letzten Jahren nur bestaunen könne. Er versicherte, dass sich der Verein – trotz der rapiden zurückgehenden Zahl der Austauschlehrer – weiterhin sehr engagiert für das Erlernen der französischen Sprache und die Betreuung der frankophonen Austauschlehrer und Fremdsprachenassistenten einsetze, aber auch die Unterstützung seitens der Politik erwarte.

Der Kongress bot natürlich auch die Möglichkeit, in der Freizeit Sehenswürdigkeiten in Berlin und Umgebung zu erkunden. So gehörten ein Bummel durch das beleuchtete Berlin am Abend und der geführte Besuch des Schlosses *Sanssouci* und seiner auch im Herbst noch schönen Gärten zum Programm.

Das Feedback der Teilnehmer war rundum positiv. Das Angebot an pädagogischen Vorträgen und die Möglichkeit, wichtige Themen differenziert zu diskutieren, fand große Zustimmung, ebenso wie die Auswahl der Tagungsstätte, die - weit entfernt vom Zentrum – eine ruhige und konzentrierte Arbeitsmöglichkeit offerierte, gleichzeitig aber auch den Besuch der pulsierenden Hauptstadt anbot.

III Deutsch-Französischer Kongress 2024 – Festveranstaltung 70 Jahre CMK/REVE

Uwe-Michael Fanio

Ein kleiner Rückblick auf unsere Feier anlässlich des 70-jährigen Bestehens des CMK/REVE vom 20. bis 22.09.2024 in Göttingen

Ganz bewusst hatte der Vorstand von REVE Göttingen ausgewählt, um dort den 70. Geburtstag des Vereins zu begehen. Gut 25 Mitglieder folgten der Einladung, um sich in der in Deutschland vielgeschätzten Universitätsstadt, die Barbara mit ihrem Chanson *Göttingen* auch in Frankreich sehr bekannt gemacht hat, zu treffen.

Barbaras 1964 in Göttingen entstandenes Lied verband die Stadt untrennbar mit der positiven Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen. Ihr Chanson ist ein glühender und sehr poetischer Appell, ohne Vorurteile die deutsch-französische Freundschaft dauerhaft zu festigen. Das Lied wurde fast zu einer Hymne, die den Einsatz für eine friedliche Welt ohne Kriege anmahnte. Ihr Lied hat in den 6o Jahren seit seiner Entstehung (leider) nichts von seiner Aktualität eingebüßt.

Wer schon am Freitag angereist war, den erwartete im Restaurant *Flammekuchen* ein zünftiges elsässisches Essen, für das das Restaurant seinen Namen gab.

Der kleine Jubiläumskongress stand natürlich ganz im Zeichen von Barbaras Aufenthalt in Göttingen und der Bedeutung und Wirkung ihres

Chansons, was auch die Stadtführung zum Thema *Barbara* noch vertiefte.

Nach der fachkundigen Führung durch Göttingens schöne Altstadt fanden die Mitgliederversammlung 2024 des Vereins und die Feierstunde im Romantikhotel Gebhardts statt.

Die Feierstunde wurde von dem virtuosen Spiel eines Akkordeonisten eingeleitet.

Die Grußbotschaft von Frau Dr. Mehdorn (langjährige Vorsitzende der VDFG) und aktive Unterstützerin der REVE-Aktivitäten wurde per Video übermittelt. Sie betonte das große bürgerschaftliche Engagement des Vereins für die Förderung der deutsch-französischen Beziehungen.

Die Mitglieder des Vorstands (Kristian Raum, Corinne Fritz und Uwe-Michael Fanio) erinnerten mit ihren Beiträgen an den schon 70 Jahre währenden konkreten Einsatz für diese Freundschaft (s. Texte unten dazu).

Den krönenden Abschluss fand das Vereinsjubiläum mit dem reichhaltigen Geburtstagsessen/Dîner d'anniversaire in der historischen Scharwache im Restaurant Bullerjahn, wo alle Teilnehmer kulinarisch verwöhnt wurden und sie auch mit den geladenen Gästen der DFG Göttingen einen regen Gedankenaustausch pflegen konnten.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass sich die Teilnehmer freuten, wieder viele alte Freunde zu treffen und in einem würdigen Rahmen den Geburtstag ausgelassen feiern zu können.

Barbara : « Göttingen »

Bien sûr, ce n’est pas la Seine
Ce n'est pas le bois de Vincennes
Mais c’est bien joli tout de même
À Göttingen, à Göttingen
Pas de quais et pas de rengaines
Qui se lamentent et qui se traînent
Mais l'amour y fleurit quand même
À Göttingen, à Göttingen

Ils savent mieux que nous, je pense
L'histoire de nos rois de France
Herman, Peter, Helga et Hans
À Göttingen
Et que personne ne s’offense
Mais les contes de notre enfance
"Il était une fois" commence
À Göttingen

Bien sûr nous, nous avons la Seine
Et puis notre bois de Vincennes
Mais Dieu que les roses sont belles
À Göttingen, à Göttingen
Nous, nous avons nos matins blêmes
Et l’âme grise de Verlaine
Eux c'est la mélancolie même
À Göttingen, à Göttingen

Quand ils ne savent rien nous dire
Ils restent là à nous sourire
Mais nous les comprenons quand même
Les enfants blonds de Göttingen
Et tant pis pour ceux qui s’étonnent
Et que les autres me pardonnent
Mais les enfants ce sont les mêmes
À Paris ou à Göttingen

Ô faites que jamais ne revienne
Le temps du sang et de la haine
Car il y a des gens que j'aime
À Göttingen, à Göttingen
Et lorsque sonnerait l’alarme
S'il fallait reprendre les armes
Mon cœur verserait une larme
Pour Göttingen, pour Göttingen

Mais c’est bien joli tout de même
À Göttingen, à Göttingen

Et lorsque sonnerait l'alarme
S'il fallait reprendre les armes
Mon cœur verserait une larme
Pour Göttingen, pour Göttingen

Barbara: „Göttingen“

Gewiss, dort gibt es keine Seine
und auch den Wald nicht von Vincennes,
doch gäb’s viel, was zu sagen bliebe
von Göttingen, von Göttingen.
Paris besingt man immer wieder,
von Göttingen gibt’s keine Lieder,
und dabei blüht auch dort die Liebe
in Göttingen, in Göttingen

Mir scheint, wir sind weit schlecht’re Kenner
in punkto „Frankreichs große Männer“
als Hermann, Helga, Fritz und Franz
in Göttingen.
Hier spielte auch ganz ohne Frage,
das Märchen uns'rer Kindertage:
„Es war einmal...“, ja wo begann’s?
in Göttingen

Gewiss, dort gibt es keine Seine
und auch den Wald nicht von Vincennes,
doch sah ich nur so schöne Rosen
in Göttingen, in Göttingen
Das Morgengrau ist nicht das gleiche
wie bei Verlaine, das silbern-bleiche,
doch traurig stimmt es auch Franzosen
in Göttingen, in Göttingen

Kommt es mit Worten nicht mehr weiter,
dann weiß es, Lächeln ist gescheiter:
Es kann bei uns noch mehr erreichen,
das blonde Kind in Göttingen...
Was ich nun sage, das klingt freilich
für manche Leute unverzeihlich:
Die Kinder sind genau die gleichen
in Paris, wie in Göttingen

Lasst diese Zeit nie wiederkehren
und nie mehr Hass die Welt zerstören:
Es wohnen Menschen, die ich liebe,
in Göttingen, in Göttingen
Doch sollten wieder Waffen sprechen,
es würde mir das Herz zerbrechen!
Wer weiß, was dann noch übrig bliebe
von Göttingen, von Göttingen

Es blühen wunderschöne Rosen
in Göttingen, in Göttingen

Doch sollten wieder Waffen sprechen,
es würde mir das Herz zerbrechen!
Wer weiß, was dann noch übrig bliebe
von Göttingen, von Göttingen

Dr. Margarete Mehdorn

Grußwort anlässlich des 70-jährigen Jubiläums von RÊVE am 21.09.2022 in Göttingen

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Dr. Raum,
sehr geehrte Frau Fritz,
sehr geehrter Herr Fanio,
Liebe Mitglieder von REVE, liebe Festgäste,

wir erleben ein besonders bewegtes Jahr 2024 - Weltweit, in Europa, in Frankreich und Deutschland und im deutsch-französischen Bereich. Bilder von tragischen und freudigen Ereignissen erreichen uns in dichter Folge, von Kriegsschauplätzen, feiernden Fußballfans, vom grandiosen Olympiaauftakt in Paris, Feierlichkeiten zur Libération in Frankreich, Anschlag auf Gläubige oder Feiernde von Menschen in ideologischer Verblendung, u.a. dann aber auch so etwas wie Ihre Jubiläumsfeier. In bewegten Zeiten ist es wichtig, positive Akzente setzen und Erfreuliches hervorheben und zu feiern.

Es ist mir eine besondere Ehre und Freude, heute ein Grußwort anlässlich des 70-jährigen Jubiläums von REVE – Réunir l'Europe - Europa verbinden – an Sie zu richten, auch wenn ich wegen anderweitiger deutsch-französischer Verpflichtungen leider nicht persönlich bei Ihnen vor Ort sein kann. Ich gratuliere Ihnen sehr herzlich zu diesem beeindruckenden Ereignis.

Der symbolische Vereinsname REVE – die Anspielung auf das französische Wort für „Traum" – erinnert uns in seinem vollen Wortlaut "Réunir l'Europe" – daran, dass der Traum eines in Frieden vereinten Europas vor fast 75 Jahren mit der Rede von Robert Schuman seinen Anfang nahm.

Er erinnert uns auch daran, dass am Beginn Ihres Vereins, der unter dem Namen Carolus-Magnus-Kreis gegründet wurde, die Vision, der Traum, stand, „dass die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zur Schaffung eines einigen Europas notwendig und dass solche Beziehungen möglich sind". Es waren engagierte und enthusiastische ehemalige Lektoren, Assistenten und Studierende in Frankreich die diese Initiative ergriffen, also Menschen, die als Multiplikatoren wirken konnten. Sie gründeten eine Vereinigung, die sich für Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich und ein objektives Bild des jeweils anderen einsetzt und dies im Jahr 1954, 9 Jahre vor dem Elysée-Vertrag, und dies auch mit ganz konkreten Zielen für einen bestimmten Personenkreis der Zivilgesellschaft, in beiden Ländern:

- die Beratung deutscher Studierender und Lehrender in Frankreich sowie
- die Betreuung französischer Studierender und Lehrender in Deutschland.

Das Engagement des CMK und vieler weiterer deutsch-französischer Vereine für die Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich trug Früchte, daher wandelte sich Ende der 1980er Jahre Ihre Zielsetzung. Fortan setzte sich der Verein "für deutsch-französische pädagogische und kulturelle Zusammenarbeit" im zivilgesellschaftlichen Bereich ein.

Regierungen und ihre Institutionen arbeiten nicht immer gut oder gar harmonisch zusammen, das unterstreicht die Notwendigkeit, dass die Zivilgesellschaft hier eine tragende Rolle übernehmen sollte. Beständiger kultureller Austausch auf zivilgesellschaftlicher Basis

- schafft ein Fundament für Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis,
- schafft ein enges Netzwerk an Verbindungen und freundschaftlichen Beziehungen.

Der gegenseitige Einblick in die kulturelle Prägung des anderen ist besonders wichtig, um Vorurteile abzubauen, ein tieferes interkulturelles Verständnis und eine wertschätzende Haltung gegenüber anderen zu fördern, um dadurch langfristig Verständigungsbereitschaft, Zusammenarbeit und. Frieden zwischen unseren Ländern zu sichern.

Vereinen wie dem Ihren und Bildungseinrichtungen kommt eine zentrale Aufgabe dabei zu, das Verständnis für andere Kulturen zu fördern. Es ist aber auch eine Aufgabe, die uns alle betrifft, und die mir aktuell so wichtig erscheint, wie lange nicht mehr, eine Aufgabe, der sich REVE von Anfang an gewidmet hat.

Gerade in Zeiten zunehmender extremer Kräfte an den politischen Rändern, von zunehmendem Rassismus und Diskriminierung und einer allzu oft auf Konfrontation und nicht Verständigung angelegten Kommunikation, scheint es mir besonders wichtig,

- Menschen (ob jung oder alt) einen differenzierten Zugang und Einblick in die andere Kultur zu ermöglichen – auch, aber nicht nur, über die Sprache,
- direkte Kontakte zwischen Menschen zu ermöglichen, um Ängste zu nehmen, um Erkenntnisse, Verständnis, Respekt, Toleranz und Freundschaft wachsen zu lassen, die als starke Bande unsere Gesellschaften von Mensch zu Mensch verbinden und ein Gegeneinander ein für alle Mal ausschließen.

„Fais de ta vie un rêve, et d'un rêve, une réalité“ (Saint-Exupéry) spiegelt die Überzeugung, dass unser Leben nicht passiv ertragen werden muss, sondern es ist ein Aufruf dazu, Träume, Visionen und Ziele zu haben und sich für diese mit Engagement, Nachdruck und Ausdauer einzusetzen.

Wie die Gründer des CMK und die vielen Menschen, die in all diesen Jahrzehnten den Traum von Verständigung und gegenseitigem Respekt für den Frieden mit Leben erfüllt haben. Dank ihres Engagements können wir 70 Jahre REVE begehen. Wir feiern damit all jene, die Ihr Anliegen über all die Jahre getragen, unterstützt und geprägt haben. Stellvertretend für sie gilt mein besonderer Dank dem aktuellen Vorstand.

Lassen Sie uns heute aber auch mit Zuversicht in die Zukunft blicken – mit der Zuversicht auf viele weitere Jahre der Zusammenarbeit und Freundschaft im Herzen Europas zwischen Deutschland und Frankreich.

Mit der Zuversicht, dass auch künftig sich immer wieder Menschen finden, die sich für diese Sache einsetzen. Weiterhin viel Erfolg für ihr deutsch-französisches Engagement.

Vive l'amitié franco-allemande pour l'Europe!

Dr. Margarete Mehdorn
Ehrenpräsidentin der VDFG für Europa e.V.
Regionale Beraterin des Deutsch-Französischen Bürgerfonds für Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern

Corinne Fritz

Historique du Carolus-Magnus-Kreis et de REVE

Au lendemain de la seconde guerre mondiale et dans le mouvement de réconciliation entre la France et l'Allemagne (initié en particulier par Alfred Grosser qui animait le Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle créé en 1948 par Emmanuel Mounier), deux associations de coopération éducative et culturelle ont été créées à deux ans d'intervalle, le CMK par Rüdiger Hoffmann († 2011) en 1954 et l'ALFA (association pour le développement des liens culturels entre la France et l'Allemagne) par Pierre Chevallier († 2015) en 1956. Ces associations ont précédé le traité d'amitié franco-allemand de l'Elysée, signé en 1963. Leur but était de promouvoir les échanges culturels entre les deux pays, et d'apporter de l'aide aux étudiants et assistants français en Allemagne et allemands en France.

L'association française a malheureusement été dissoute en janvier 2001, mais cela n'a pas empêché certains de ses membres de participer au jubilé de 2004.

L'élan donné par ces deux associations à la coopération franco-allemande s'est néanmoins maintenu, et la construction de l'Europe doit beaucoup à l'engagement de ces professeurs passionnés par la pratique et l'enseignement de la langue du pays voisin, et de tous les acteurs engagés dans cette aventure de dialogue entre peuples naguère ennemis, soucieux de lutter contre les préjugés et les représentations simplistes. Un exemple a marqué les esprits : le jumelage du lycée de Mönchengladbach et d'un collège des Rousses dans le Jura. Cette relation amicale organisée par Hans - Günter Egelhoff (président de l'association de 2004 à 2018) a duré 26 ans !

L'organisation de congrès annuels a été et reste un ferment du rapprochement entre les deux nations, car, selon les thèmes abordés, les débats permettent une confrontation parfois vive d'opinions et de sensibilités différentes, en particulier pendant la guerre froide et la division de l'Allemagne.

Le premier congrès fut organisé en 1955 à Mannheim par Rüdiger Hoffmann, et lorsque l'ALFA vit le jour, on décida que les associations organiseraient chaque année à tour de rôle un congrès dans leurs pays respectifs. Par la suite, étant donné que les Allemands étaient davantage impliqués dans les échanges, les congrès se sont tenus en Allemagne deux ans de suite.

Ces manifestations ont pour but de faire découvrir aux participants une région dans tous ses aspects (Bautzen 2019, Besançon 2023) naturels, culturels, économiques et gastronomiques, de débattre sur des grandes questions comme la guerre (Dijon 2015), la paix (Dresde 2016), l'enseignement des langues, la passion européenne (Metz 2018), à élaborer des projets pour l'avenir et en particulier enrichir la « valise de l'assistant », afin de lutter contre le déclin de l'apprentissage de la langue du pays ami dans les écoles de France et d'Allemagne. Sans oublier l'essentiel : l'amitié et la convivialité au cours des repas partagés et la dégustation de produits locaux, le vin, le fromage et autres spécialités plus délicieuses les unes que les autres !

Le 10 novembre 2018, à l'occasion du centenaire de l'Armistice lors du congrès de Metz, et à l'instigation de notre président Kristian Raum, entré en fonctions à cette date, le CMK prit un nouvel habit sous la forme de l'acronyme REVE : réunir l'Europe - Europa verbinden. L'accent est mis sur le LIEN, qui existait déjà dans le nom de la revue du CMK : le KNOTEN. Elle continue de paraître, grâce aux contributions des uns et des autres et à l'efficacité de Tom Rudolph et de Uwe-Michael Fanio pour les corrections et mises en page. Notre gratitude va à toutes ces personnes.

L'épidémie de COVID a empêché la tenue des congrès pendant trois ans mais des rendez-vous mensuels par visioconférence ont permis de maintenir le lien entre les membres de l'association qui le souhaitaient. Merci à tous ceux qui se sont impliqués et en particulier à notre Caro (Caroline Siebert).

Enfin, l'évolution politique des Etats européens, la contestation de l'engagement européen par certains partis extrémistes au profit d'un repli nationaliste et identitaire rendent plus nécessaires que jamais le maintien et la solidité de ce lien qui nous unit.

Uwe-Michael Fanio

Mein kleiner CMK/REVE-Rückblick für das 70-jährige Jubiläum

Ich bin als ehemaliger Lehrer dem CMK/REVE seit über 40 Jahren verbunden.

Ich kam als junger Lehrer über einen Freund an den CMK und erinnere mich an ein Assistentenseminar 1980 an der deutsch-deutschen Grenze in Helmstedt, wo ich zum ersten Mal viele interessante mit Frankreich und Deutschland verbundene Menschen treffen konnte, die aber auf deutscher Seite besonders vom Kalten Krieg geprägt waren und auf die DDR gerne schimpften. Ich fasste spontan den Entschluss, durch Beitritt zum CMK dazu beizutragen, Freundschaft in den Mittelpunkt zu stellen und Gräben nicht noch zu vertiefen.

Meine Bereitschaft, Fremdsprachenassistenten-Seminare zu organisieren, ermöglichte mir sofort, viele nette und aufgeschlossene frankophone junge Menschen kennenzulernen, ihre Probleme zu erfahren und mit ihnen deutsch-französische Fragen zu diskutieren, was ich als große Bereicherung empfand. Die Tagungen fanden in Zeiten ohne Smartphone sehr großen Zuspruch.

Als ich in den 90er Jahren von unserem damaligen ersten Vorsitzenden Lutz Rüstow, der leider kürzlich verstorben ist, die Vorbereitung und Durchführung der früheren sog. Austauschlehrertagungen übernahm, war das für mich eine große organisatorische und fachliche Herausforderung, denn Lutz hatte eine besonders hohe pädagogische Messlatte etabliert, die sich immer an vor allem pädagisch-didaktischen aktuellen Themen orientierte.

Ich denke gern an die über 10 von mir vorbereiteten und auch an die vorherigen und späteren Seminare zurück, in denen ich unheimlich viel in jeder Beziehung lernen konnte, konkrete Anregungen für meinen eigenen Unterricht erhielt und jedes Mal so viele engagierte, interessante, lernbereite und menschlich wertvolle Kolleginnen, Kollegen und Professoren aus Deutschland und Frankreich kennenlernen durfte, mit denen nicht nur gearbeitet und diskutiert, sondern auch angemessen gefeiert wurde. Ich traf so viele Menschen, in deren Nähe ich mich sehr wohl fühlte und mit denen ich gern intensive Gespräche führte und Tagungen erlebte. Oft traf man nach einem Jahr alte Freunde wieder, die man wegen der räumlichen Trennung erst wieder bei der nächsten Tagung zu Gesicht bekam. Dabei hatte ich das Gefühl, nur wenige Tage getrennt gewesen zu sein. Und jedes Mal hatte ich das Empfinden, sofort wieder unter besten Freunden zu weilen.

Diese glücklichmachende Mischung aus Arbeit und extrem freundschaftlicher und menschlicher Begegnung an oft außergewöhnlichen Orten habe ich dem Verein CMK/REVE zu verdanken und bin dafür auch dankbar.

Ich freue mich besonders, dass die jungen Verantwortlichen von REVE auch diese Tradition des CMK fortsetzen, auch wenn, was der neue Name andeutet, Schwerpunkte aktualisiert werden, gleichzeitig aber traditionelle Aufgaben des Vereins (Betreuung von Fremdsprachenassistentinnen und -assistenten) weiterhin sehr ernst genommen und an neue Gegebenheiten angepasst werden.

Leider wollen immer weniger frankophone junge Menschen den Lehrberuf ergreifen, auch weil immer weniger Deutsch in Frankreich unterrichtet wird. Auch deshalb setzt sich der Verein für eine Förderung der Nachbarsprache ein, denn m.E. ist das Erlernen der Sprache und Beschäftigung mit der Kultur des Nachbarn eine wichtige Voraussetzung für einen gesicherteren Frieden in Europa und in der Welt, einen Frieden, der überall auch bedroht erscheint, weil Menschen zu wenig über andere Kulturen und Wertvorstellungen wissen.

IV Ankündigung: Nächster REVE-Kongress

Cultiver l'amitié | *Freundschaft pflegen*

31.10.2025 – 02.11.2025

Weimar

Einladung – REVE-Seminar | *Invitation – Séminaire REVE*

REVE/CMK – intergenerationelles Treffen

Am Wochenende vom 31. Oktober 2025 bis zum 2. November 2025 feiern wir das 120-jährige Bestehen des Austauschprogramms für Assistent:innen in Weimar.

Eine gute Gelegenheit für den neuen Jahrgang, sich auf dieses Jahr vorzubereiten, und für all unsere Mitglieder, die sich treffen möchten!

Anmeldungen und weitere Informationen auf www.europaverbinden.de

Bis bald!

REVE/CMK – rencontre intergénérationnelle

Le week-end du 31 octobre 2025 au 2 novembre 2025, nous fêterons les 120 ans du programme d'échange d'assistant.e.s à Weimar.

L'occasion pour la nouvelle promotion de se préparer à cette année et à tous nos membres qui le souhaitent de se retrouver !

Plus de détails et inscription sur www.europaverbinden.de

A très bientôt !

Einladung zur Mitgliederversammlung

Liebe Vereinsmitglieder,

hiermit lade ich Sie herzlich zur Mitgliederversammlung von REVE e.V. am

Samstag, dem 1. November 2025, 13:00 Uhr bis 14:30 Uhr

ein. Diese findet in der Jugendherberge "Maxim Gorki", Zum Wilden Graben 12, 99425 Weimar, statt. Sie haben die Möglichkeit der digitalen Teilnahme: https://bbb.schullogin.de/rooms/kri-pgb-bti-uca/join (Zugangscode: b5ec15)

Tagesordnung:

TOP 1 Begrüßung, Feststellung der Tagesordnung

TOP 2 Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2024

TOP 3 Berichte des Vorstands und der Kassenprüferinnen

TOP 4 Entlastung des Vorstands

TOP 5 Aktuelle Projekte und Aktivitäten, u.a.:

- Projekt Europa erleben
- Angebote für Fremdsprachenassistent*innen
- (bildungs)politisches Engagement von REVE e.V.

TOP 6 Haushaltsplanung 2025

TOP 7 Sonstiges

Ergänzungen zur Tagesordnung können mir bis zum 30.10.2025 mitgeteilt werden. Bitte informieren Sie sich auch laufend auf unserer Homepage www.europaverbinden.de bezüglich möglicher Änderungen im Vorfeld.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und auf ein Wiedersehen!

Mit herzlichen Grüßen,

Dr. Kristian Raum

Vorsitzender

V Aktivitäten für Fremdsprachenassistentinnen und Fremdsprachenassistenten

Iseult Ertl-Allinieu

Premier séminaire FSA de RÊVE en France – un franc succès !

Erstes FSA-Seminar von REVE in Frankreich – ein voller Erfolg!

Du 17 au 19 janvier se sont réunis les assistant.e.s allemand.e.s 2024-2025 à Sarcelles. Ils ont été accueillis dans les locaux de l'APPC, nouveau partenaire de notre association. Nous remercions chaleureusement Norsadette et Najet qui ont rendu cela possible. (Site de l'APPC) Pour représenter l'association, Iseult s'est déplacée pour animer le séminaire qui avait pour objectif de donner l'opportunité aux assistant.e.s de se rencontrer pour la première fois, d'échanger leurs réflexions sur l'assistanat, de produire du contenu à destination de futur.e.s assistant.e.s, mais aussi de découvrir Sarcelles et Paris.

Le vendredi a été l'occasion de se retrouver, faire connaissance, présenter l'association RÊVE, parler de l'Europe à travers le vécu de chacun et réfléchir sur l'expérience en tant qu'assistant.e.

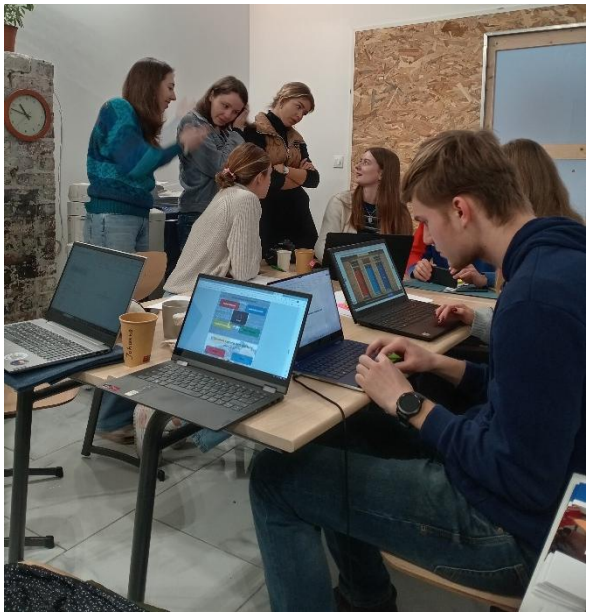
Le samedi, les participant.e.s se sont répartis en petits groupes pour produire du contenu en vue de la journée franco-allemande (ajouté dans la valise digitale) et des vidéos faisant la promotion du programme d'assistanat. Après une matinée bien productive, les participant.e.s ont visité Sarcelles grâce à notre guide qui y vit depuis presque toujours et qui connaît Sarcelles comme sa poche. Après un tour en bâteau-mouche pour admirer Paris et un café chaud pour se réchauffer, les participants ont pu découvrir Paris de nuit.

Le dimanche était l'occasion de finir les projets en cours, se dire au revoir, visiter Paris pour ceux qui le souhaitaient ou bien sauter dans son train quand les trajets étaient plus longs.

Vom 17. bis 19. Januar trafen sich die deutschen Assistent:innen 2024-2025 in Sarcelles. Sie wurden in den Räumlichkeiten der APPC, dem neuen Partner unseres Vereins, empfangen. Wir bedanken uns herzlich bei Norsadette und Najet, die dies ermöglicht haben. Als Vertreterin des Vereins reiste Iseult an, um das Seminar zu leiten, das den Assistent:innen die Möglichkeit geben sollte, sich zum ersten Mal zu treffen, ihre Gedanken über die Assistenz auszutauschen, Inhalte für zukünftige Assistent:innen zu produzieren, aber auch Sarcelles und Paris zu entdecken.

Der Freitag bot die Gelegenheit, sich zu treffen, sich kennenzulernen, den Verein RÊVE vorzustellen, über Europa aus der Sicht jedes Einzelnen zu sprechen und über die Erfahrungen als Assistent:in nachzudenken.

Am Samstag teilten sich die Teilnehmer:innen in kleine Gruppen auf, um Inhalte für den deutsch-französischen Tag (die in den digitalen Koffer eingefügt wurden) und Videos zu



produzieren, die für das Assistenzprogramm werben sollten. Nach einem produktiven Vormittag besichtigten die Teilnehmer:innen Sarcelles dank unseres Reiseleiters, der schon fast sein ganzes Leben dort lebt und Sarcelles wie seine Westentasche kennt. Nach einer Fahrt mit dem Bâteau-mouche, bei der man Paris bewundern konnte, und einem heißen Kaffee zum Aufwärmen wurde Paris bei Nacht erkundet.

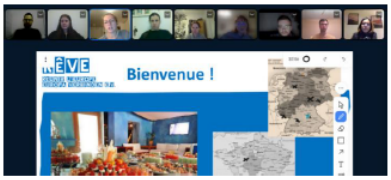
Der Sonntag bot die Gelegenheit, die laufenden Projekte zu beenden, sich zu verabschieden, Paris zu besichtigen für diejenigen, die es wollten, oder in ihren Zug zu springen, wenn die Fahrten länger dauerten.

Dr. Tom Rudolph

Das Programm für Fremdsprachenassistentinnen und Fremdsprachenassistenten im Jahrgang 2025/2026

Unsere Angebote für den FSA-Jahrgang 2025/2026
Nos offres aux assistant(e)s de langue en 2025/2026

REVE



2 Videokonferenzen
2 visioconférences

3 Präsenzseminare
3 séminaires en présence

Wann ? *Quand ?*	Was? *Quoi ?*	Wo ? *Où ?*	Einschreibung ? *Inscription ?*
08.10.2025, 18h30	FSA-Einzugsparty *Pendons la crémaillère*	online / *en ligne* https://webconf.uni-osnabrueck.de/b/tom-4nu-p9t	einfach spontan dazuschalten *il suffit de se connecter spontanément*
31.10.-02.11.2025	*La rentrée des assistants !*	Weimar (Deutschland)	https://europaverbinden.de/amitie-freundschaft120/
07.01.2026, 18h30	Halbzeittreffen *Réunion de mi-parcours*	online / *en ligne* https://webconf.uni-osnabrueck.de/b/tom-4nu-p9t	einfach spontan dazuschalten *il suffit de se connecter spontanément*
24.04.-26.04.2026	*Au REVEoir*	Dresden (Deutschland)	ab März 2026 / à partir de mars 2026 sur https://europaverbinden.de/

REVE

(Online-)
FSA-Einzugsparty

Mittwoch, 08.10.2025, 18:30 bis 19:30 Uhr unter
https://webconf.uni-osnabrueck.de/b/tom-4nu-p9t

Nachdem ihr nun in eurem frankophonen Land angekommen seid, lädt Euch der FremdsprachenassistentInnen-Verein REVE zu einer virtuellen Einzugsparty ein. Einfach Getränk mitbringen und zuschalten!

- Knüpft Kontakt zu frankophonen FSA, die gerade in Deutschland sind.
- Knüpft Kontakt zu anderen deutschen FSA, die gerade in Frankreich und anderswo sind.
- Redet mit erfahrenen Ex-FSA über Herausforderungen, Probleme und Eure Erlebnisse.
- Holt Euch Tipps für den Unterricht.

REVE

Pendons la crémaillère, les assistants! (en ligne)

mercredi, 08/10/2025, 18h30 à 19h30 sur
https://webconf.uni-osnabrueck.de/b/tom-4nu-p9t

Après que vous êtes arrivés en Allemagne, l'association des assistants de langue REVE vous invite à pendre la crémaillère. Prenez un verre et connectez-vous!

- Entrez en contact avec d'autres assistants francophones étant en Allemagne.
- Faites la connaissance des assistants allemands étant dans des pays francophones.
- Partagez vos difficultés et vos expériences avec d'anciens assistants.
- Trouvez des idées utiles pour votre cours de langue.

La rentrée des assistants !

Séminaire d'introduction à votre assistanat

Vendredi (de 14h) à dimanche (12h)
31/10/2025 – 02/11/2025

- Prix: 50€
- Remboursement des frais de transport (train ou bus) jusqu'à 50 % ou 50 €
- Comprend deux nuits dans une auberge de jeunesse + 2 petits-déjeuners (samedi + dimanche) + 2 repas (vendredi + samedi)

Saviez-vous qu'en 2025, on fête le 120e anniversaire du programme d'assistants de langue ?

Plus d'informations et inscription sur …
https://europaverbinden.de/amitie-freundschaft120/

- rencontre intergénérationnelle avec des assistants de langue actuels et anciens
- échanges avec d'autres assistants
- conseils pour l'enseignement des langues et votre rôle en tant qu'assistant
- lecture littéraire avec David Foenkinos
- découverte de Weimar, ville de Goethe et Schiller

* Nos séminaires sont une formation officielle – demandez à votre proviseur une dispense pour le vendredi, si le 31 octobre n'est pas un jour férié dans votre Land. Nous pouvons également vous fournir une lettre.

REVE

(Online-) Halbzeit-Treffen

Mittwoch, 07.01.2026, 18:30 bis 19:30 Uhr unter https://webconf.uni-osnabrueck.de/b/tom-4nu-p9t

Wie habt ihr Weihnachten und Silvester verbracht, wie war die erste Hälfte eurer FSA-Zeit? Was bedeutet der Deutsch-Französische Tag am 22. Januar für Euch? Was könnte man an diesem Tag als FSA im Unterricht machen?

REVE

Réunion de mi-parcours

(en ligne)

mercredi, 07/01/2026, 18h30 à 19h30 sur https://webconf.uni-osnabrueck.de/b/tom-4nu-p9t

Comment avez-vous passé Noël et le Nouvel An, comment s'est passée la première moitié de votre assistanat ? Que signifie pour vous la Journée franco-allemande ? Que signifie pour vous la Journée franco-allemande du 22 janvier ? Que pourrait-on faire ce jour-là en tant qu'assistant en cours ?

AuREVEoir in Dresden

Das Dresdner Reflexionsseminar für eure Assistenzzeit – eine einzigartige Möglichkeit, deutsche und französische FSA in der schönen sächsischen Hauptstadt zu treffen

Freitag (ab 15 Uhr) bis Sonntag (bis 11 Uhr)
24.04.2026 bis 26.04.2026

- Preis: 80€ (REVE-Mitglieder: 70€)
- Erstattung der Anfahrtskosten (Zug oder Bus) max. 50 % oder max. 50€
- Inklusive zwei Übernachtungen in einer Jugendherberge + Frühstück + 1 Mahlzeit am Tag

- Reflexion der Erfahrungen als FSA
- gemeinsames Arbeiten an Materialien und Ideen für mehr Europa in der Schule
- Tourismus in der schönen Stadt Dresden
- Kennenlernen/Wiedersehen mit den anderen FSA (deutsche und frankophone zusammen)

AuREVEoir à Dresde

REVE

Le séminaire de réflexion sur votre assistanat à Dresde – l'unique possibilité de rencontrer les assistant français et allemands dans la belle capitale de Saxe

Vendredi (de 15h) à dimanche (11h)
24/04/2026 – 26/04/2026

Mehr Informationen und Einschreibung (ab März 2026) unter …
Plus d'informations et inscription (à partir de mars 2026) sur …
https://europaverbinden.de/

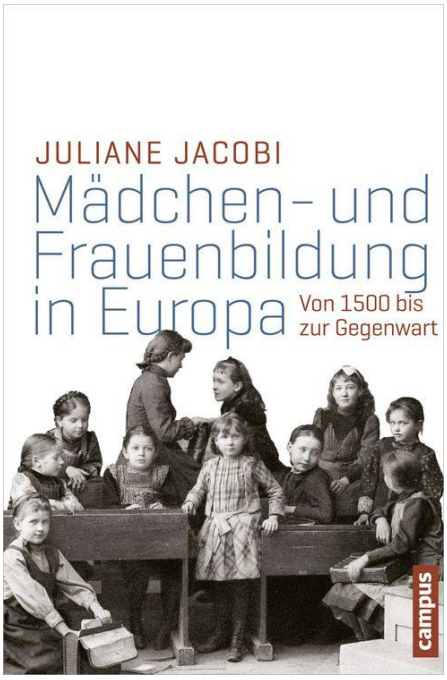
- Prix: 80€ (membres de REVE: 60€)
- Remboursement des frais de transport (train ou bus) jusqu'à 50 % ou 50 €
- Comprend deux nuits dans une auberge de jeunesse + 2 petits-déjeuners + 2 repas (vendredi + samedi)

- réflexion des expériences pendant l'assistanat
- travail collaboratif à des matériaux pédagogiques et des idées pour plus d'Europe dans les salles de classe
- visiter la jolie ville de Dresde
- rencontrer/retrouver les autres assistants (allemand et français ensemble)

Dr. A. Gabriele Gehlen

Vom Nutzen einer komparativen Erforschung der Mädchenbildung in Europa – eine Buchbesprechung

Juliane Jacobi
Mädchen- und Frauenbildung in Europa
Von 1500 bis zur Gegenwart
Frankfurt/New York
Campus Verl. 2013.
509 S.



Juliane Jacobi, seit 2010 emeritierte Professorin der Universität Potsdam für Historische Pädagogik, Historische Sozialisations- und Geschlechterforschung, hat ihr Interesse an bildungsgeschichtlichen Forschungen mit ihrer Dissertation an der Universität Bielefeld begonnen und seitdem zum Inhalt ihres Berufslebens als Wissenschaftlerin gemacht. Sie hat in der Bundesrepublik Deutschland in erheblichem Maße die geringe und lückenhafte Forschung zur Geschlechtergeschichte unter Voranstellung der Geschichte der Mädchenerziehung mit entwickelt.

Sie wurde 1946 geboren und gehörte zu den ersten Studentinnen der Mädchengenerationen in der neuen Bundesrepublik Deutschland ab 1949, die nach einem Abitur mit ihren Entscheidungen zum wissenschaftlichen Studium erst wieder in den 1960er Jahren eine Zahl von Studentinnen erreichten[10], die es schon einmal 1931 gegeben hatte und seitdem mit einer großen Lücke nicht mehr. Juliane Jacobi[11] begann ihr wissenschaftliches Studium mit evangelischer Theologie, Pädagogik, Politik und Soziologie an der Ruhr-Universität in Bochum und setzte es an der Georg-August-Universität Göttingen fort. Sie legte mehrere Examen ab: 1971 das 1. Theologische Examen, 1973 das 1. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Evangelische Religion, Politik und Erziehungswissenschaft. Mit ihrer Dissertation „Pietismus und Pädagogik im Konstitutionsprozess der bürgerlichen Gesellschaft: historisch-systematische Untersuchung der Pädagogik August Hermann Franckes (1663-1727)“ bei Prof. Dr. Dieter Baacke von 1976 (als Buch veröffentlicht 2002) legte sie einen Forschungsansatz vor, der immer weiter von ihr und anderen Historikerinnen der Bildungsgeschichte der Mädchen und Frauen ausgebaut wurde. Ab 1986 arbeitete sie als Professorin an der Universität Bielefeld, ab 1995 am Institut für Pädagogik an der Universität Potsdam. Das oben angeführte Buch kann als ihr Lebenswerk betrachtet werden. Laut Literaturverzeichnis des vorliegenden Buches trug sie sechzehn Titel zu seinem Thema bei.

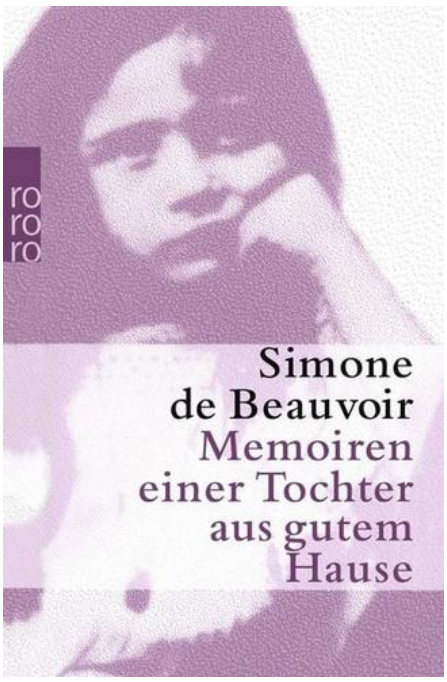
Das wissenschaftlich nach dem Forschungsstand und nach statistischen Angaben bis 2010 erarbeitete Buch zeigt auf jeder Seite unten die Belegstellen an. Wer es wissenschaftlich mit Überprüfung der Quellenbasis lesen will, kann sich so auf angenehme Weise nach und nach in den Forschungsstand und in die Diskussion zum Thema der Mädchenbildung in der Frühen Neuzeit einarbeiten. Das Blättern zu den Verzeichnissen der Abkürzungen wissenschaftlicher Zeitungen, Lexika, Berichten aus Kommissionen usw., zu der zitierten Literatur, zur Auswahlbibliographie für Deutschland und Österreich, Frankreich, England, sowie zur vergleichenden Literatur (S. 449-S.489) belegen das umfangreiche Schrifttum für ihr Buch, das von ihr identifiziert und kritisch interpretiert und zusammengefasst worden ist. Juliane Jacobi macht mit einem in fast 50 Jahren erarbeiteten Forschungsstand vertraut und stellt auf S. 490 f. ihr deutsches und internationales Netzwerk vor, dem sie Anregung, Unterstützung und Kritik für ihr Buch verdankt. Von besonderer Bedeutung war dabei für sie die Bestärkung, die sie für das Verfassen ihres Buches durch Gisela Bock (Emerita der Freien Universität Berlin) erfuhr, die wie sie selber zum Netzwerk der Frauenforschung in der Bundesrepublik Deutschland, Europa und weltweit gehört. Juliane Jacobi

[10]Vgl. dazu ihr Buch S. 418, Tab.1: Frauenanteil an Studierenden an Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen von 1901 bis 2010

[11]Nach Wikipedia, abgefragt 6.8.2025

arbeitete zur Frauen- und Geschlechtergeschichte im Bielefelder Sonderforschungsbereich „Geschichte des Bürgertums“ 1984. Ein Register (S. 493-S.509) rundet das Buch ab und erleichtert seine Verwendung als Handbuch.

Fünfhundert Jahre zur Mädchen- und Frauenbildung in Europa aus der Perspektive seiner für die Geschichte Europas wichtigsten Länder England, Frankreich, das Deutsche Reich (außer Spanien und Portugal) zu gliedern, ist eine chronologische und inhaltliche Herausforderung. Auf der Grundlage bis jetzt identifizierter Quellen und deren Auswertung bildet Jacobi Perioden, die wegen der schnellen Zunahme und der Menge von historischen Veränderungen von 1500 bis zum Jahre 2000 notwendigerweise kürzer werden. Nach den Entscheidungen von Juliane Jacobi sind fünf Blöcke entstanden, die nach inhaltlichen Erfordernissen Unterpunkte aufweisen, die jeweils zusammengefasst werden. Die Zusammenfassungen können für sich gelesen werden, wenn ein schneller Überblick über die Perioden gesucht wird und lassen bis zur Gegenwart Linien der Entwicklung erkennen. Sie sind verschieden auf dem Hintergrund der nationalen Geschichte der drei Länder und lassen doch im Laufe der Jahrhunderte bis zur Gegenwart hin immer mehr Ähnlichkeiten in der Mädchen- und Frauenbildung erkennen. Dennoch sind die Ergebnisse nicht gleich. Die vorangegangene nationale Geschichte ist in Spuren bis heute erkennbar. Prinzipiell hat sich die Forschung zuerst den Bildungsvorstellungen ständischer Gesellschaften zugewandt, die am längsten gestaltend für das Leben in Europa waren und deren Einfluss nicht gänzlich verschwunden ist. Diese haben Ideale für die Lebensführung auch für die weiblichen Mitglieder der obersten Stände entwickelt, zunächst für den Adel und für das gehobene Bürgertum in den Städten, in katholischen Ländern oder katholisch gebliebenen Ländern oder Landesteilen auch für die weiblichen Orden. Ehe und Mutterschaft sind jahrhundertelang die obersten Ziele eines weiblichen Lebens und stehen bis heute an erster Stelle oder wenigstens gleichwertig neben einer Erwerbstätigkeit bei den Lebenswegwünschen von Mädchen. Die Chancen in den Ländern für die Lebensentwürfe von Mädchen und jungen Frauen sind verschieden und besonders nachteilig gewesen in der alten Bundesrepublik, besser in der untergegangenen DDR, und trotz Veränderungen und Verbesserungen immer noch in der neuen Bundesrepublik Deutschland nach der Wiedervereinigung. Bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts steht Gehorsam gegen die Eltern, gemeint ist der Vater, und gegen kirchliche Lehren, gemeint ist die Institution, an erster Stelle der Mädchenerziehung. Diese Ideale werden nach arrangierten Eheschließungen mit Mitgift auf den Ehemann übertragen. Als Haltung zusammen mit dem Gebot der Reinheit in sexueller Hinsicht regulierten sie normativ bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein das Leben der Mädchen besserer Kreise. Wenn Mädchen und Frauen selber oder als Mitglieder anderer Stände, später anderer Klassen und Schichten, aus persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen Gründen Brüche in ihrer Biografie bei der Einhaltung dieser Normen aufzuweisen hatten, führten sie zu negativen Bewertungen und zu sozialem Ausschluss. Erschütternd veranschaulicht die 1908 geborene Simone de Beauvoir[12] in ihren „Memoiren einer Tochter aus gutem Hause“ am Schicksal ihrer besten Freundin Zaza und an ihrem eigenen das Fortwirken der Traditionen der Mädchenbildung. Sie schreibt als letzten Satz: „Zusammen haben wir beide gegen das zähflüssige Schicksal gekämpft, das uns zu verschlingen drohte, und lange Zeit habe ich gedacht, ich hätte am Ende meine Freiheit mit ihrem Tode bezahlt.“[13] Ihr feministisches Lebenswerk entsteht ausgelöst durch den Schmerz über ihren Verlust und in Empörung über das Schicksal, das Frauen durch die Tradition auferlegt worden war.



Bis zur Gegenwart ist das katholische Privatschulwesen in Frankreich bedeutsam und trägt zur Distinktion bestimmter Teile seiner Oberschichten bei. Obwohl es seit dem 19. Jahrhundert ein gleichwertiges und kostenfreies staatliches schulisches Angebot für Mädchen gegeben hat, ist es attraktiv geblieben. Die kleine Simone wollte und durfte dem „Cours Désirs“ treu bleiben, weil ihre Zaza dort blieb, während ihr nach dem 1. Weltkrieg verarmter Vater sich den Besuch eines staatlichen lycée vorstellen konnte statt der teuren

[12]Beauvoir, Simone de, Memoiren einer Tochter aus gutem Hause. Aus dem Französischen Eva Rechel-Mertens. Reinbek 2024. 50. Aufl. Orig. Paris 1958. (1. Aufl. als Taschenbuch 1968.)

[13]Beauvoir S. 490 nach der 50. Aufl. zitiert; vgl. Interpretation bei Jacobi S. 419

Privatschule für Mädchen. Er war für eine angemessene Ausbildung seiner Töchter, denn eine Mitgift für sie konnte er nicht mehr zahlen.

Zaza war durch ihre Familie und als Folge ihres Gehorsams besonders gegen ihre Mutter am traditionellen Schicksal einer „fille rangée" gescheitert.

Die Aufhebung und Beendigung ständischer Organisation in den drei Ländern und Formen der zunehmenden Selbstbestimmung und politischen Mitbestimmung ihrer männlichen Mitglieder tragen neben einer spezifischen Vorgeschichte der Auffassungen zur Mädchenbildung zu den lange dauernden und langsamen Veränderungen bei, die sich Frauen zunehmend in allen drei Ländern ab dem 19. Jahrhundert in langwierigen Prozessen auch selbst erkämpfen, aber von der politischen Wirklichkeit immer wieder angehalten werden. Gleiche Zugänge wie Jungen zu höheren Bildungen und höchsten Bildungsinstitutionen nach ihren Befähigungen sind formal erst in den vergangenen Jahrzehnten in allen drei Ländern erreicht worden. Das europäische Menschenbild, zunächst religiös bestimmt und durch die Reformation neu konturiert, ist in den nationalen Varianten mehr oder weniger hilfreich oder hinderlich bei diesem Prozess, an dessen vorläufigen Ende wir heute stehen. Es war für Mädchen und Frauen immer eingeschränkt hinsichtlich der Möglichkeiten, Begabungen bis zum höchsten eigenen Leistungsniveau zu entwickeln und einen Platz damit in der Gesellschaft zu finden, der ihm entspricht.

Die von Jacobi definierten Perioden sind:

1. Ehrbarkeit und Frömmigkeit (1500-1700), S. 17-106

2. Vernunft, Gefühl und Tugend (1700-1800), S. 107-174

3. Bildung und Fromme Häuslichkeit (1800-1860), S. 175-234

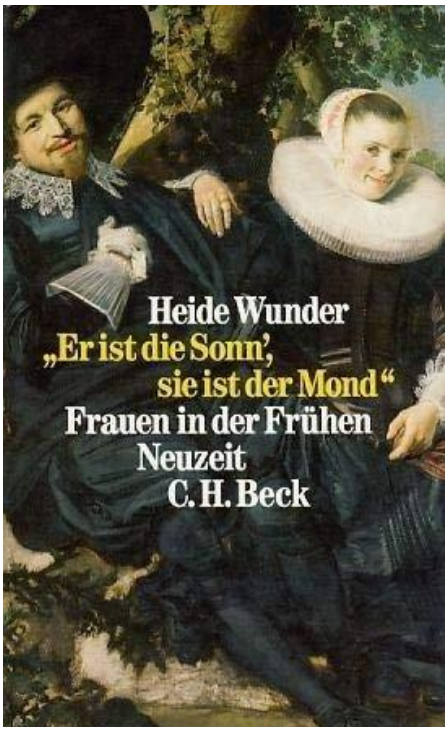
4. Politisierung und weiblicher Kulturbeitrag (1860-1918) S. 235-347

5. Gleichheit und Ungleichheit (1918-2000), S. 349-440

Eine Auswertung des Materials mit einem Kommentar für die Gegenwart erfolgt unter dem Titel „Lebensverhältnisse – Bildungsverhältnisse" (S. 441-447)

Die Französische Revolution[14] bildet eine Zäsur für die Entwicklung der Mädchenbildung besonders in Frankreich und für die Vorgehensweise von Jacobi.

Sie verweist auf das Standardwerk von Heide Wunder, die in einem eigenen Kapitel in ihrer Untersuchung zu den Rechtsfragen des Geschlechterverhältnisses fragt: „Vorbild Frankreich?".



Die Beiträge Frankreichs zu Theorien der Mädchenbildung und zur Gestaltung von Sonderformen ihrer Erziehung in Pensionaten im 18. Jahrhundert noch im ancien régime und darüber hinaus sind in den Unterkapiteln von Jacobi jeweils einzeln identifizierbar. Der Kulturtransfer durch *refugiés* etwa nach Preußen lässt die Länder des Deutschen Reiches teilhaben an theoretischen und praktischen Fragen der Mädchenerziehung der französischen Diskussionen im 18. Jahrhundert, ohne daraus für sich Konsequenzen zu ziehen.

Die französische Gemeinde der Hugenotten in Berlin stellt Gouvernanten für die Erziehung von Mädchen in adeligen und gehobenen Haushalten zur Verfügung[15]. Nach 1815 und zunehmend 1871 bleibt zwar noch Französisch als erste moderne Fremdsprache in der häuslichen Erziehung der besseren Kreise erhalten, in den ersten privaten Instituten zur Mädchenbildung unterrichtet wie auch als einzige moderne Fremdsprache in den Gymnasien für Jungen gepflegt, aber das Ideal des französischen Frauenbildes wird zurückgedrängt zugunsten einer eigenen Variante eines Frauenbildes mit deutlich nationalen und gesteigert

[14]Vgl. dazu das Standardwerk von Wunder, Heide, „Er ist die Sonn`, sie ist der Mond. Frauen in der Frühen Neuzeit. München 1992. Kap. XI. Frauenrechte , Bürgerrechte, Menschenrechte: Emanzipation und Mündigkeit im Zeitalter von Aufklärung und Revolution? S. 243-S. 261

[15]Hardach-Pinke, Irene, Die Gouvernante. Geschichte eines Frauenberufs. Frankfurt/New York 1993. Kap. 4. Interkulturelle Erziehung in Deutschland S. 106-S. 145

nationalistischen Zügen[16] Auch der Buchmarkt verbreitet die Literatur Frankreichs in Europa zu Fragen von Gesellschaft und Erziehung in französischer Sprache, teilweise in Übersetzungen. Die ersten Frauenkreise im Adel und im gehobenen Bürgertum lesen sie auf Französisch oder in Übersetzung und bilden regelmäßige Zusammenkünfte und Gesprächskreise[17]. Die ersten Schriftstellerinnen in deutscher Sprache vertiefen ihre Kenntnisse über französische Diskussionen in ihren Briefwechseln[18] und nehmen Themen in ihren Büchern auf. Besonders über Rousseau pflegen sie Austausch. Seine Auffassungen zur nachgeordneten Gestaltung der Mädchenerziehung von Sophie für Ehe und Mutterschaft zum Nutzen seines Emil stellen sie nicht infrage. Das Scheitern des von Rousseau formulierten Eheverständnisses von Emil und Sophie nehmen sie eher nicht zur Kenntnis. Eine deutsche Sonderentwicklung ist auch in der Mädchenbildung früh feststellbar. Jacobi stellt in dem Kapitel 5.4.4. die Frage „Deutschland – eine verspätete Nation?"[19] und trägt vergleichend die Argumente zusammen, die für diese These sprechen können. Die schon erwähnte komparativ angelegte Tabelle beweist nachdrücklich ihre Folgen für den Zugang zu den wissenschaftlichen Hochschulen. Pädagogische Hochschulen gelten noch nicht als wissenschaftliche Hochschulen und sind nicht mit erfasst. Es ist eine antiintellektuelle Haltung, so Jacobi, gegenüber der gebildeten Frau früh erkennbar vorhanden und reicht bis in die Hörsäle der jungen Bundesrepublik. Sie ist der Hintergrund dafür, dass es in Preußen lange dauerte (bis 1908) bis es eine Ablösung privater Institute der Mädchenbildung durch ein staatliches Schulangebot mit Berechtigungen gegeben hat. Es bot jedoch keine Berechtigung zum Besuch von Universitäten. Politische Schulkompromisse mit dem konservativen Parteienspektrum in der Preußischen Weimarer Republik färbten auf die anderen Reichsländer ab, der Nationalsozialismus setzte seine Vorstellungen zum Geschlechterverhältnis auf Kosten der universitären Entwicklung der Mädchenbildung durch, ein Sonderweg mit Neusprachlichen Mädchengymnasien und Frauenoberschulen ohne Latein prägte noch bis in die 1970er Jahre das Schulwesen der Bundesrepublik Deutschland und nachfolgend das Studium von Mädchen. Auch in der DDR klaffte die gleichberechtigt definierte Norm mit der Wirklichkeit auseinander, lag aber deutlich oberhalb von den Werten der Bundesrepublik und war auf gleicher Höhe mit den Ländern, die Jacobi untersucht hat. Der Kampf um die Koedukation ist in Deutschland lange ein Streitthema gewesen und geblieben. Sie wurde mit den Bildungsreformen der späten sechziger und frühen siebziger Jahren Realität. In Frankreich dauerte ihre vollständige Verwirklichung jedoch auch lange. Der Zugang zu den grandes écoles blieb den Mädchen bis 1975 verwehrt[20].

Der Zugang zu allen Bildungsmöglichkeiten ist von Mädchen erreicht worden, wenn Faktoren der sozialen Herkunft außer acht gelassen werden. Umstritten mit einer beachtlichen Bandbreite der Interpretation in Frankreich, Deutschland, England, auch USA auf der Grundlage einer Fülle von soziologischen Untersuchungen länderspezifisch und im Rahmen der Untersuchungen der OECD sind die Ergebnisse. Hier lediglich hinsichtlich der höchsten erreichbaren Ziele in der Wissenschaft von Jacobi übernommen und mit neuen Daten fortgedacht: Sind die Mädchen im allgemeinbildenden Schulwesen erfolgreicher als Jungen, stellen sie den höheren Anteil unter den Studenten an wissenschaftlichen Hochschulen, so nimmt doch ihre Zahl bei höheren wissenschaftlichen Qualifikationen, bei Promotion und noch mehr bei Habilitation ab, sind ihre Chancen zum Erwerb der höchsten Positionen unter dem wissenschaftlichen Personal geringer als die für Männer. Jacobi arbeitet in ihrem Buch, 2013 erschienen, mit den statistischen Angaben bis 2010. In den verglichenen Ländern war ein Fünftel des Personals an wissenschaftlichen Hochschulen weiblich, aber nicht in Deutschland. Meine eifrigen Nachfragen bei Google nach den aktuellen Zahlen für Professuren für Frauen und nach ihren Anteilen an den höchsten führten dazu, dass sich ungebeten und ungefragt eine KI einschaltete. Sie teilte freundlich und höflich mit, dass sich in der Bundesrepublik Deutschland auf W 3/C4 Professuren 2023 29,3 % Frauen befinden, 2024 29,4 % leicht mehr, es dagegen 1997 jedoch nur 9% Professorinnen überhaupt gegeben hat. Ihre Schlussfolgerung will ich auch mitteilen: Wenn die Entwicklung in diesem Tempo weitergeht, dann ist Gleichheit in 50 Jahren erreichbar[21].

Ganz zum Ende meiner mehrmonatigen Beschäftigung mit dem von mir selektiv besprochenen Buch unter Hervorhebung von Frankreich und Deutschland, der Aufsuche von durch

[16] Belegstellen in Fülle bei Hardach-Pinke, bei Wunder im angegebenen Kapitel

[17] Tugend.Treue.Eigenständigkeit. Schloss Reckahn als geselliger Treffpunkt aufgeklärter Frauen. Hrsgg. Von Annedore Prengel und Hanno Schmitt. Reckahn Rochow.Museum 2010.

[18] Felden, Heide von, Die Frauen und Rousseau. Die Rousseau – Rezeption zeitgenössischer Schriftstellerinnen in Deutschland. Frankfurt/M., New York 1997. Zgl. Diss. Oldenburg, Univ., 1995

[19] Vgl. Jacobi S. 431-436

[20] Vgl. Jacobi S. 424 genauer mit den Besonderheiten zur Loi Haby

[21] https://www.destatis.de, abgerufen 08.08.2025

Juliane Jacobi hervorgehobenen Quellen, der Neubeschaffung des Werkes von Simone de Beauvoir, meine Exemplare von 1968 waren gilb geworden und aussortiert, fiel mir eine kleine Feinheit im Text von Juliane Jacobi auf. Ihre allerletzte Anmerkung Nummer 2 auf S. 443 zitiert ganz fein und klein „Kol 3.18". Sie hat ihren wissenschaftlichen Lebensweg als Theologin begonnen. Das religiöse Fundament zur Gestaltung des Lebens von Frauen ist zu allen Jahrhunderten wirksam und wird nie wirklich ganz verlassen. Für meine letzte Überprüfung einer mir bei Jacobi aufgefallenen Quelle nahm ich meine Dünndruckausgabe der Württembergischen Bibelanstalt Stuttgart „Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testamentes nach der Übersetzung Martin Luthers" zur Hand und prüfte die Textstelle. Ich hatte die Luther Bibel gekauft für meinen Arbeitskreis mit angehenden evangelischen Theologen, die an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Evangelische Theologie studierten, die Mädchen wurden Studienrätinnen mit Evangelischer Theologie, ein junger Mann unseres Kreises Professor der Patristik. Pfarrerin wurde keine aus diesem Kreis, die Berichte von den Widerständen an einer kirchlichen Hochschule gegen zu erwartende Pfarrerinnen waren zu furchtbar und schreckten ab.

Mit der Überschrift „Die christliche Haustafel" lautet die Textstelle von „Kol 3. Vers 18", er ist der Anfang von umfangreichen Überlegungen zum christlichen Oikos aus dem Brief des Apostel Paulus an die Kolosser, hier erweitert zitiert:

18 „Ihr Frauen, seid untertan euren Männern, wie sich's gebührt in dem Herrn. 19 Ihr Männer liebet eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie. 20 Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herren gefällig. 21 Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf dass sie nicht scheu werden."

Auf der Suche nach den Kolossern, den Bewohnern einer bei einem Erdbeben untergegangenen Stadt nördlich von Milet im heutigen Anatolien, die Paulus nie besuchte, stellte sich bei Google ein Unbekannter als Bot vor : „Ich bin Nikodemos. Bitte, frag mich."

„Kol 3.18" hat mehr Eingang in die praktische Gestaltung der christlichen Hausgemeinschaft, heute verkürzt als Familie gekennzeichnet, und der Rolle der Frau in Familie, Gesellschaft und Poliik in Europa gefunden als die nachfolgenden Verse 19 bis 21. Sie hätten es verdient gehabt genauso beachtet zu werden wie Vers 18. Zuzustimmen ist Juliane Jacobi, sie soll das letzte Wort in meinem Text haben. Meinem abschließenden Zitat aus ihrem beachtenswerten Buch zur „Mädchen- und Frauenbildung in Europa. Von 1500 bis zur Gegenwart" folgen in ihrem Resumee noch viele richtige und bedenkenswerte Interpretationen. Ihrem Urteil zur gemeinsamen europäischen Geschichte: „(Es) bildet Europa hinsichtlich der Überzeugung, dass die Frau dem Manne untertan" sein sollte, einen einheitlichen Kulturraum"[22], ist zuzustimmen.

[22]Jacobi S. 443 f.

Uwe-Michael Fanio

Aufsatzbesprechung: Professor Hans-Jürgen Lüsebrink: Exils migratoires et médiation interculturelle – Trajectoire biographique et engagement médiatique du journaliste Georg Stefan Troller

Professor Lüsebrink erinnert in seinem in französischer Sprache geschriebenen Artikel (erschienen in dem Sammelband *Convergences* Vol. 110, C. Chamayou-Kuhn, I. Lacheny, R. Weiershausen, D. Weissmann (Hrsg.), *Exil, migration et transfers culturels. Perspecctives franco-allemandes*, Peter Lang Verlag) an den bedeutenden österreichischen Journalisten und Buchautor und Wahlpariser Georg Stefan Troller (geb. 1921 in Wien), dessen Wirken eher in Vergessenheit geriet und der in Frankreich nie eine angemessene Würdigung erfuhr, obwohl er in den 60er und 70er Jahren durch seine journalistische und schriftstellerische Arbeit in dieser Zeit zum wichtigsten medialen Vermittler zwischen Frankreich und Deutschland avancierte.

Laut Prof. Lüsebrink, der sich auf verschiedene Veröffentlichungen zu Troller beruft, hat dieser vor allem mit seinen Sendungen *Pariser Journal* damals eine riesige Zuschauerschaft (oftmals 50% aller Fernsehbesitzer) erreicht und ihr ein positives Frankreichbild vermittelt, indem er vor allem ein intensives Bild der Menschen in der französischen Hauptstadt in seinen Fernsehsendungen zeichnete. Paris galt nach dem Krieg gerade auch in Deutschland als wichtigster Ort der Kultur und Lebensqualität, wie Rom zur Goethezeit.

Laut Prof. Lüsebrink vermittelte Troller durch seine neue Interviewform sehr unterschiedliche und bislang wenig erforschte Aspekte des französischen Lebens, indem er Reportagen/Interviews um Biographien von Menschen aus ganz verschiedenen sozialen Schichten präsentierte. Dabei kamen sowohl bekannte Persönlichkeiten wie auch ganz „normale" Menschen zu Wort, häufig auch Personen aus der Unterschicht, die sonst eher kaum Gehör fanden.

Lüsebrink zitiert dabei mehrmals Norbert Grob aus seinem Werk *Marhall/Wibke, Menschenfresser.* Grob analysierte, dass Trollers erfolgreiche Methode darauf beruhte, manchmal abrupt die Ebenen zu wechseln – vom tiefsinnigen Aphorismus zur provokanten Frage, vom ernsthaften Gedanken zur trivialen Anmerkung, wobei Trollers Stimme geholfen habe, Antworten zu provozieren, die anders waren als die üblichen, um das besonders Persönliche, um alles, was hinter den Fassaden liegt, herauszubekommen. Der Schlüssel des Erfolgs beruhte laut Grob auf seinem Interviewstil, der jedes Mal ein kleines Kunstwerk schuf. Troller beschrieb selbst sein Vorgehen folgendermaßen: zaghaft anfangen, schlau einkreisen und schließlich die wichtigen Fragen gezielt ins Zentrum setzen. Troller lernte nach eigenem Bekunden, auf den Seelenhaushalt der Menschen einzugehen und auf dem Umweg über andere auch über sich selbst zu reden.

Das war ihm wichtig und Lüsebrink betont, dass Trollers berufliche Arbeit wesentlich auch von seinen Exil- und Migrationserfahrungen geprägt worden sei. Das Exil umfasste sieben Jahre erzwungener Migration von 1938 bis 1945, um dem antisemitischen Terror der Nationalsozialisten zu entgehen.

Nach seinem Studium in den USA nach dem Krieg beschloss Troller, sich 1949 in Paris niederzulassen. Laut Lüsebrink sei es für Troller undenkbar gewesen, dauerhaft in seine Heimat zurückzukehren, die ihm aufgrund der Heuchelei der meisten Österreicher, die sich seiner Meinung nach von begeisterten NS-Anhängern nach dem Krieg umgehend zu Opfern der NS-Herrschaft verwandelt hatten und die zu Nationalsozialisten aufgrund ihres präsenten Antisemitismus geworden waren.

Laut Lüsebrink zeigt sich besonders deutlich im Fall Trollers, dass freiwillige Migration und erzwungenes Exil oft eng miteinander verknüpft sind und sich die freiwillige Migration häufig als direktes Resultat des Exils erweist, dessen schmerzhaften Erfahrungen mit der Unmöglichkeit verbunden sind, wieder in die Heimat der Vorfahren, der Eltern, der Kindheit und der Muttersprache zurückzukehren.

Es blieben oft nur die Erinnerung und die Sprache, ohne die laut Troller nichts von einer Persönlichkeit mehr existiere.

In dem Text *Selbstbeschreibung* macht Troller laut Lüsebrink, der sich auf Uwe Ebinghaus bezieht, sehr deutlich, dass für ihn und seine Eltern das Exil für lange Jahre einen sozialen Abstieg bedeutete, die Erfahrung von Not, Isolierung, Angst, Identitätsverlust und Ungewissheit. Er habe sich trotz aller beruflichen Erfolge kulturell, mental und sprachlich vor allem in den USA als Fremder gefühlt. Seine Sprache sei die deutsche geblieben.

Lüsebrink drückt sein Unverständnis aus bezüglich der Tatsache, dass Troller, der den größten Teil seines Lebens in Frankreich verbracht hat, trotz des journalistischen und schriftstellerischen Erfolgs in Deutschland in seiner Wahlheimat weitgehend unbekannt und unbeachtet geblieben ist. Keins seiner über 20 Bücher ist ins Französische übersetzt worden. Weder sein *Pariser Journal* noch *Personenbeschreibung* noch *Ihr Unvergesslichen.*

Es ist für Lüsebrink umso unverständlicher als dass Troller neue journalistische Pfade betreten hat mit dem Ziel, als „Verführer" Persönlichkeiten in ihrer Komplexität, in ihrer wahren Erscheinung, ihrer

Scheinheiligkeit und ihren Geheimnissen, in ihren tiefen Überzeugungen, ihren Werten und Widersprüchen zu fassen. Troller habe es geschafft, echte Dialoge auf der Grundlage von persönlichen Beziehungen und Vertrauen zu kreieren, sogar bei bekannten Personen wie R. Polanski, L. Cohen, R. Schneider, P. Handtke oder R. Gary.

Besondere Bedeutung haben laut Lüsebrink für Troller die Interviews mit (afrikanischen) Migranten gehabt, die sich zu wahren interkulturellen Begegnungen entwickelten.

Zum Schluss betont Lüsebrink zusammenfassend, dass Troller den Deutschen die Tür zur Welt am Beginn des Fernsehens geöffnet (sich auf Peter von Becker beziehend) und er immer wieder Menschen dazu gebracht habe, persönliche und sogar intime Einblicke in ihr Leben zu gewähren.

Uwe-Michael Fanio

Buchbesprechung: Professor Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink: Frankreich. Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Kultur, Mentalitäten.

Professor Lüsebrink präsentiert in der 5. aktualisierten und erweiterten Auflage seines Standardwerkes zur französischen *civilisation* ausführlich Land und Menschen unseres Nachbarn, wobei er in seinem Vorwort zur 5. Auflage betont, dass er die grundlegenden politischen (Neu-)Orientierungen seit den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen im Jahr 2022 und auch soziale Entwicklungen wie die neue Dimension von Konflikten im Zusammenhang mit der Immigration und der Wandlung der französischen Kultur- und Medienlandschaft im Kontext der zunehmenden Bedeutung des Internets und der Globalisierung sowie die Protestbewegung der sog. *Gelbwesten* und die tendenzielle Neuorientierung der französischen Afrikapolitik seit dem Beginn der Präsidentschaft von Emmanuel Macron explizit berücksichtigt.

Prof. Lüsebrinck zeichnet in 6 Kapiteln (Raum und Bevölkerung, Wirtschaft, Gesellschaft, Staat und Nation, Kultur und Medien) ein detailliertes Bild unseres befreundeten und verbündeten Nachbarn, indem er auf der Grundlage immens umfangreicher zusammengetragener Fakten Frankreich beschreibt, Entwicklungen erklärt und häufig im Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland, aber auch mit anderen europäischen Ländern und den USA Parallelen und Unterschiede hervorhebt, die belegen, dass bei aller Annäherung der Staaten in der globalisierten Welt Frankreich eine Reihe von Spezifika aufweist, die der Autor herausarbeitet, erklärt und deren Konsequenzen er in ihrer Tragweite analysiert. So entsteht ein Frankreichbild, das es durch vertiefte Erkenntnisse ermöglicht, unseren Nachbarn mit seinen Menschen und seiner Politik besser zu verstehen.

Prof. Lüsebrink unterstreicht, dass die Bedeutung der Landeskunde in der Romanistik in den letzten vier Jahrzehnten unbestritten zugenommen habe, wobei es um die Vermittlung von umfassenden Kenntnissen über wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Gegebenheiten und Entwicklungen geht, ohne auf literarische und ihre kulturellen Kontexte zu verzichten.

Prof. Lüsebrink orientiert sich nach eigener Aussage an der strukturgeschichtlichen Annales-Schule, die alle Dimensionen der Lebenswelt erforscht und einen strukturellen Zusammenhang herzustellen bemüht ist, wobei der Rückgriff auf die Geschichte dazu dienen soll, aktuelle Entwicklungen besser zu verstehen, einzuordnen und sie aus der Distanz heraus zu beurteilen.

Den Bereichen 'Kultur' und 'Medien' solle dabei viel angemessener als vormals ein gebührender Platz eingeräumt werden.

Der komparative Ansatz verbinde Ereignisgeschichte, Strukturen mittlerer Zeitdauer und Langzeitstrukturen. Der Autor bezieht sich bei seiner Darstellung auf mannigfaltige Analysen anderer Wissenschaftler und auf die Aussagen von Politikern, Literaten, anderen Zeitzeugen, was er am Ende jedes Kapitels mit einer umfangreichen Literaturliste dokumentiert, in der neben seinen eigene Texten viele namhafte Fachleute mit ihren Aufsätzen und Büchern aufgelistet sind.

Ich versuche, aus dem riesigen Schatz an Fakten und Analysen die vielleicht am meisten

erwähnenswerten herauszufiltern und dem Autor halbwegs gerecht zu werden.

Prof. Lüsebrink betont am Anfang der inhaltlichen Ausführungen, dass Frankreich schon seit dem 17. Jahrhundert eine fast einmalige Kontinuität des Raums aufweise, was auch die starke mentale Identifikation der Franzosen mit Frankreich als einem weitgehend geschlossenen Gebiet erkläre.

Frankreich habe auch zwei Kolonialreiche etabliert, wobei erst nach dem verlorenen Krieg 1870/71 gegen Deutschland großes Interesse an der kolonialen Expansion, die als Kompensation für den Verlust an Einfluss in Europa gesehen wurde, entstanden sei. Tragend bei diesem Vorhaben sei die Vorstellung eines multiethnischen Nationenverbundes gewesen, einer „France mondiale", die wie zuvor das kontinentale Frankreich zu einer einheitlichen Nation zusammenwachsen sollte.

Dabei war laut Autor das Mutterland selbst von großer kultureller Heterogenität und unterschiedlichen regionalen Sprachen geprägt, die in der Französischen Revolution zurückgedrängt wurden und durch den angestrebten Zentralismus, der in Frankreich auf einer auf Ludwig XIV. zurückgehenden Tradition beruhte und in der Französischen Revolution und unter Napoleon I. seine eher rigide Vollendung erlebte.

Laut Prof. Lüsebrink sind alle Versuche der Dezentralisierung bis in die jüngste Vergangenheit überwiegend wenig erfolgversprechend geblieben und die dominante Rolle der Pariser Region ist bis heute richtungsweisend für die ganze Entwicklung Frankreichs. Sie führte lange Zeit zu einer klaren wirtschaftlichen und kulturellen Trennung zwischen Nord- und Südfrankreich.

Durchaus prägend für die Politik ist für Prof. Lüsebrink auch das Laizitätsprinzip, die strikte Trennung zwischen Staat und Kirche.

Der Verfasser betont, dass sich die Bevölkerungsentwicklung in Frankreich grundlegend von der anderer großer europäischer Länder unterscheide. Das lange Zeit bäuerlich geprägte Frankreich habe – anders als andere Industrieländer – erst nach dem II. Weltkrieg eine dynamische Bevölkerungsentwicklung erlebt, die in vergleichbaren Staaten schon zu Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert einsetzte und zu deren wirtschaftlicher Entwicklung viel früher als in Frankreich wesentlich beitrug.

Heute liegt Frankreich allerdings mit seiner Geburtenrate deutlich über der anderer europäischer Nationen.

Frankreich wurde viel früher als zum Beispiel Deutschland ein Einwanderungsland und bewies dabei laut Autor eine hohe Integrationsfähigkeit, unterstützt durch das „Ius soli, den Erwerb der französischen Staatsbürgerschaft durch die Geburt in Frankreich. Dabei sind laut Autor die mit der recht massiven Einwanderung (besonders aus ehemaligen Kolonien) verbundenen kulturellen Problemfelder in Frankreich größer und stellen durch die kulturellen, sozialen, mentalen, religiösen und oft markanten Unterschiede und auch wegen des Prinzips der Laizität eine besondere Herausforderung dar. Die Immigration führe trotz zahlreicher kultureller Begegnungen zu wachsender Ausländerfeindlichkeit, wobei das republikanische Modell der Integration (schneller Erwerb der französischen Staatsbürgerschaft, Ausschluss spezifischer Rechte für ethnische Minderheiten, strikte Anerkennung der Grundprinzipien der französischen Republik) nicht immer erfolgreich ist. Die spezifischen Konfliktpotenziale sind laut Autor häufig Folge der seit Mitte der 70er Jahre eingetretenen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandlungsprozesse, die besonders auch Immigranten getroffen haben. Das Integrationsmodell bleibe aber insgesamt durchaus beispielhaft.

Die Wandlung Frankreichs vom Agrar- zum Industrieland hat laut Prof. Lüsebrink Jahrzehnte später als zum Beispiel in Deutschland stattgefunden und lange einen deutlichen Rückstand gegenüber anderen Nationen zur Folge gehabt, der aber nach 1945 rasant aufgeholt wurde. Die „Nation von Bauernkindern", die ihren Urlaub vorzugsweise in Frankreich verbrachte und oft ihren Zweitwohnsitz auf dem Land hatte, wurde durch massive staatliche Förderung und Wirtschaftsplanung, Großprojekte inklusive der Verstaatlichung von großen Unternehmen in das moderne industrielle Zeitalter geschickt, das aber durch hohe Staatsverschuldung und auch Arbeitslosigkeit besonders bei Jugendlichen gekennzeichnet war.

Besondere Bedeutung erfuhren dabei der Dienstleistungssektor und der immens vergrößerte öffentliche Dienst, was die Wettbewerbsfähigkeit im Zeichen der Globalisierung aber nicht zwangsläufig erhöhte.

Die französisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen entwickelten sich indes durchaus hervorragend.

Laut Verfasser hat sich die französische Wettbewerbsfähigkeit aber seit dem Jahr 2000 verschlechtert, was wohl auch mit stark gestiegenen Lohnkosten zu erklären ist und auch an dem Widerstand gegen den Abbau sozialer Besitzstände liegt.

Die Spuren der sozialrevolutionären Bewegungen seit der Französischen Revolution sind laut Autor bis heute zu erkennen und haben sich in das kollektive Gedächtnis der französischen Gesellschaft eingebrannt. Besonders die Französische Revolution habe Frankreichs Geschichte und Entwicklung dauerhaft bestimmt und die Sensibilisierung für soziale Unterschiede und Ungerechtigkeiten und auch ggf. den gewalttätigen Kampf für den Erhalt sozialer Errungenschaften befördert.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen im Laufe der Geschichte (Religionskriege, katholische Gegenrevolution, Kampf der Résistance, Algerienkrieg) haben laut Autor tiefe Traumata bewirkt und verstärkten den Wunsch nach einem starken Staat, der

mit einer hohen Erwartungshaltung verbunden war.

Laut Lüsebrink entwickelte sich die französische Bourgeoisie besonders mit Beginn der III. Republik zu einer im Vergleich zu Deutschland homogeneren, strahlungskräftigeren und einflussreichen Schicht, die sich durch Lebensstil und Konsumverhalten deutlich von anderen Schichten abhob und bewusst abgrenzte.

In der in Frankreich entstandenen postindustriellen Gesellschaft war laut Autor deutlich erkennbar, dass die Beschäftigungsquote besonders von berufstätigen Müttern viel höher war und ist als in Deutschland, wo Mütter viel häufiger in Teilzeit arbeiten oder gar nicht berufstätig sind.

Laut Verfasser ist zudem bis in die Gegenwart die traditionelle Idee der Großfamilie in Frankreich viel präsenter als in Deutschland. Das habe auch zu einer ganz anderen Einstellung zur Familie und Kindererziehung geführt. Kinder waren und sind in Frankreich der Fürsorgemittelpunkt der Eltern, die sich traditionell intensiv um ihren Nachwuchs kümmern, auch wenn beide Elternteile berufstätig sind. Während in Deutschland laut Autor individuelle Glücksvorstellungen und beruflicher Erfolg über familiäre Werte gestellt werden, lasse sich in Frankreich ein völlig anderes Wertesystem feststellen, wobei Kinder in der Familie trotz beruflicher Verpflichtungen fast eine Selbstverständlichkeit darstellen und auch eher zur weiblichen Emanzipation beitrugen und beitragen, was auch auf eine familienfreundliche Politik in Frankreich zurückzuführen sei. Dabei werden laut Autor in der Kindererziehung in Frankreich und Deutschland ganz andere Schwerpunkte gesetzt. In Frankreich werde in der Erziehung großer Wert auf Vermittlung von Moral und Autorität gelegt, während in Deutschland die sog. Selbstentfaltung des Kindes deutlich Priorität genieße.

Da die Familie eindeutig stärker im Mittelpunkt steht, seien außerfamiliäre Aktivitäten wie die in Deutschland sehr verbreitete Vereinsarbeit eher zweitrangig. So sind z.B. Gewerkschaften trotz ihres Engagements bezüglich der Mitgliederzahlen eher klein geblieben.

Laut Verfasser ist Frankreich tendenziell eine deutlich egalitärere Gesellschaft geworden, in der beispielsweise der Mindestlohn wie selbstverständlich immer höhere Anpassungen als in Deutschland erfuhr und in der eine klar stärkere Umverteilung durch Abgaben/(Vermögens-)Steuern

erfolgte und sozialer Aufstieg leichter als im Nachbarland erscheint. Es gebe in Frankreich belegbar weniger Milliardäre als in Deutschland, wobei in Frankreich das Zeigen von Reichtum generell eher verpönt bleibe.

Sozialen Sprengstoff beinhalten die exorbitant gestiegenen Immobilienpreise und die besonders bei jungen Menschen hohe Arbeitslosigkeit, die nicht selten zur Marginalisierung, Gewaltausbrüchen, Kriminalität bis hin zu terroristischen Aktivitäten führe. Eine wichtige Rolle spiele dabei die schon angesprochene ausgeprägte Sensibilität bezüglich sozialer Ungleichheit und Ungerechtigkeit, die zu einer umfassenden französischen Protestkultur beigetragen habe. Sie manifestiere sich in der Streikhäufigkeit, oft auch in spontanen Demonstrationen und manchmal auch in gewalttätigen Protesten, die oft von der Mehrheit der Franzosen durchaus unterstützt werden, wie z.B. die Proteste der sog. *Gelbwesten,* die sich gegen privilegierte Eliten und soziale Folgen des gesellschaftlichen Wandels richteten.

Gezielte Proteste haben laut Autor nicht selten Erfolg und führen oft zur Rücknahme von angestrebten sozialen Veränderungen. Die kollektive Selbstwahrnehmung habe sich angesichts von Arbeitslosigkeit, Marginalisierung von Teilen der Bevölkerung, Bedrohung durch internationale Konkurrenz, politisches Ohnmachtsgefühl und Schwierigkeiten bei der Integration deutlich verändert und führe zu einem höheren Widerstands- und Protestpotenzial, wobei die Erwartungen an den regulierenden Staat eher gestiegen seien. Die erkennbare gesellschaftliche Spaltung habe zudem zu einem deutlichen Anstieg rechts- und linksextremistischer Parteien geführt.

Laut Autor hat der moderne zentralistische französische Staat seine Wurzeln bereits im Mittelalter. Wie kaum in einem anderen europäischen Staat haben die herrschenden Monarchen in Frankreich schon ab dem 13. Jahrhundert einen zentralistischen Staat mit absoluten Herrschern aufgebaut.

Die lange Tradition des zentralistischen Staates, fortgeführt und verstärkt durch die Französische Revolution, ging mit der Erweiterung des Staatsapparates und einer gewissen Allgegenwart des Staates einher und führte im 20. Jahrhundert u.a. zur Verstaatlichung der Schlüsselindustrien und gezielter Wirtschaftslenkung.

Die Dezentralisierungsbemühungen bewirkten zumindest eine größere Selbständigkeit der Regionen.

Der Ausbau des öffentlichen Dienstes wurde aber mit einer wachsenden Staatsverschuldung erkauft.

Laut Verfasser bewirkte außerdem das weiterhin verfolgte strenge Laizitätsprinzip zunehmend Kontroversen, besonders bezüglich muslimischer Mitbürger.

Das französische Hochschulsystem weist laut Autor eine starke Differenzierung und Selektivität auf. Besonders die sog. *Grandes Ecoles* bereiten eine sichere berufliche Karriere vor, selektieren aber stark und fördern die Elitenbildung. Die Facharbeiterausbildung bleibt dagegen laut Verfasser ein Stiefkind des Bildungssystems.

Die Stellung zur Nation und zum Nationalismus unterscheidet sich laut Lüsebrink elementar von der in Deutschland. Viel mehr Franzosen als Deutsche sind sehr stolz auf ihre Nation, die Nationalität und die nationale Identität, die mit der republikanisch-revolutionären Tradition und der hieraus resultierenden kulturellen wie weltpolitischen „historischen

Mission Frankreichs" verknüpft sind. Das führt laut Autor zu großen nationalen Selbstinszenierungen und zu gänzlich anderen Formen des nationalen Gedächtnisses, wie den großen Feiern zum 14. Juli oder der Hochhaltung nationaler Kollektivsymbole wie der *Marseillaise* oder der *Marianne*-Figur als Verkörperung von *Liberté, Egalité* und *Fraternité.* Während für die Franzosen die Nation auf demokratisch-republikanischen Werten beruhe und das nationale Selbstverständnis ausmache, zähle in Deutschland vorrangig die gemeinsame Abstammung.

Die Persönlichkeit und historische Rolle Napoleons I., die lange Zeit in der Beliebtheitsskala an erster Stelle stand, wird allerdings in wachsendem Maße kritisch gesehen und die Widersprüche betont.

Der Vermittlung der französischen Sprache und nationalen Geschichte kommt laut Lüsebrink eine viel größere Bedeutung als in Deutschland zu. Durch den Stolz auf die nationale Geschichte fehlte es allerdings lange an einer kritischen Aufarbeitung problematischer Entwicklungen (wie der Sklavenhandel oder der Algerienkrieg).

Die Betonung der Selbständigkeit der Regionen inklusive ihrer Sprachen sowie die Verbreitung des Islams wurden und werden immer noch häufig als unvereinbar mit der französischen Identität eingestuft.

Der Entwicklung der Parteien in Frankreich widmet der Autor einen umfangreichen Abschnitt, der zahlreiche Veränderungen und Brüche in der Parteienlandschaft anspricht. Einziges gemeinsames Merkmal sei die durchgängige Berufung auf die Ideale der Französischen Revolution und eine *mentalité révolutionnaire*, die aber unterschiedlich je nach Partei interpretiert werde, wobei allerdings das klassische Parteiensystem immer weiter zu kollabieren scheine, was mit den großen sozialen und wirtschaftlichen Wandlungsprozessen (Deindustrialisierung, Globalisierung, Finanzkrise, Flüchtlingskrise e.a.) zusammenhänge und viel Misstrauen gegenüber den traditionellen Parteien erzeugt habe. Laut Lüsebrink führte dieses Misstrauen zu vielen, auch einschneidenden Protestdemonstrationen (u.a. im Mai 1968), auf denen tradierte Vorstellungen in Frage gestellt wurden (z. B. bezüglich Autorität, Geschlechterbeziehungen, Hierarchie, Kultur, Moral).

Bei der Protestbewegung der *Gilets jaunes* spielten 2018/19 erstmals die sozialen Medien eine zentrale Rolle.

Charakteristisch für französische Protestbewegungen waren laut Autor einerseits Forderungen nach sozialer Gleichheit und Gerechtigkeit, andererseits wurde immer wieder eine sehr hohe Erwartungshaltung an den Staat artikuliert.

Das erst 1944 in Frankreich eingeführte Frauenwahlrecht resultierte aus einem langen Kampf um Gleichberechtigung und initiierte weitere feministische Bewegungen.

Laut Lüsebrink spielten bei allen Protesten die Intellektuellen eine hervorragende Rolle. Die Intellektuellen/Philosophen sahen sich meistens als geistige und moralische Instanz und agierten überwiegend als „amis du peuple".

In Frankreich blieb laut Autor der Zentralstaat trotz zahlreicher neuer Verfassungen tonangebend und die Stellung des Staatspräsidenten herausragend, vor allem bezüglich der Außen- und Verteidigungspolitik. Er wurde in der V. Republik häufig als „Roi de la République" bezeichnet.

Die rechtliche Bevormundung durch den Zentralstaat wurde laut Lüsebrink sukzessive eingeschränkt und die Regionen übernahmen selbständig und verantwortlich immer weitere Bereiche wie die regionale Raum- und Verkehrsplanung, den Wohnungsbau, das Bildungswesen, die Berufsausbildung, die Wirtschaftsförderung sowie Umwelt und Kultur.

Für die französische Außenpolitik war laut Verfasser das gescheiterte *Münchner Abkommen* mit Hitler 1938 mit andauernden traumatischen Erinnerungen verbunden und hat die atomare Aufrüstung ebenso bestimmt wie außenpolitische Weichenstellungen in der Folgezeit.

Nach dem II. Weltkrieg stellte laut Verfasser die Aussöhnung mit Deutschland nach über 150 Jahren Krieg einen Meilenstein dar und bestimmte fortan wesentliche Ziele der französischen Außenpolitik auf europäischer Ebene: z.B. die Gründung der Montanunion, der Elysée-Vertrag, die Gründung des deutsch-französischen Senders ARTE, die Einführung des Euro und der Vertrag von Aachen bezeugen die Bedeutung des französisch-deutschen Motors für Europa.

Differenzen gab es bezüglich des Verhältnisses zu den USA, das von de Gaulle und seinen Nachfolgern stets kritisch gesehen wurde, da Frankreich ständig den Verlust seiner Selbständigkeit und amerikanische Dominanz befürchtete.

Daneben stand laut Verfasser im Zentrum der französischen Politik die sog. Frankophonie, die eine umfassende, durch die französische Sprache gestiftete Völkergemeinschaft (Frankreich und ehemalige Kolonien) herzustellen versuchte. Die enge Zusammenarbeit frankophoner Länder konnte aber nicht verhindern, dass Frankreich immer kritischer gesehen wurde, neue Partner gesucht wurden und sein wirtschaftlicher Einfluss in Afrika zunehmend sank.

Im letzten Kapitel des Buches geht der Autor auf Kultur und Medien in Frankreich ein und präzisiert dabei die Bedeutung der *Civilisation française* als Identitätsbewusstsein und universellen Geltungsanspruch. In Konkurrenz zu dem der amerikanischen Kultur und des amerikanischen *Way of Life* beansprucht laut Verfasser die französische *civilisation* (wie die amerikanische), universal gültige Ideale zu repräsentieren, die für alle Völker hinsichtlich Verfassungen, Menschenrechtserklärungen sowie kulturellen Lebens- und Ausdrucksformen bis hin zur Architektur oder Ess- und Konsumgewohnheiten als vorbildlich und nachahmenswert erachtet werden.

Frankreich habe diesbezüglich einen großen Anteil an der Verbreitung europäischer Zivilisation und ihrer Ideale. Es betone seinen Vorbildcharakter und universellen Geltungsanspruch, der auf der französischen Aufklärung und der Französischen Revolution basiere, der aber durch den Widerspruch von Ideal und Wirklichkeit immer stärker infrage gestellt werde, auch weil zu viele Erwartungen geweckt und enttäuscht wurden.

Laut Verfasser hat die französische Kultur mit ihrer ästhetischen Vorbildfunktion besonders im 17. und 18. Jahrhundert zum Teil weltweiten Einfluss ausgeübt, ebenso wie die französische Avantgarde im 19. und 20. Jahrhundert, wobei die französischen und in Frankreich lebenden Intellektuellen weltweite Beachtung fanden, gerade auch hinsichtlich ihres Engagements für das Volk. Lüsebrink nennt stellvertretend u.a. Zola, Aragon, Sartre, de Beauvoir und Bourdieu, die alle brennende gesellschaftliche Probleme ansprachen und die Lösung einforderten.

Lüsebrink spricht auch die Rolle der Massenmedien inklusive des Internets an, die den Medienkonsum grundlegend verändert und z.B. den Niedergang der französischen Presse zur Folge gehabt haben. Die bedeutende Rolle des Kinos sei aber erhalten geblieben, ebenso wie die der französischen Musik, auch weil 40% aller gespielten Musiktitel obligatorisch in französischer Sprache sein müssen.

Die französische Kulturpolitik lege großen Wert darauf, die französische Sprache und Kultur zu stärken und das Geldverdienen nicht in den Vordergrund zu stellen. Deshalb werden französischsprachige Musik und entsprechende Filme staatlich geschützt und gefördert.

Ein immer noch ganz wesentlicher Teil der französischen Kultur bleibt laut Verfasser das Essen (als Weltkulturerbe), das häufiger als anderswo auf qualitativ hochwertigen Lebensmitteln basiere, oft noch zelebriert werde und als soziales Ereignis auch das Ziel habe, Kommunikation und Zusammenhalt zu fördern.

Eine herausragende Stellung nehme auch weiterhin die französische Literatur ein, gerade auch bezüglich des historischen Gedächtnisses. Sie findet massiv in französischen Schulen Berücksichtigung und habe auch große Bedeutung für das Geschichtsbewusstsein. Der Rückgriff auf historische Bezugsfiguren beanspruche in Frankreich einen großen Raum. So spielen bedeutende Namen der französischen Geschichte ebenso wie weltweit bekannte Monumente für die kollektive Erinnerung eine große Rolle.

Seit Ende der 60er Jahre tritt laut Verfasser aber an die Stelle der Sicht einer einheitlichen, fortschrittsgerichteten französischen Geschichte zunehmend das Bewusstsein einer multikulturellen Vielgestaltigkeit, die sich an der „Wiederentdeckung" regionaler Geschichte und der Berücksichtigung von Immigrantenkulturen festmachen lässt. Die Vermittlung von ganz unterschiedlichen Kulturen, kulturellen Erfahrungen und Lebenswelten gerade auch muslimischer Immigranten eröffnet laut Verfasser zunehmend interkulturelles Lernen durch die Möglichkeit der Begegnung mit anderen Kulturen.

Beispielhaft ist laut Lüsebrink der Ausbau der deutsch-französischen Kulturbeziehungen, der sich z.B. mit der Gründung von ARTE, der Deutsch-Französischen Hochschule in Saarbrücken, dem Deutsch-Französischen Kulturbüro, dem Deutsch-Französischen Institut in Ludwigsburg oder dem Deutsch-Französischen Sekretariat für berufliche Bildung manifestiert. Die Entwicklung der deutsch-französischen Kulturbeziehungen sei weltweit einmalig und vorbildhaft.

Den engen Verflechtungen stehe aber leider ein deutlicher Rückgang bezüglich des Erlernens der Sprache des Nachbarn entgegen, den bislang keine Reformen zu stoppen vermocht haben. Der Versöhnungsgedanke spiele eben nur noch eine untergeordnete Rolle. Das Interesse, aber auch Neugier und Faszination, entscheidende Antriebe der deutsch-französischen Kulturbeziehungen, sind laut Lüsebrink aber Voraussetzung für interkulturelles Lernen, das im Zeitalter gewachsener wirtschaftlicher Beziehungen eigentlich eine herausragende Rolle spielen sollte, das aber in unserer internetbeeinflussten Massenkultur zunehmend weniger Beachtung und Bedeutung zu haben scheint.

Fazit: Wer sich intensiver mit unserem Nachbarland beschäftigen, dabei viele Fakten konzentriert zusammengefasst, Analysen, Vergleiche auch historischer Art präsentiert haben, Zusammenhänge besser verstehen will und insgesamt ein differenzierteres Frankreichbild anstrebt, dem sei die Lektüre dieses Buches, das auch Diskussionen provozieren könnte, ans Herz gelegt.

Prof. Dr. Dr. h.c. Ingo Kolboom

Hommage à Alfred Grosser (1925 – 2024). Maison Heinrich Heine, Paris 17 juin 2024

Allocution de Ingo Kolboom (version écrite), Professeur émérite de l'Université technique de Dresde (TU Dresden)

Hommage à mon ami Alfred Grosser Trois souvenances créatives – Drei schöpferische Erinnerungen*). Deutsch-Französische Annäherung aus persönlicher Sicht

[*Salutations*]

La boucle se boucle… Il y a treize ans, le 15 mars 2011, j'étais ici, sur le podium, avec Alfred Grosser et son ami jésuite Christoph Theobald. L'occasion en était le nouveau livre d'Alfred *Die Freude und der Tod. Eine Lebensbilanz* . Au centre de sa plume, un ensemble de thèmes de tout mais pas de rien baignant dans des axes éthiques qu'Alfred nomme lui-même (p. 272) *Vernunft, Moral, Heiterkeit, humanistischer Atheismus …*

Dans cet espace de raison, de morale, de sérénité, Alfred Grosser parlait de sa joie de vivre, de l'absence de Dieu, de sa propre mort qui « a justement toujours été mon aiguillon pour me pousser à ne pas perdre de temps avec des choses inutiles ». *(„der eben gerade immer mein Stachel gewesen ist, um mich anzutreiben, keine Zeit mit Unnützem zu vergeuden."* p. 253). Pour ensuite écrire, avec le sourire malicieux qui le caractérise, *„Allerdings würde ich doch gerne kurz aufstehen, um die Nachrufe lesen zu können."* (p. 253). *« J'aimerais toutefois me lever un instant pour pouvoir lire les nécrologies* ».

Deuxième souvenance.

Le 2 février 1973, nous avions pu lire dans la *Frankfurter Allgemeine Zeitung* un texte d'Alfred Grosser sous le titre interrogatif *« Versagen die Mittler ? Ce que l'Allemagne et la France savent l'une de l'autre.* » La question purement rhétorique de savoir si les médiateurs franco-allemands avaient échoué était destinée à sonner les cloches de la Romanistique comme on appelle en Allemagne la philologie de langues et littératures romanes.[23]

Je cite : « *Si l'on considère ce qui est proposé, ou plutôt ce qui n'est pas proposé, dans les universités allemandes au cours du semestre d'hiver 1972/73, on peut se demander si la philologie allemande continuera à utiliser le terme de philologie comme Deckmantel für Wirklichkeitsfremdheit, « paravent pour l'éloignement de la réalité. … [Il n'y a] pas encore de romaniste qui ait quelque chose à dire sur la France qui puisse être comparée à la production de l'historien et politologue Gilbert Ziebura et de ses élèves. Le pire, c'est que tout est fait pour barrer d'emblée la route à un tel romaniste. »*

Cette phrase martelait la mémoire du jeune étudiant Ingo Kolboom, qui avait quitté, en 1969, l'Université de Sarrebruck, après une année d'études de Romanistique, pour s'exiler en France - dans un excès de soif d'en savoir plus sur la France.

Je saute un long *Passionsweg*, au double sens du mot, du jeune Kolboom, à la recherche d'une Romanistique allemande, sur le modèle français « civilisation allemande » dont parle Alfred Grosser dans son texte. Enfin bref, c'est sur ce chemin de la Passion que cette rencontre intellectuelle avec Alfred Grosser en 1973 s'est transformée en rencontre réelle et perpétuelle – toutes nos vies durant.

Sans que je ne sois jamais devenu son élève ou son collaborateur direct, Alfred a accompagné mes tentatives de devenir – *im Gegenwind* dans le vent contraire des romanistes allemands - un *deutsch-französischer Mittler*, *Brückenbauer*, passe-frontières, passeur, entremetteur. D'abord par un détour professionnel à la *Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik à Bonn*, puis – grâce au miracle de l'unification allemande – en Saxe, à

*) Je me réfère au titre de la conférence d'Alfred Grosser « Für eine schöpferische Erinnerung », *Monatsschrift Kinderheilkunde* Suppl. 1-99, p. S20-S22. – J'ai tenu à ajouter quelques notes explicatives en bas de page à la présente version écrite de mon allocution.

[23] La « Romanistique », aussi appelée études romanes, est une branche de la philologie spécialisée dans l'étude des langues romanes, c'est-à-dire des langues provenant directement du latin vulgaire, et des cultures qui lui sont associées (français, italien, espagnole, portugais etc.). En Allemagne, la formation des professeurs/enseignants de français se fait logiquement dans les instituts d'études romanes (Romanistik). Voir https://fr.wikipedia.org/wiki/Romanistique

Dresde, par la création d'une propre chaire au profil science-po et culturaliste axée sur la France, les relations franco-allemandes et le monde francophone - et ce au sein d'un institut de langues et littératures romanes fraîchement porté sur les fonts baptismaux de l'Université Technique de Dresde - une construction solitaire dans le paysage universitaire allemand.

C'était une chaire universitaire tout au goût de mon ami paternel Alfred Grosser et très réussie, mais… je passe sur un long combat… finalement une chaire condamnée. Dès ma mise en retraite, en 2012 elle fut remplacée par une chaire philologique. Comment Alfred avait-il appelé cela ? « *Philologie als Deckmantel für Wirklichkeitsfremdheit* ».

Maître de sa stratégie de « participation d'ingérence », Alfred a levé sa voix solitaire auprès des autorités politiques à Dresde contre l'abolition de ce centre vital saxon pour la formation civilisationniste des professeurs de français en Saxe. Mais… que valait la voix d'Alfred Grosser en Allemagne de l'Est, ex-RDA ?

Cela m'amène à ma dernière souvenance.

…oui, dans la RDA communiste il n'y avait pas eu de travail de réconciliation franco-allemande comme cela avait été possible pour ma génération dans l'ancienne République fédérale. Il n'y avait jamais eu de place pour la voix d'Alfred Grosser. Lui qui n'a jamais été un « *Kalter Krieger* », mais qui n'a jamais oublié non plus le soulèvement populaire du 17 juin (!!) 1953 en RDA,[24] lui qui n'avait jamais épargné – comme son égal Joseph Rovan - ses critiques sur les conditions de détention en RDA… si bien que peu d'entre eux à l'est de l'ancienne frontière germano-allemande savaient qui était Alfred Grosser.

Ce fut donc une grande première lorsqu'Alfred Grosser reçut, en 1994, pour ses « *mérites en faveur de l'unification politique et culturelle de l'Europe* » sur le château de la célèbre Wartburg[25] à Eisenach, dans le nouveau Land de Thuringe, le *Prix Wartburg*.[26] Et puisque Alfred insistait pour que je prononce le panégyrique,[27] j'ai eu l'occasion de dire : *« … oui, enfin justice est rendue à Alfred Grosser, enfin, après de nombreuses décennies, nous aussi, c'est-à-dire les citoyens des nouveaux Länder, pouvons lui dire merci pour son engagement et son action, ce qu'il aurait déjà mérité depuis les années 50. »* Et j'ai pu rappeler son rôle auprès de nous-autres jeunes ouest-allemands : *« Il nous a aidés à mieux comprendre la France, peut-être aussi à moins l'idéaliser et il nous a aidés à comprendre notre propre pays, à le retrouver. Lui, qui était devenu français, parce que son ancienne patrie l'avait rejeté, nous a aidés à nous rapprocher à nouveau de notre propre pays… Lui, qui lutte contre l'oubli, mais qui a pardonné, nous a fait réfléchir sur nous-mêmes… »*

Alfred Grosser, dans son discours de remerciement, n'aurait pas été lui … s'il avait fait mystère de son « demi-enthousiasme » pour ce Prix Wartburg…, s'il n'avait pas dénoncé l'utilisation abusive et nationaliste de la Wartburg, haut lieu symbolique de l'éveil national allemand au 19e siècle[28]…, s'il n'avait pas dénoncé le danger d'un nouvel abus nationaliste. Quel avertissement fatidique si l'on considère la Thuringe actuelle, véritable citadelle de l'AFD – ne parlons pas de ma Saxe et du reste de l'Allemagne de l'Est. Est-il symbolique que le Prix Wartburg n'existe plus ?

Cependant, à l'époque, en 1994, le Prix-Wartburg marquait un tournant pour Alfred Grosser en Allemagne de l'Est. Alors qu'à l'Ouest s'achevait une ère historique de réconciliation et de rapprochement franco-allemand, l'ex-RDA commençait tout juste à entrer dans le champ d'application du traité de l'Élysée…, et Alfred Grosser en faisait partie. Âgé de 70 ans, il y participa avec une hardiesse juvénile. Peu de temps après il accepta mon invitation à l'université de Dresde. Mes étudiants avaient préparé une exposition sur lui, et c'est dans la grande salle du Sénat, pleine à craquer, qu'il a tenu – avec son sourire malicieux-chaleureux – son premier discours public en Saxe - *freihändig, ohne Manuskript* comme toujours - sur l'Allemagne unie, la France, les relations franco-allemande, l'Europe….

Permettez-moi de terminer en évoquant ses différents entretiens avec les élèves du Lycée Romain

---

[24]Voir https://fr.wikipedia.org/wiki/Insurrection_de_juin_1953_en_Allemagne_de_l'Est

[25]Voir https://welterbedeutschland.de/wartbourg/

[26]Le *Prix Wartburg* a été décerné chaque année depuis 1992 par la Fondation Wartburg pour *« des mérites exceptionnels en faveur de l'unification européenne et de la réunification allemande »*. La dernière remise du prix a eu lieu en 2011; officiellement, le prix n'a cependant pas été supprimé. Pour les lauréats de 1992 à 2011, voir : https://de.wikipedia.org/wiki/Wartburgpreis. Dans l'annuaire 1994 de la Fondation Wartburg, la remise du prix de 1994 est mentionnée, mais les discours n'y ont pas été reproduits.

[27]Le texte de mon éloge peut être consulté aujourd'hui à l'adresse Internet suivante : https://www.france-blog.info/laudatio-auf-professor-dr-alfred-grosser-anlaesslich-der-verleihung-des-wartburg-preises-1994 - Deux traductions françaises de ce texte ont été publiées en 1995, l'une sous le titre « Alfred Grosser. Le Français franco-allemand, l'Européen » dans *Documents. Revue des questions allemandes* (Paris), n° 1, 1995, p. 46-56, la seconde sous le titre « Hommage à Alfred Grosser » dans *Allemagne d'aujourd'hui* (Paris), n° 131, 1995, p. 109-120 (version légèrement abrégée).

[28]Voir : https://fr.wikipedia.org/wiki/Fête_de_la_Wartbourg

Rolland de Dresde - le dernier était en 2015 - parce que c'est justement avec de tels jeunes qu'Alfred Grosser s'est épanoui dans sa capacité de faire ce qu'il déclare comme crédo dans son livre « *Die Freude und der Tod* » comme suit (p. 34) :

« *Durch Wissen und Wärme aufklärerisch beeinflussen. Das ist in der Tat mein ständiges Ziel* ». - « *Influencer par le savoir et la chaleur de manière éclairante. C'est en effet mon objectif permanent* ».

Malheureusement, nous savons comment un tel credo a eu du mal à influencer l'état de conscience politique en Saxe depuis 2011, et pas seulement en Saxe… Nous sommes confrontés à une situation politiquement désastreuse…et pas seulement en Allemagne de l'Est. Et nous sommes tentés de recourir à une autre belle profession de foi d'Alfred Grosser dans son livre « *Die Freude und der Tod* » : « *Je suis intellectuellement un pessimiste, mais génétiquement un optimiste, les gènes étant tout de même parfois défaillants.* " (p. 268)

« *Durch Wissen und Wärme aufklärerisch beeinflussen* » ! Oui ! Mesdames et Messieurs, chers amis, cela doit rester un objectif pour nous aussi. Malgré tout. Rien n'est jamais acquis.

Et si Alfred a su se lever un instant pour nous écouter – comme il l'a malicieusement imaginé… Cher Alfred, tu serais certainement content de l'apprendre.

Merci.

Coordonnées de l'auteur :
Prof. Dr. Dr. h.c. Ingo Kolboom,
Bernhardstr. 75, D-01187 Dresden,
Courriel : ingokolboom@gmx.de

Une souvenance historique : L'auteur avec Alfred Grosser dans son bureau à la *Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik* (DGAP) à Bonn le 8 mars 1994, lors de la préparation d'une présentation commune sur l'avenir des relations franco-allemandes à l'occasion du départ de l'auteur pour l'Université technique de Dresde (Saxe).

Jean-Joseph Feltz

Une famille alsacienne dans la tourmente de l'Histoire. 1870 – 1945

Mes parents, à l'évocation de l'histoire familiale, encore davantage quand il s'agissait de la 2ème guerre mondiale étaient des « taiseux » ; comme l'écrasante majorité des familles ayant eu à vivre de telles situations dramatiques ; encore plus en ayant le devoir d'y survivre.

Je comprends d'autant mieux aujourd'hui, riche de leur passé et de leur histoire, pourquoi mes parents m'ont toujours éduqué dans la double culture, française bien sûr, mais aussi allemande ; dans le respect des valeurs humanistes dont l'Alsace fut un des berceaux à la Renaissance ; valeurs basées sur le respect de l'Autre, si bien incarnées par notre devise actuelle de liberté, d'égalité et de fraternité et tellement mises à mal. Voici donc quelques aspects tragiques de l'histoire de ma famille maternelle, tels que j'ai pu la reconstituer au travers des documents que m'ont légués mes parents, avec tout un lot de questions auxquelles je n'aurais sans doute jamais de réponse !

1. L'époque du Reichsland Elsass-Lothringen : 1871-1918

1.1 L'Alsace et la Moselle redeviennent allemandes (1871)

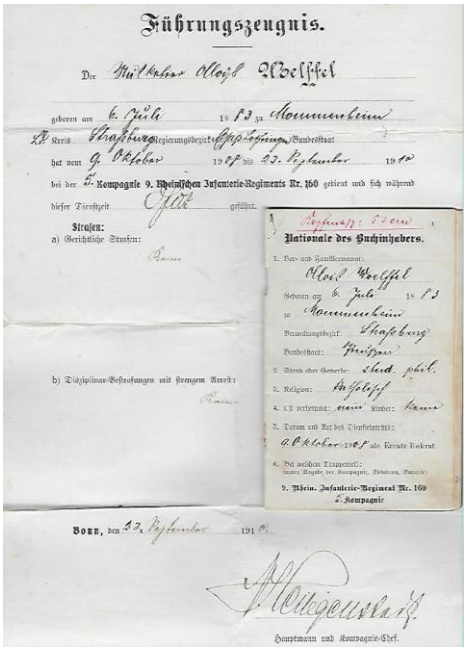
Les premiers documents familiaux trouvés remontent à la guerre de 1870. L'un de mes arrière-grands-pères s'est vaillamment battu dans les armées de Napoléon III. Par le traité de Francfort (10/5/1871), l'Alsace-Moselle, sans consultation démocratique de ses habitants, redevient allemande, avec un statut de « terre d'empire » (Reichsland) dirigée directement par l'Empereur d'Allemagne. L'Alsace-Moselle n'est pas un Land, n'a pas de Constitution. Les Alsaciens qui « optent » pour conserver la nationalité française doivent quitter leur région. L'écrasante majorité décide de rester. Cependant, peu à peu, le mouvement francophile de protestation des années 1870 fait place à un mouvement d'intégration au II° Reich à partir des années 1890. Il est vrai que l'Alsace-Moselle a pleinement profité du formidable essor industriel et économique allemand, le gouvernement de Bismarck voulant faire de l'Alsace-Moselle sa vitrine. Par exemple : la « Neustadt » (nouvelle ville) strasbourgeoise n'a-t-elle pas fort justement été inscrite au patrimoine mondial de l'Humanité en 2017 ? Par un processus d'intégration au II° Reich, en 1911 sont jetées les bases d'une future Constitution qui devait faire à terme, du Reichsland Elsass-Lothringen, un Land de plein droit comme les autres états allemands.

1.2 Ma famille maternelle devient allemande

Mes arrière-grands-parents décident donc de rester en Alsace : de Français, ils deviennent Allemands. C'est dans ce contexte que nait mon grand-père maternel, Aloyse Woelffel, le 8 juillet 1883 à Mommenheim, (Bas-Rhin). Après le Gymnasium, il poursuit des études universitaires à la Reichsuniversität de Strassburg, en philosophie et histoire pour devenir professeur. Sa bibliothèque contient de nombreux ouvrages, témoignant de sa double culture franco-allemande. Voisinent ainsi des œuvres littéraires de Goethe, Schiller, Heine, etc., en allemand bien sûr, de Hugo, Taine, Michelet, Chateaubriand, etc., en français mais aussi des œuvres de l'historien allemand Mommsen et d'historiens, géographes français comme Lavisse, Tocqueville, Vidal de la Blache, Fustel de Coulanges et même Renan sur les questions de nationalité et de régime politique.

1.3 Un père, soldat français. Un fils, soldat allemand.

L'Histoire rattrape mon grand-père maternel, puisqu'il est appelé en 1908 à effectuer son service militaire. Voilà que le fils – mon grand-père - doit servir dans l'armée que le père avait combattue en 1870 (cf. supra). Comme l'atteste son livret militaire et son certificat de bonne conduite précise, il a servi du 9 octobre 1908 au 23 septembre 1910 à la 5ème compagnie du 160ème Régiment d'infanterie de Rhénanie et s'est bien comporté durant cette période. L'intégration s'est apparemment opérée.


Führungszeugnis.

Der Militärpflichtige Aloys Woelffel

geboren am 8. Juli 1883 zu Mommenheim

Kreis Strassburg Regierungsbezirk Unterelsass Bundesstaat

hat vom 9. Oktober 1908 bis 23. September 1910

bei der 5. Kompagnie 9. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 160 gedient und sich während

dieser Dienstzeit gut geführt.

Strafen:

a) Gerichtliche Strafen: keine

b) Disziplinar-Bestrafungen mit freiem Arrest: keine

Nationale des Buchinhabers.

1. Vor- und Familienname: Aloys Woelffel

Geboren am 8. Juli 1883

zu Mommenheim

Verwaltungsbezirk: Strassburg

Bundesstaat: Preußen

2. Stand oder Gewerbe: Stud. phil.

3. Religion: Katholisch

4. Ist verheiratet: nein Kinder: keine

5. Datum und Art der Dienstentlassung: 23. September 1910 als Ersatz-Reservist

6. Bei welchem Truppenteil: 9. Rhein. Infanterie-Regiment Nr. 160 5. Kompagnie

Bonn, den 23. September 1910

Hauptmann und Kompagnie-Chef.

Documents 1a et 1b : extraits du livret militaire et certificat de service militaire – 23 septembre 1910

Le 3 août 1914, l'Allemagne déclare la guerre à la France. Mon grand-père allait-il servir le Kaiser et le Vaterland comme 380.000 de ses compatriotes alsaciens, ou allait-il, comme quelques 18.000 Alsaciens, déserter et s'enrôler dans les armées de la France. En 1914, la mobilisation des Alsaciens dans les troupes allemandes apparait comme logique dès lors que l'Alsace et la Moselle constituent un Reichsland depuis 1871. Si pour les anciennes générations qui avaient vécu l'annexion de 1871 une certaine nostalgie de la France continue de se maintenir, pour les nouvelles générations en revanche, qui n'ont connu que le rattachement au sein de l'Empire allemand, la République, la culture et la langue françaises constituent des références de plus en plus éloignées. Dès lors qu'il s'agit de satisfaire leurs obligations

militaires à l'égard de l'Etat auquel ils appartiennent, un refus assimile les appelés à des déserteurs. L'état-major allemand, craignant toutefois des fraternisations, décide d'envoyer en masse les Alsaciens – Mosellans sur le front de l'Est pour éviter qu'ils n'aient à combattre contre les troupes françaises.

Avant de partir à la guerre, mon grand-père épouse ma grand-mère, le 22 août 1914 avant d'être affecté dans un premier temps à Sennelager, grand centre militaire situé en Westphalie (à côté de Paderborn) pour y recevoir une solide formation militaire du 2/8/1914 au 2/4/1915. Son livret militaire ne précise pas où il fut ensuite affecté : des cartes postales me font pencher pour une affectation en Pologne. Je ne sais pas davantage si, après le traité de Brest-Litovsk (3/3/1918) scellant la paix entre la jeune URSS et le II° Reich, mon grand-père eut à combattre sur le sol français, contre des Français.

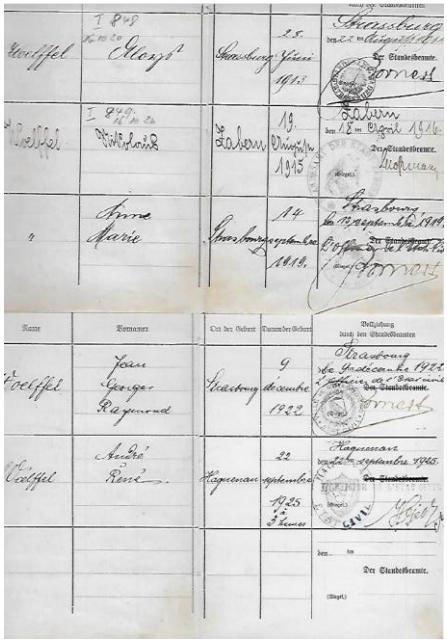
2. Le retour à la France : 1918 à 1940

2.1 Ma famille maternelle redevient française

Les soldats alsaciens qui avaient combattu dans l'armée allemande deviennent des réprouvés sur leur propre terre. Le retour enthousiaste à la France fait assez vite place à de l'incompréhension mêlée d'un sentiment de vexation. Le gouvernement français mène les premières années une politique fort malhabile – doux euphémisme – pour ne pas dire avec une certaine brutalité et une suspicion certaine envers ces Alsaciens, sans doute encore trop « Boches ». Quatre types de cartes d'identités sont délivrées, créant en Alsace, au sein d'une France pourtant « une et indivisible », quatre catégories de personnes :

- **Modèle A:** réservé aux Français ou à ceux qui le seraient restés, si le traité de Francfort ne leur avait pas ravi cette nationalité. Par le traité de Versailles (28 juin 1919), mes grands-parents maternels redeviennent Français et leurs deux garçons, Aloÿs junior né le 28/06/1913 et Nicklaus, né le 19/08/1915 – tous deux Allemands de naissance – deviennent également des Français. Trois autres enfants viendront au monde par la suite : Anne-Marie, ma mère (14/9/1919), Jean (9/12/1922, mort 8 mois plus tard), André (22/9/1925). Tous trois naissent donc avec la nationalité française.

Document 2 : carte d'identité modèle A de mon grand-père. 1919



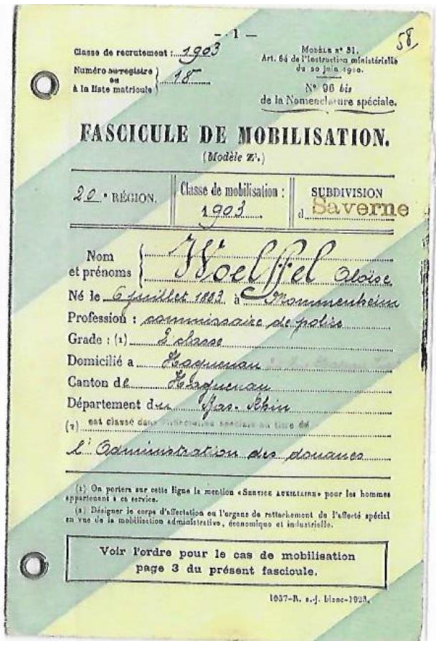
Document 3 : livret de famille. Notez les langues utilisées, les noms de l'officier d'état-civil

- **Modèle B:** réservé à ceux dont l'un des parents est ou avait été Français, même si l'autre ascendant ne l'était ou ne l'est pas.
- **Modèle C:** réservé à ceux dont les deux parents sont nés dans les pays alliés ou neutres, dans « le bon camp » en somme.
- **Modèle D:** réservé aux "émigrés" provenant de pays ennemis, Allemagne, Autriche, Hongrie, ainsi qu'à leurs enfants même si nés en Alsace. A l'instar des Allemands qui, en 1871, pratiquèrent une politique de défiance vis-à-vis des Alsaciens et obligeant les « optants » à quitter l'Alsace, les Français poussèrent les Allemands de « souche » - y compris ceux nés en Alsace entre 1871 et 1918 -, à quitter l'Alsace et la Moselle.

En 1919 au lendemain de la Première Guerre mondiale, les disparités entre le droit français et la législation en vigueur depuis des décennies en Alsace et en Moselle, à l'époque du *Reichsland Elsass-Lothringen* (Alsace-Lorraine), sont très importantes. L'option d'appliquer entièrement le droit français est privilégiée par le gouvernement, mais se heurte à une forte opposition populaire, du clergé, notamment catholique, et de nombre d'élus alsaciens et mosellans. Des troubles risquaient de faire ressurgir la question de l'autodétermination de l'Alsace-Moselle, qui avait été défendue par le président américain Woodrow Wilson. Le compromis est trouvé quelques années plus tard, lors de la session parlementaire de 1924 ; il est érigé en droit local. Ce régime juridique conserve un certain nombre de dispositions napoléoniennes (l'Alsace-Moselle était annexée au moment de leur abrogation dans le reste de la France), ainsi que d'autres dispositions mises en place par les autorités impériales allemandes (près de la moitié du droit local). Ces dispositions juridiques particulières sont toujours en vigueur.

2.2 Professeur allemand, puis commissaire de police français

Formé par l'université allemande, mon grand-père, pouvait-il, voulait-il rester en poste comme fonctionnaire et professeur français ? On l'aura relevé plus haut, francophone, francophile, catholique, ayant une solide formation universitaire, fils de Français d'avant 1870, mon grand-père a le profil recherché par les nouvelles autorités françaises pour remplacer les fonctionnaires prussiens, germanophiles, protestants, vaincus. Il reçoit, avec sa nouvelle carte d'identité modèle A, un nouveau livret militaire.


Classe de recrutement : 1903
Numéro matricule : 18
Modèle n° 31. Art. 64 de l'Instruction ministérielle du 20 juin 1910.
N° 96 bis de la Nomenclature spéciale.

FASCICULE DE MOBILISATION.
(Modèle n°1.)

20e RÉGION. | Classe de mobilisation : 1903 | SUBDIVISION d'Saverne

Nom et prénoms : Woelffel Aloise
Né le 6 juillet 1883 à Sommerenheim
Profession : commissaire de police
Grade : (1) 2e classe
Domicilié à Haguenau
Canton de Haguenau
Département du Bas-Rhin
(2) est classé dans l'armée active au titre de l'Administration des douanes

(1) On portera sur cette ligne la mention «Service auxiliaire» pour les hommes appartenant à ce service.
(2) Désigner le corps d'affectation ou l'organe de rattachement de l'affecté spécial en vue de la mobilisation administrative, économique et industrielle.

Voir l'ordre pour le cas de mobilisation page 3 du présent fascicule.

1037-R. s.-f. blanc-1923.

Document 4a : livret militaire français

C'est ainsi que mon grand-père devient commissaire de police. Il est versé dans la réserve militaire des douanes qui dépendent à l'époque du ministère des armées, car officier parfaitement bilingue. Il monte vite en grade, passant de commissaire de police à Haguenau (67) à commissaire principal à Strasbourg. Il adhère à la toute nouvelle Union (française) des Anciens combattants – UNC - même s'il avait combattu « dans le camp adverse » ! Une nouvelle intégration est en marche.

OFFICE NATIONAL DES COMBATTANTS
COMITÉ DÉPARTEMENTAL
RÉPUBLIQUE FRANÇAISE
CARTE DU COMBATTANT
DÉLIVRÉE A
Woelffel Aloise
Haguenau
Strasbourg

Document 4b : carte d'ancien combattant UNC

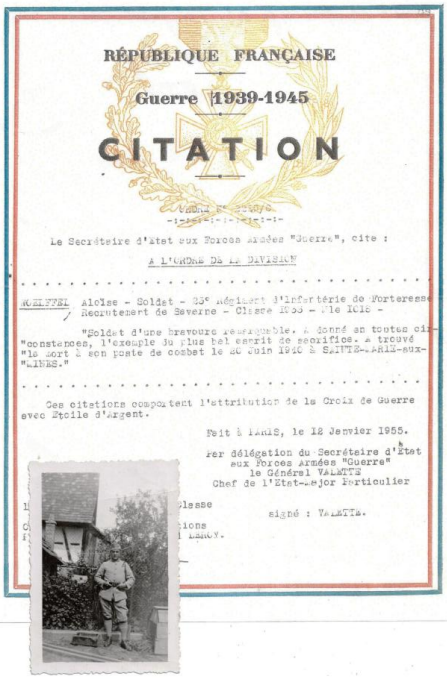
2.3 L'Alsace aux avant-postes, face à l'Allemagne hitlérienne.

Avec la remilitarisation de la Rhénanie, l'Alsace se trouve à nouveau en première ligne face à un III° Reich menaçant. Suite à l'attaque brutale menée contre la Pologne, le gouvernement français décrète l'évacuation de 530 000 Alsaciens vers le Sud-Ouest de la France. L'ordre d'évacuation de la ville de Strasbourg est donné dès la déclaration de mobilisation générale le 1er septembre 1939. En dehors de quelques personnes jugées indispensables pour assurer la sécurité, tous les habitants sont évacués. Mon grand-père est donc réquisitionné et reste en place avec sa famille.

3. Trois frères dans la tourmente de la 2ème guerre mondiale

3.1 Aloyse Woelffel junior : un héros français

Aloyse Woelffel junior rejoint le 23ème régiment d'infanterie de forteresse, qui couvre le Nord de l'Alsace. Ce régiment se bat avec courage ; les dernières unités ne se rendront que le 2 juillet 1940, sur ordre express de l'état-major français. Mon oncle avait-il entendu l'appel du Maréchal Pétain, grand héros de la 1ère guerre mondiale, proclamer à la TSF le 17 juin 1940 : « C'est le cœur serré que je vous dis aujourd'hui qu'il faut cesser le combat ». Avec ses frères d'armes, il décide pourtant de poursuivre le combat et trouve la mort à 27 ans, le 20 juin 1940 ; laissant une veuve et un fils de deux ans, mon cousin, également prénommé… Aloyse. Cette mort héroïque vaudra plus tard à mon oncle une citation à l'ordre de la division : « Soldat d'une bravoure remarquable. A donné en toutes circonstances, l'exemple du plus bel esprit de sacrifice. A trouvé la mort le 20 juin 1940 à son poste de combat à Sainte-Marie-aux-Mines (68). Ces citations comportent l'attribution de la Croix de guerre avec étoile d'argent ».


RÉPUBLIQUE FRANÇAISE
Guerre 1939-1945
CITATION

Le Secrétaire d'Etat aux Forces Armées "Guerre", cite :

A L'ORDRE DE LA DIVISION

WOELFFEL Aloïse - Soldat - 23e régiment d'Infanterie de Forteresse
Recrutement de Saverne - Classe 1903 - Ile 1010 -

"Soldat d'une bravoure remarquable. A donné en toutes circonstances, l'exemple du plus bel esprit de sacrifice. A trouvé la mort à son poste de combat le 20 juin 1940 à SAINTE-MARIE-aux-MINES."

Ces citations comportent l'attribution de la Croix de Guerre avec Etoile d'argent.

Fait à PARIS, le 12 Janvier 1955.

Pour délégation du Secrétaire d'Etat aux Forces Armées "Guerre"
le Général VALETTE
Chef de l'Etat-Major Particulier

signé : VALETTE.

Document 5a : mon oncle en uniforme français. Non daté, sans doute automne 1939.
Document 5b : citation à l'ordre de la division. 12 janvier 1955.

3.2 Nicolas Woelffel : le cadet, soldat français, libéré par les Allemands !

Comme son frère aîné, Nicolas Woelffel a été loyal envers sa nouvelle patrie. Il a effectué son service militaire au sein du 94ème régiment d'infanterie en 1936-1938 avec le grade de caporal. A la déclaration de guerre, il rejoint son régiment qui se bat vaillamment autour de Troyes : il ne reste au 94ème RI que 200 hommes sur 3 000 à la fin de la bataille de France : Mon oncle Nicolas est fait prisonnier. Mais le 11 juillet 1940, comme le précise son certificat de libération établi par les forces occupantes, « Woelffel Nicklaus, qui est déclaré comme d'origine allemande sur la base de son livret militaire [français en l'occurrence], est libéré de captivité allemande. » A peine un mois après la signature de l'armistice (22 juin 1940),

les nazis considèrent donc l'Alsace et la Moselle comme des terres revenant dans le giron allemand du III° Reich, ayant toujours été allemandes et par voie de conséquence, leurs occupants « de souche » sont également allemands. C'est ainsi que mon oncle Nicolas, soldat français, fut libéré au motif d'être un Allemand.

4. L'Alsace-Moselle aux mains du III° Reich

4.1 L'Alsace-Moselle nazifiée de force.

Rien dans les clauses de l'armistice signé le 22 juin 1940 ne mentionne une modification du statut juridique de l'Alsace et de la Moselle : elles sont pourtant annexées de fait par le III° Reich. Le régime de Vichy abandonne ces régions et leurs populations à leur sort ! L'Alsace avec le pays de Bade vont former le Reichsgau Oberrhein (Rhin supérieur), avec, à sa tête, le Gauleiter Wagner, un nazi de la première heure, qui participa à la tentative de putsch menée par Hitler à Munich (8/11/1923) et l'un des rares dignitaires nazis à tutoyer le Führer. Dès juillet 1940, les Alsaciens évacués en septembre 1939 sont « invités » par les autorités allemandes à « rentrer chez eux ». Beaucoup le feront, inconscients pour la majorité, que les Allemands de 1940 n'étaient pas les Allemands de 1870. Déjà, tous les Alsaciens n'ont pas le droit de retourner chez eux : les juifs, les socialistes, les communistes, les syndicalistes, les fonctionnaires francophones, etc. étaient exclus de ce retour.

Très vite, le Gauleiter Wagner décide, non pas « simplement » de (re)germaniser l'Alsace mais bel et bien de la nazifier. La mise au pas (die Gleichschaltung) fut rapide, brutale et radicale. Un simple « Ponchour » (bonjour) pouvait signifier l'internement au Sicherungslager (camp de sûreté) de Vorbruck – Schirmeck (67). Tout ce qui rappelle la France, la culture française, la langue française, la République française, est banni. Mon grand-père, amoureux des deux cultures, ne peut se résoudre à détruire ses livres, ses souvenirs familiaux et conserve tout secrètement, au risque d'être arrêté et interné. Pour bien marquer l'annexion, les nazis construisent en Alsace le seul camp de concentration en France, le sinistre camp NN (Nacht und Nebel / nuit et brouillard) de Natzweiler – Struthof : 52.000 prisonniers y furent internés et entre 17.000 et 22.000 y trouvèrent la mort (camp principal / Stammlager et camps annexes)

4.2 Mon grand-père, enrôlé de force

Rattrapé encore une fois par l'Histoire, là encore en violation des clauses de l'armistice de juin 40, les nazis considèrent le couple Woelffel comme « Deutsche Volkszugehörige – Elsässer ». Toujours en violation des clauses de l'armistice de juin 1940 et du droit international, en 1943, mon grand-père est versé dans la Schutzpolizei, à Strassburg, avec le grade de capitaine (arrêté du 21 octobre 1943). Son Ausweiss (laissez-passer) précise toutefois qu'il n'a pas le droit au port d'arme. Mais dès le 31 décembre 1943, il est mis à la retraite. Dans le mot de départ que lui adresse le chef des polices à Strasbourg, un lieutenant-colonel SS, ce dernier reproche au capitaine Woelffel d'être timoré vis-à-vis du régime nazi et se prononce pour sa non-reconduction dans la police. Je n'ai trouvé aucune trace de l'adhésion de mon grand-père à un organisme nazi, pas même à l'Opferring, véritable antichambre du NSDAP, encore moins au NSDAP. Il n'a jamais mené à terme l'obligation de prouver sa qualité « d'aryen » (recherches généalogiques de « non-judéité »).

Strassburg, den 1.Jan.1943
Hauptmann d.Schutzpolizei
Alois Schiffel
der staatl.-Pol.Verw.-
Strassburg
Gültigkeitsvermerke:
1943

Document 6 : Ausweis 1er janvier 1943

4.3 L'embrigadement de la jeunesse alsacienne !

Le Gauleiter Wagner n'a de cesse d'œuvrer à la « regermanisation » (die Rückdeutschung) et à la nazification (die Gleichaltung) de l'Alsace-Moselle. Le 8 mai 1941, le Reichsarbeitsdienst – RAD - devient obligatoire. Neuf classes d'âge pour les garçons (1920 à 1928) et quatre pour les filles (1923 à 1926) sont concernées dans un premier temps par le RAD, soit environ 70 000 jeunes hommes et femmes. Je ne crois pas que ma mère, car âgée de 23 ans en 1942, fut embrigadée dans le RAD ou un autre organisme nazi. Standardiste aux PTT (la poste française) au début de la guerre, elle fut retirée de ce poste sensible en mars 1942. Elle fut ensuite engagée comme auxiliaire de bureau jusqu'au 31 août 1944 comme en atteste son Arbeitsbuch (livret de travail).

Le cadet, Nicolas, ne sera pas concerné par l'embrigadement nazi. Devenu moine franciscain, il échappe aux campagnes de décléricalisation et à l'enrôlement de force car il meurt après une longue et pénible maladie (leucémie) le 17/8/1944. Par contre, son jeune frère, André, né en 1925 ne peut échapper à l'embrigadement puis à l'enrôlement de force. Bien que n'ayant pas trouvé de document écrit, il a dû être incorporé dans la Hitlerjugend puis dans le RAD, vu son âge.

5. André Woelffel, incorporé de force, « déporté militaire » ?, Malgré-Nous.

5.1 L'incorporation de force !

Le 9 août 1942, considérant les Alsaciens comme Volksdeutsche, la nationalité allemande est attribuée aux futurs incorporés de force. Ainsi sont contournées les règles du droit international et les clauses de l'armistice de juin 1940. Le 25 août 1942, est décrétée par Wagner l'incorporation de force. Pour pallier les pertes subies par la Wehrmacht notamment sur le front de l'Est, l'Oberkommando des Wehrmacht (OKW) donne son accord dès décembre 1942. Le 19 juin 1943,

l'OKW met en place des dispositions spéciales à l'égard des Alsaciens mobilisés (suppression des permissions, théoriquement emploi exclusif sur le front de l'Est, interdiction d'accéder aux services de transmission et à l'aviation). Le 20 août 1943 entre en vigueur une circulaire codifiant le transfert (die Umsiedlung) des familles de réfractaires vers les territoires conquis à l'Est (colonisation). A l'automne 1943, la mobilisation est étendue aux classes 1908 à 1913, obligeant ainsi soldats et officiers alsaciens ayant combattu en 1939-1940 contre l'Allemagne à se retourner contre leur patrie. Cela faillit être le cas de mon père. Né en 1909, il s'est battu en mai-juin 1940 au sein du 28ème régiment du génie, au service des écoutes car parfaitement trilingue (français-allemand-anglais). Réquisitionné, prenant énormément de risques, il se cache pour échapper à l'enrôlement de force.

Certaines classes seront même versées dans la Waffen SS sans leur accord. Le 1er octobre 1943 est prise une ordonnance prévoyant la déportation à l'intérieur du Reich des familles de déserteurs (Sippenhaft) avec incitation à la délation. Le gouvernement de Vichy officiellement se tait et ses (très) rares remarques à l'attention du gouvernement nazi et de l'armée allemande ne sont pas publiées, au nom de la politique de collaboration. Ce sont 21 classes d'âge qui ont été concernées (de 1908 à 1928) soit environ 100 000 Alsaciens et 30.000 Mosellans.

5.2 André Woelffel, soldat allemand

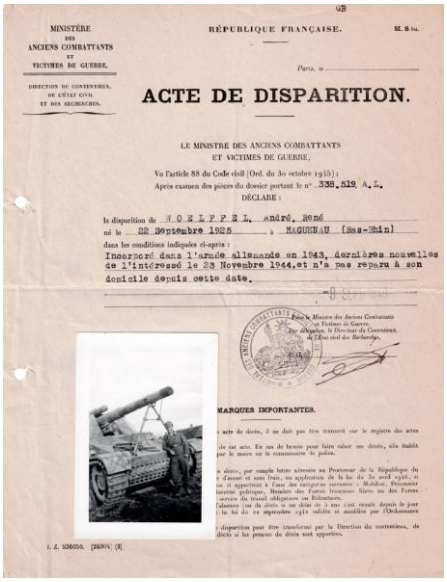
Mon oncle André, le plus jeune, et dernier frère (sur)vivant de ma mère, est devant un choix cruel et dramatique. Quel qu'il soit, il est tragique. S'il accepte l'enrôlement de force et devient soldat allemand, il est traître au sacrifice de son frère aîné et à sa Patrie. S'il refuse et déserte, il met en danger directement ses parents et sa sœur.

Mon oncle se plie aux lois inhumaines nazies et comme environ 90 % des Alsaciens-Mosellans, il est envoyé sur le front de l'Est. Il est versé dans une unité d'artillerie lourde. Créée le 21 janvier 1941 à partir du IV./Artillerie-Regiment 257 avec trois batteries d'obusiers lourds de campagne, l'unité est déployée à l'Est avec la 3e armée blindée et est subordonné au LIII corps d'armée en novembre 1943. Le 1er janvier 1944, le bataillon fut converti aux obusiers lourds de campagne équipés de canons automoteurs (cf. photo). En décembre 1943, l'unité fut subordonnée au VI. Corps d'armée. A la fin de la guerre, le bataillon était subordonné à la 4e armée.

5.3 André Woelffel, mort pour le Führer ?

Au drame de l'incorporation de force va s'ajouter le drame des camps russes de prisonniers. De nombreux Malgré-Nous désertent sur le front de l'Est et se rendent aux soldats soviétiques. Mais la singularité de leur situation n'est pas comprise et ils sont traités comme les autres prisonniers. Ils sont majoritairement regroupés dans le camp de Tambov à 350 km au sud-est de Moscou. Les conditions de survie dans le camp de concentration sont épouvantables et la mortalité effrayante. À la fin de la guerre, le rapatriement s'opère lentement (7 convois en 1945, d'autres suivent en 1946 et en 1947, le dernier prisonnier ne rentre qu'en 1955). Au total : 40 000 incorporés de force, « malgré-eux », ont été tués ou portés disparus. Plus de 30 000 ont été blessés, dont 10 000 grièvement. L'Alsace-Moselle, en cumulant les morts de mai-juin 1940, les morts des incorporés de force, les morts des campagnes de 1944-1945 et les morts civils (bombardements, répression nazie), a payé à la guerre, au régime nazi et ses complices vichyssois le plus lourd tribut de toutes les régions françaises.

Mon oncle ne rentrera jamais : André Woelffel, enrôlé de force en 1943 (classe 1945) trouve la mort à 19 ans entre le 17 et le 23 mars 1945, en Prusse orientale près de l'ancienne Koenigsberg, constituant aujourd'hui l'enclave russe de Kaliningrad. Il serait enterré à Ludwigsort (en russe : Ладушкин - Ladouchkine) petite ville de l'oblast de Kaliningrad, en Russie, dans le raïon de Bagrationovsk (l'ancienne Eylau). Ma mère venait de perdre, pendant cette guerre, ses trois frères !


MINISTÈRE DES ANCIENS COMBATTANTS ET VICTIMES DE GUERRE.
DIRECTION DU CONTENTIEUX, DU GÉNIE CIVIL ET DES RECHERCHES.

RÉPUBLIQUE FRANÇAISE.

Paris, le

ACTE DE DISPARITION.

LE MINISTRE DES ANCIENS COMBATTANTS ET VICTIMES DE GUERRE,

Vu l'article 88 du Code civil (Ord. du 30 octobre 1945) ;
Après examen des pièces du dossier portant le n° 338.519 A.L.
DÉCLARE :

la disparition de WOELFFEL, André, René
né le 22 Septembre 1925 à MAGUENAU (Bas-Rhin)
dans les conditions indiquées ci-après :
Incorporé dans l'armée allemande en 1943, dernières nouvelles de l'intéressé le 23 Novembre 1944,et n'a pas reparu à son domicile depuis cette date.

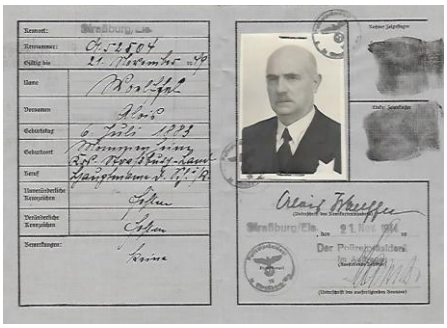
MARQUES IMPORTANTES.

Document 7 : photo d'André Woelffel (1944 sans doute) et acte de disparition (1949)

6. La fin de l'Histoire ?

6.1 Mon grand-père : francophile, oui, germanophile, oui. Un héros discret ?

Un document trouvé dans les archives familiales m'interrogea longtemps. Le 21/11/1944, mon grand-père se fait encore établir une nouvelle carte d'identité allemande.


Strassburg, Elsass
Gültig bis 21. November 1944
Name
Vorname
Geburtstag
Geburtsort
Beruf
Unveränderliche Kennzeichen
Veränderliche Kennzeichen
Bemerkungen:
Keine
Strassburg/Elsass, den 21. Nov. 1944
Der Polizeipräsident

Document 8 : carte d'identité de mon grand-père. 21 novembre 1944

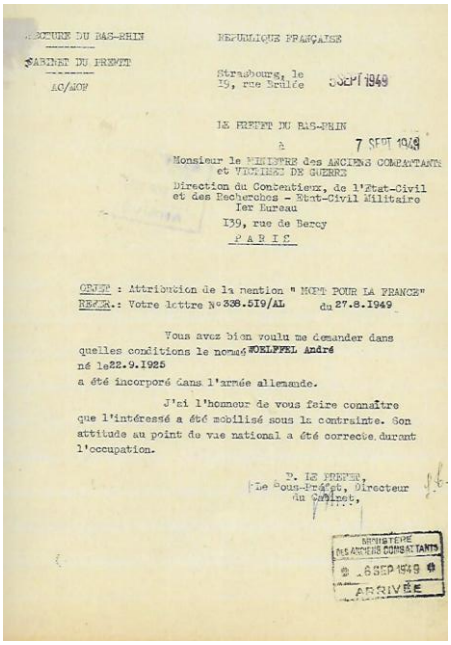
On peut y lire que celle-ci sera valable jusqu'au 21/11/1949 – c'est dire la croyance du régime nazi en la victoire grâce aux armes « miracles » et au mythe d'un III° Reich pour mille

ans. Mais la 2ème division blindée du général Leclerc, déboulant du col de Saverne libère Strasbourg le 23/11/1944, honorant ainsi le serment de Koufra. On l'a vu, mon grand-père a gardé par devers lui ses papiers d'identité française. Il connait les risques encourus. En effet, les nazis, en se repliant, pratiquent la terre brûlée, liquident systématiquement les personnes dont ils doutent de la fidélité et de l'obéissance. Les nazis se sont accrochés férocement à l'Alsace, considérée comme terre allemande. Hitler nomme Himmler à la tête des troupes allemandes cramponnées à la poche de Colmar. Celle-ci n'est définitivement libérée que le 8 février 1945 et longtemps, Strasbourg reste sous la menace d'une contre-offensive allemande (opération Nordwind). Situation de tous les périls pour mes grands-parents et ma mère.

La paix revenue, la famille Woelffel est l'objet d'une enquête administrative. Mon grand-père retrouve son identité française et son statut de « fonctionnaire – cadre de réserve », statut qui lui aurait été refusé s'il avait d'une façon ou d'une autre collaboré, pactisé. Mieux, des personnes poursuivies par les nazis témoignent de l'aide décisive que leur apporta le commissaire Woelffel pour échapper à la traque de la police allemande, dont la sinistre Gestapo. Ainsi Jean Keppi, un chrétien-démocrate alsacien : dès le début de 1941, ce dernier entre en relation avec l'opposition allemande aux nazis et dans la conjuration. Le 20 juillet 1944, coup dur : Stauffenberg échoue, entraînant l'échec du complot « Walkyrie ». Recherché, Jean Keppi échappe à la Gestapo. A la libération, il déclare aux autorités françaises que le commissaire Aloyse Woelffel l'avait prévenu le 20 novembre de l'ordre d'arrestation, information qu'il put utiliser pour sauver ce résistant. Je comprends bien mieux le double jeu de cartes d'identités dont disposait mon grand-père. Par chance, le 23 novembre les premiers chars libérateurs arrivent à Strasbourg, libérant également du coup mon grand-père d'un « jeu » dangereux.

6.2 Aloyse junior et André Woelffel : « morts pour la France »

L'enquête diligentée par le préfet conclut également le 5 septembre 1949 que mon oncle André Woelffel « a été mobilisé sous la contrainte. Son attitude au point de vue national a été correcte pendant l'occupation ». Le 29 juin 1950, ma grand-mère reçoit du ministère des anciens combattants un avis officiel de décès pour son plus jeune fils, avis précisant que « le soldat André Woelffel, armée allemande, soldat, est mort pour la France ».


PREFECTURE DU BAS-RHIN
CABINET DU PREFET
AG/MOF

REPUBLIQUE FRANÇAISE

Strasbourg, le 19, rue Brûlée 5 SEPT 1949

LE PREFET DU BAS-RHIN

à 7 SEPT 1949

Monsieur le MINISTRE des ANCIENS COMBATTANTS et VICTIMES DE GUERRE
Direction du Contentieux, de l'Etat-Civil et des Recherches - Etat-Civil Militaire
Ier Bureau
139, rue de Bercy
PARIS

OBJET : Attribution de la mention " MORT POUR LA FRANCE"
REF. : Votre lettre N° 338.519/AL du 27.8.1949

Vous avez bien voulu me demander dans quelles conditions le nommé WOELFFEL André né le 22.9.1925 a été incorporé dans l'armée allemande.

J'ai l'honneur de vous faire connaître que l'intéressé a été mobilisé sous la contrainte. Son attitude au point de vue national a été correcte durant l'occupation.

P. LE PREFET,
Le Sous-Préfet, Directeur du Cabinet,

MINISTERE DES ANCIENS COMBATTANTS
8 SEP 1949
ARRIVÉE

Document 9 – enquête préfectorale sur André Woelffel pour l'attribution de la mention « mort pour la France ».

On l'a vu plus haut, son frère aîné, Aloyse Woelffel a été cité à l'ordre de la division avec croix de guerre et étoile d'argent le 12 janvier 1955. Il est donc également « mort pour la France ».

Entretemps, en 1948, mon grand-père était décédé, précédant ma grand-mère de 3 ans. Ma mère se retrouve au sortir de la guerre, seule, toute sa famille décédée, soit tuée à la guerre, soit morte de maladie, soit de chagrin.

En guise de courte conclusion.

J'ai tenu à replacer l'histoire des Malgré-Nous dans le cadre plus général de l'histoire de l'Alsace-Moselle de 1870 à 1945. Ce cadre explique en grande partie les choix dramatiques auxquels nombre de familles alsaciennes et mosellanes, d'hommes en particulier furent confrontés. Il va de soi que sur le plan légal, et surtout philosophique et moral, il ne faut pas mettre les trois périodes, celle du Reichsland (1871-1918), celle du retour à la France (1918-1940), celle de la période nazie (1940-1945) sur un même plan. Malgré tous les drames, les séparations, les arrachements générés par les deux premières périodes, elles se plaçaient dans un cadre de droit international, un cadre de traités internationaux reconnus. Elles furent aussi des périodes de développement économique, intellectuel. La période nazie est construite sur une approche raciale, raciste, génocidaire, en violation de tous les traités de paix, d'armistice ; en violation de toutes les règles internationales.

Pour ma part, né en 1956, je n'ai connu que la paix en Europe. Il a fallu les horreurs de la guerre en Yougoslavie, et actuellement en Ukraine pour connaitre le prix de la paix. Je pense souvent à mon père, citant le pasteur Martin Niemöller : « Quand les nazis sont venus chercher les communistes, je n'ai rien dit, je n'étais pas communiste. Quand ils ont enfermé les sociaux-démocrates, je n'ai rien dit, je n'étais pas social-démocrate. Quand ils sont venus chercher les syndicalistes, je n'ai rien dit, je n'étais pas syndicaliste. Quand ils sont venus me chercher, il ne restait plus personne pour protester. »

Jean-Joseph FELTZ
Proviseur honoraire.
Chevalier de la légion d'honneur
Officier des palmes académiques

Prof. Dr. Roland Ißler

„Französisch abwählen? Auf keinen Fall!“ Ein Videowettbewerb der Goethe-Universität Frankfurt für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7–9

Zu schwierig, hoher Lernaufwand, keine Ausdauer: Vielfältig sind die Gründe und Ausreden für die Abwahl. Das Fach Französisch verliert in Deutschland seit Jahren an Beliebtheit (vgl. Ißler 2021). Dabei sind die Schülerinnen und Schüler gerade in den ersten Lernjahren besonders motiviert und lieben die klangvolle Sprache unseres Nachbarlandes sehr. Diese Lernfreude gilt es zu bestärken. Der Abwärtsspirale Einhalt zu gebieten und das Nachdenken über die Sprachenwahl neu anzuregen, hat sich auch die Goethe-Universität Frankfurt am Main zur Aufgabe gemacht. Am Institut für Romanische Sprachen und Literaturen war Anfang 2023 die Professur für Romanistische Didaktik neu besetzt worden, und eine ihrer ersten Initiativen galt dem Fach Französisch. So kam im Februar 2025 ein Wettbewerb zu seinem krönenden Abschluss, der im Winter 2024/25 zahlreiche Siebt-, Acht- und Neuntklässler bundesweit herausgefordert hatte: In kurzen Videos sollten sie zeigen, warum sich das Weiterlernen der Sprache unbedingt lohnt. Einzeln, in Kleingruppen oder ganzen Klassen wurden kreative Ideen entwickelt und zur Umsetzung gebracht.

Rege Beteiligung in ganz Deutschland

Mindestens 200 Schülerinnen und Schüler sind dem Aufruf gefolgt und haben zum Teil stufen- und sogar jahrgangsübergreifend an dem Videowettbewerb gegen die Abwahl des Fachs Französisch teilgenommen. Eingesendet wurden 58 Videos aus sieben Bundesländern: Auf Hessen und Rheinland-Pfalz folgt sofort Niedersachsen mit besonders reger Beteiligung, aber auch Brandenburg, Hamburg, Baden-Württemberg und Bayern waren vertreten. Und mit Klassenausflug, Kursparty und Frühstück winkten attraktive Preise, die die Französischkurse weiter zusammenschweißen und die Bedeutung der Sprache ins Bewusstsein rücken sollen. Verdient hätten sie fast alle Teilnehmenden, denn alle argumentieren mit Witz, Originalität und viel Esprit – und lassen dabei ganz nebenbei durchblicken, was sie auch in den ersten Lernjahren auf Französisch schon ausdrücken können.

Freude an der Videogestaltung und überzeugende Argumente

Alle Videos lassen darauf schließen, dass ihre Urheber vor und hinter der Kameralinse beim Vorbereiten, Drehen und Schneiden viel Freude hatten. Sie warten mit einzigartigen Inspirationen und guten Argumenten auf; es sind teilweise richtige kleine Kunstwerke und wunderbar durchkomponierte courts métrages entstanden. Begründungen dafür, dass das Erlernen des Französischen ein Gewinn für das ganze Leben ist, wurden in großer Zahl präsentiert. Die Schülerinnen und Schüler hoben die Nützlichkeit des Spracherwerbs für Ausbildung, Studium und Beruf sowie für den Tourismus hervor und inszenierten eine ganze Fülle überzeugender Beispiele. Ins Auge springt dabei der ästhetische Aspekt, für den das Französische auch steht: Mit ihrem besonderen Klang und ihrer Musikalität empfinden wohl alle die französische Sprache als auffallend schöne Sprache. Es gibt kaum ein Video, in dem dieser Aspekt nicht ausdrücklich behandelt wird. Dazu passt, dass Französisch als Sprache der Liebe, der Mode und Kultur, der feinen Lebensart, des Genusses und exquisiten Essens und nicht zuletzt auch der geistvollen Konversation gesehen wird. Dem steht entgegen, dass es nicht immer leichtfällt, sich der Aussprache und Grammatik zu stellen. Die Abwahl des Schulfachs wird immer wieder mit der Mühe begründet, die man scheut, weil man in manch anderem Fach mit weniger Lernaufwand und Fleiß mindestens gleich gute, wenn nicht bessere Noten erzielen kann. Das mag ungerecht erscheinen, aber ist Aufgeben am Ende die bessere Lösung?

Auswahlkriterien

Aus all dem wunderbaren und einfallsreichen, oft humorvollen und doch immer auch ernsthaften Videomaterial eine faire Auswahl zu treffen, war nicht leicht. Unter so vielen Einsendungen mussten realistischerweise diejenigen, die ohne Preis ausgehen, in der Überzahl sein, aber nach einer unabhängigen Vorauswahl und einer gemeinsamen engeren Auswahl in der Lehrstuhl-Jury konnte am Ende eine gute und transparente Einigung erzielt werden. Hauptkriterien waren die Kreativität und Originalität des jeweiligen Videobeitrags, gefolgt von der sachlich überzeugenden Argumentation für die Sprachenwahl. Sprachliche Aspekte wurden nicht

überbewertet, weil keine Ausgewogenheit der Altersgruppen bestand und Sprachanfänger wie Fortgeschrittene gleichermaßen teilgenommen hatten; zudem war in der Ausschreibung keine Vorgabe für die Verwendung des Deutschen oder Französischen gemacht worden. Erfreulich viele haben jedoch, selbst als Sprachlernneulinge, das Französische nach Möglichkeit eingebunden. Eine gelungene technische Gestaltung (Kameraführung, Schnitt, Ton und Bildästhetik sowie Korrespondenz zwischen Form und Inhalt) war ein Pluspunkt, aber nicht zwingendes Auswahlkriterium. Eine Rolle hingegen spielte die Länge der Videos: Die meisten haben die vorgegebene Zeit von ein bis zwei Minuten überschritten, so dass eine neue Obergrenze von 2'20 festgelegt werden musste.

Preisverleihung

Zur Preisverleihung am 19. Februar 2025 fanden sich rund 60 Schülerinnen und Schüler auf dem Campus Westend der Goethe-Universität in Frankfurt ein; einige mit kurzer bis überschaubarer Anreise aus der Rhein-Main-Region, andere hingegen mit weitem Weg: Bis zu vier Stunden Fahrt pro Strecke wurden in Kauf genommen, um an der Preisverleihung teilzunehmen. Viele Klassen und Französischkurse konnten die hybride Veranstaltung mit Videoschau zudem digital verfolgen. Dort wurden schließlich die Preisträgerinnen und Preisträger bekanntgegeben, die alle angesprochenen Altersstufen abdecken.

Platz 1 wurde mit einem überzeugenden schwungvollen Gemeinschaftsprojekt vom fröhlichen Doppeljahrgang 7/8 der Stadtteilschule Meiendorf in Hamburg errungen. Auf eigenen Wunsch besuchten die Gewinner später auf Institutskosten das Jump House Hamburg und schickten eigens ein Dankeschön in Videoformat. Platz 2 erzielten drei Mädchen der Klasse 9b des Copernicus-Gymnasiums Löningen. Sie erhielten Getränke und Snacks für ihre Französischkurs-Party. Platz 3 teilen sich zwei Gruppen derselben Schule: Fünf Schülerinnen der Klasse 9c und drei Schüler der Klasse 9a der Wilhelm-Raabe-Schule Lüneburg. Sie wurden mit einem Frühstück für ihre Französischkurse belohnt. Die vier Videos sind unter dem folgenden Link auf der Instituts-Homepage der Goethe-Universität einsehbar:

https://www.uni-frankfurt.de/171822313/ContentPage_171822313

(datenschutzkonforme Einverständniserklärungen liegen vor).

Damit soll sichergestellt werden, dass die entstandenen Videos nicht in der Versenkung verschwinden, sondern weiter genutzt werden können, z.B. auch im Rahmen von Fachtagungen, Lehrkräftefortbildungen und für die fachdidaktische Forschung in der Frankoromanistik. Es ist wichtig, dass hier nicht nur die Perspektive der Lehrenden und der Unterrichtsplanung und -durchführung berücksichtigt wird, sondern auch die Stimmen der Lernenden gehört werden. Schülerinnen und Schüler sind neben den Französischlehrerinnen und -lehrern die Hauptakteure des Unterrichts; schon deshalb sollte ihre Sichtweise in der fremdsprachendidaktischen Forschung wahrgenommen werden.

Die französische Sprache als Siegerin des Wettbewerbs

Die Initiatoren des Wettbewerbs zeigten sich begeistert angesichts der großen Beteiligung und waren gerührt von den vielen kreativen Einfällen, die im außerschulischen Einsatz mit viel Liebe zum Detail und großem ideellem und technischem Aufwand entstanden sind. Neben den Schülerinnen und Schülern sind auch diejenigen hervorzuheben, denen diese großenteils ihre Französischkenntnisse verdanken. Ein großer Dank gilt dafür allen Lehrkräften, die die Videoprojekte – physisch vor Ort, mental im Vorfeld der Videogestaltung, als Impulsgeber im Unterricht – vielfältig im Hintergrund begleitet haben.

Die eigentliche Siegerin des Wettbewerbs, die alle Videos verbindet und überstrahlt, ist unangefochten die französische Sprache. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ob mit Preiserfolg oder ohne, haben durchweg bewiesen, dass ihnen das Fach Französisch am Herzen liegt. Das ist vielleicht die wichtigste Botschaft, die der Erfolg der Wettbewerbsaktion für alle Lehrenden des Faches mit sich bringt, denn eine solche erkennbare Motivation ist schließlich die wichtigste Grundvoraussetzung zum Lernen einer Fremdsprache. So bleibt zu hoffen, dass die Aktion ansteckend wirkt und nachfolgende Schülerinnen und Schüler vor

Sprachwahlentscheidungen künftig nicht mehr lange zögern werden: „Französisch abwählen? Auf keinen Fall!"

Bibliographie

Ißler, Roland: „Selbstkritik und Krise. Gedanken zur Lehrerbildung im Fach Französisch anlässlich des Sammelbandes Die Krise des Französischunterrichts in der Diskussion (2021)", in: apropos. Perspektiven auf die Romania 7 (2021), S. 128-138. doi: 10.15460/apropos.7.1845.

Ausblick

Zur Verbesserung der Schülerbeteiligung soll als nächstes aus dem Projekt ein Schülerrat (Conseil d'élèves) entstehen, zu dem allen voran die

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Videowettbewerbs, aber auch weitere Französischlernende ab Klasse 7 eingeladen sind. Geplant ist ein regelmäßiger Austausch über den Französischunterricht in ganz Deutschland. Schülerinnen und Schüler können damit dazu beitragen, das Fach gemeinsam mitzugestalten. Ihre Impulse und Ideen sollen an den Hochschulen Gehör finden und können so vielleicht auch etwas bewegen. Wer daran Interesse hat, kann sich per E-Mail bei uns melden, am besten mit einem kleinen Steckbrief mit ein paar Informationen: Warum interessiert mich die französische Sprache, was gefällt mir daran, wo sehe ich Schwierigkeiten, was würde ich mit Blick auf das Fach Französisch in der Schule gern ändern? usw.

Kontakt:
Prof. Dr. Roland Ißler
Goethe-Universität Frankfurt am Main, Institut für Romanische Sprachen und Literaturen
Romanistische Didaktik und transkulturelles Lernen, Schwerpunkt Literaturdidaktik
E-Mail: issler@em.uni-frankfurt.de
https://www.uni-frankfurt.de/132198825

.

Vorstand

Gründer und Ehrenvorsitzender
Dr. Rüdiger Hoffmann †

Ehrenmitglieder

Ulrich Barth	Hans-Günter Egelhoff	Helga Martienssen	Dr. Hans Stercken †
Dr. Norbert Becker	Ingo Hertzstell	Dr. Rüdiger Pfromm	Dr. Barthold C. Witte
Hannelore Braun	Dr. Rüdiger Hoffmann †	Lutz Rüstow †	

1. Vorsitzender
Dr. Kristian Raum raum@europaverbinden.de

2. Vorsitzende
Corinne Fritz corinne.fritz@orange.fr
Dr. Tom Rudolph tom.rudolph@web.de
Uwe-Michael Fanio umifanio@kabelmail.de

Schatzmeister
Harald Lange h.lange.1958@web.de

Geschäftsführerin
Iseult Ertl-Allinieu ruitton@europaverbinden.de

Impressum

Die Zeitschrift KNOTEN ist ein Organ des Réunir l'Europe/Europa Verbinden e.V. (vormals CMK). Der Bezug ist für Mitglieder des REVE im Mitgliedsbeitrag enthalten. Zuständig für den Inhalt ist die Redaktion oder der Herausgeber. Die im Knoten veröffentlichten Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder und nicht unbedingt die der Herausgeber und der Redaktion.

© 2025 REVE

Herausgeber: REVE – Réunir l'Europe/Europa Verbinden e.V.
Redaktion: Uwe-Michael Fanio (umifanio@kabelmail.de)
Lektorat: Uwe-Michael Fanio, Dr. Tom Rudolph
ISBN-Nr.: 978-3-9817143-7-1
Auflage: 350
Erscheinungsweise: eine Ausgabe pro Jahr

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: **30. September 2026**